

# Sitzungsbericht

30. Sitzung der Tagung 2010/11 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 7. Oktober 2010

---

## Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 3).
2. Mitteilung des Einlaufes sowie Bekanntgabe in der Zusammensetzung der Ausschüsse (Seiten 3 u. 6).
3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 6).
4. Ltg. 618/A-8/38: Antrag der Abgeordneten Bader u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Schulreform – beste Ausbildung für unsere Kinder in den Regionen – Nicht-Ziel „Erhaltung von Kleinschulen“ ist keine Lösung für Niederösterreich.“  
**Redner:** Abg. Bader (Seite 6), Abg. Waldhäusl (Seite 9), Abg. Jahrman (Seite 12), Abg. Weiderbauer (Seite 13), Abg. Moser (Seite 16), Abg. Ing. Huber (Seite 20), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 21), LR Mag. Heuras (Seite 23), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 26), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 28).  
Abänderungsantrag (Seite 36), Abg. Jahrman (Seite 37), Abg. Schuster mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend verbesserte Abstellmöglichkeiten für Fahrräder (Seite 38), LR Rosenkranz (Seite 40).  
**Abstimmung** (Seite 42).  
*(Abänderungsanträge Abg. Dr. Krismer-Huber, MMag. Dr. Petrovic nicht abgestimmt; Abänderungsantrag Abg. Schuster angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;*  
*Ltg. 584-1/A-1/36 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Schuster angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)*
5. Ltg. 584-1/A-1/36: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrman, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.  
**Berichterstatter:** Abg. Dipl. Ing. Eigner (Seite 29).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend Änderung der Bautechnikverordnung zur Regelung der Anzahl und Ausgestaltung der Abstellanlagen für Fahrräder (Seite 29), Abg. Waldhäusl (Seite 33), Abg. Kasser (Seite 35), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit
6. Ltg. 597/B-8/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2009.  
**Berichterstatter:** Abg. Schuster (Seite 42).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 42), Abg. Waldhäusl (Seite 43), Abg. Ing. Grätzer (Seite 44), Abg. Hinterholzer (Seite 45).  
**Abstimmung** (Seite 47).  
*(einstimmig angenommen.)*
7. Ltg. 620/A-1/46: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft – Fortsetzung der Maßnahmen sowie Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und

Mittelunternehmen.

**Berichterstatter:** Abg. Bader (Seite 47).

**Redner:** Abg. Maier (Seite 47), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 48), Abg. Waldhäusl (Seite 49), Abg. Kraft mit Zusatzantrag (Seite 50), Abg. Mag. Hackl (Seite 53).

**Abstimmung** (Seite 55).

*(Ltg. 620/A-1/46 einstimmig angenommen; Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne.)*

8. Ltg. 616/S-5/31: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheim Hollabrunn, Zu- und Umbau.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Gratzner (Seite 55).

**Redner:** Abg. Hafenecker (Seite 55), Abg. Mag. Renner (Seite 56), Abg. Lembacher (Seite 56).

**Abstimmung** (Seite 57).

*(einstimmig angenommen.)*

9. Ltg. 627/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 8 der XVII. Gesetzgebungsperiode.

**Berichterstatterin:** Abg. Rinke (Seite 57).

**Redner:** Abg. Onodi (Seite 57), Abg. Tauchner (Seite 59), Abg. Kernstock (Seite 60), Abg. Weiderbauer (Seite 61), Abg. Königsberger (Seite 62), Abg. Thumpser (Seite 63), Abg. Erber (Seite 63), Abg. Sulzberger (Seite 65), Abg. Hauer (Seite 66).

**Abstimmung** (Seite 67).

*(einstimmig angenommen.)*

10. Ltg. 621/A-1/47: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 68).

**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 68), Abg. Königsberger mit Abänderungsantrag (Seite 70), Abg. Onodi mit Resolutionsantrag betreffend einer generellen Mitwirkungspflicht der Polizei bei ortspolizeilichen Maßnahmen (Seite 71), Abg. Hintner (Seite 73).

**Abstimmung** (Seite 74).

*(Abänderungsantrag angenommen: Zustim-*

*mung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Ltg. 621/A-1/47 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

- 11.1. Ltg. 601-1/A-2/20: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Renner u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Gratzner (Seite 75).

- 11.2. Ltg. 602/A-2/21: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Mag. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Gratzner (Seite 75).

- 11.3. Ltg. 603/A-2/22: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Mag. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Bezügegesetzes.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Gratzner (Seite 75).

- 11.4. Ltg. 615/A-3/29: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes – Rücknahme der Bürgermeisterbezugserhöhung.

**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 75).

**Redner zu 11.1. – 11.4.:** Abg. Hafenecker (Seite 76), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 77), Abg. Waldhäusl (Seite 78), Abg. Dworak (Seite 80), Abg. Mag. Riedl (Seite 82), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 83), Abg. Waldhäusl (Seite 84), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 84).

**Abstimmung** (Seite 85).

*(Ltg. 601-1/A-2/20, Ltg. 602/A-2/21, Ltg. 603/A-2/22 einstimmig angenommen; Ltg. 615/A-3/29 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)*

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Landeshauptmann Dr. Pröll, Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, Herr Abgeordneter Gartner infolge einer Auslandsreise und Herr Abgeordneter Findeis, der sich auf Rehabilitation befindet. Wir entbieten ihm die besten Genesungswünsche.

Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Der Freiheitliche Klub im NÖ Landtag gibt mit Schreiben vom 13. September 2010 Änderungen in den Ausschüssen bekannt:

Kommunal-Ausschuss: Mitglied Abgeordneter Christian Hafenecker anstelle von Abgeordneten Benno Sulzberger. Ersatzmitglied Abgeordneter Benno Sulzberger anstelle von Abgeordneten Ing. Martin Huber.

Kultur-Ausschuss: Mitglied Abgeordneter Benno Sulzberger anstelle von Abgeordneten a.D. Karl Schwab. Ersatzmitglied Abgeordneter Christian Hafenecker anstelle von Abgeordneten Benno Sulzberger.

Landwirtschafts-Ausschuss: Mitglied Abgeordneter Benno Sulzberger anstelle von Abgeordneten a.D. Karl Schwab.

Schul-Ausschuss: Ersatzmitglied Abgeordneter Christian Hafenecker anstelle von Abgeordneten Königsberger.

Sozial-Ausschuss: Ersatzmitglied Abgeordneter Christian Hafenecker anstelle von Abgeordneten a.D. Karl Schwab.

Umwelt-Ausschuss: Ersatzmitglied Abgeordneter Gottfried Waldhäusl anstelle von Abgeordneten a.D. Karl Schwab.

Weiters teile ich mit, dass das Geschäftsstück, Ltg. 583/E-1/6, Eingabe der Marktgemeinde Pernitz betreffend Änderung der NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994, im Kommunal-Ausschuss am 30. September 2010 behandelt und enderledigt wurde. Das Ergebnis habe ich der Marktgemeinde schriftlich mitgeteilt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungs-

bericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 615/A-3/29 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezugesgesetzes - Rücknahme der Bürgermeisterbezugserhöhung - wurde am 23.9.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 616/S-5/31 - Vorlage der Landesregierung vom 21.9.2010 betreffend NÖ Landesjugendheim Hollabrunn, Zu- und Umbau – wurde am 23.9.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 618/A-8/38 - Antrag der Abgeordneten Bader u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 7.10.2010 zum Thema: „Schulreform – beste Ausbildung für unsere Kinder in den Regionen – Nicht-Ziel ‚Erhaltung von Kleinschulen‘ ist keine Lösung für Niederösterreich“.

Ltg. 619/B-23/1 - Vorlage der Landesregierung vom 21.9.2010 betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 – wurde am 23.9.2010 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung (miterledigt mit Ltg. 584/A-1/36).

Ltg. 620/A-1/46 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft – Fortsetzung der Maßnahmen sowie Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen – wurde am 23.9.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 621/A-1/47 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – wurde am 23.9.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 623/B-5/8 - Bericht des Rechnungshofes vom 30.9.2010 über Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände (Reihe Niederösterreich 2010/6) - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 627/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 8 wurde am 30.9.2010 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 628/B-15/2 - Bericht der Landesregierung vom 28.9.2010 betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2009 – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 629/E-1/7 - Eingabe der Alliance for Nature betreffend Schutz und Erhaltung des Weltkulturerbes „Semmeringbahn und umgebende Landschaft“ – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 630/B-9/2 - Bericht der Landesregierung vom 13.7.2010 betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2009 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 631/B-11/2 - Bericht der Landesregierung vom 13.7.2010 betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2009 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 632/B-14/2 - Bericht der Landesregierung vom 13.7.2010 betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2008 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen
- Ltg. 606/A-4/147 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Energieeffiziente Bau- bzw. Sanierungsmaßnahmen am Institute of Science and Technology (IST Austria) in Klosterneuburg.
- Ltg. 607/A-4/148 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Energieeffiziente Bau- bzw. Sanierungsmaßnahmen am Institute of Science and Technology (IST Austria) in Klosterneuburg.
- Ltg. 608/A-4/149 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 7.9.2010.
- Ltg. 609/A-4/150 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Rechnungshof-Rohbericht „Skylink“.
- Ltg. 610/A-4/151 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 15.9.2010.
- Ltg. 611/A-4/153 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend neuerliche Verluste bei den NÖ Wohnbauveranlagen.
- Ltg. 612/A-4/153 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend finanzielle Situation der Gemeinden in Niederösterreich.
- Ltg. 613/A-4/154 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshaupt-

mannstellvertreter Dr. Leitner betreffend finanzielle Situation der Gemeinden in Niederösterreich.

Ltg. 614/A-4/155 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmannstellvertreter betreffend finanzielle Situation der Gemeinden in Niederösterreich.

Ltg. 617/A-4/156 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 21.9.2010.

Ltg. 622/A-4/157 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 28.9.2010.

Ltg. 624/A-4/158 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Ltg. 625/A-5/95 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Ltg. 626/A-5/96 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Mag. Scheele Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Ltg. 633/A-4/159 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 5.10.2010.

Ltg.-634/A-4/160 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Kapitalerhöhung der EVN AG.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 607/A-4/148 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka; zu Ltg. 608/A-4/149, Ltg. 610/A-4/151, Ltg. 617/A-4/156, Ltg. 622/A-4/157, Ltg. 624/A-4/158 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 625/A-5/95 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-

Leitner, zu Ltg. 626/A-5/96 von Frau Landesrätin Mag. Scheele.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt: Ltg. 635, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Prüfung der Hypo Investmentbank AG durch den NÖ Rechnungshof. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der Grünen stimmen, damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Weiters ist heute eingelangt Ltg. 636/A-1/48, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend gefährdete Schulstandorte in Wr. Neustadt. Diesen Antrag weise ich dem Schul-Ausschuss zu.

Ltg. 637/A-2/24, Antrag der Abgeordneten Dworak u.a. betreffend Spielautomatenabgabe. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung zwischen den Parteien entsprechend dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 festgelegt. Die Gesamtrededzeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 463 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 204, der SPÖ 120, der FPÖ 74 und den Grünen 65 Minuten zu.

Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit zu. Ich halte ausdrücklich fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Mit Schreiben vom 30. September 2010 teilt Herr Abgeordneter Helmut Doppler mit, dass er sein Mandat mit Ablauf des 6. Oktober 2010 zurück legt. Die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung gibt bekannt, dass dieses Mandat gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung 1992 Herrn Josef Balber, geboren 1962, wohnhaft in Altenmarkt an der Triesting, zugewiesen wird. Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Lembacher, um Verlesung der Angelobungsformel. *(Präsident Ing. Penz und die Damen und Herren des Hohen Landtages erheben sich.)*

**Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP)** (*liest*): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

**Präsident Ing. Penz:** Herr Abgeordneter Balber!

**Abg. Balber (ÖVP):** Ich gelobe!

(*Präsident Ing. Penz und die Damen und Herren Abgeordneten nehmen ihre Plätze wieder ein.*)

**Präsident Ing. Penz:** Ich gratuliere Herrn Abgeordneten Balber sehr herzlich zu dieser Wahl in den NÖ Landtag und wünsche ihm für seine Arbeit alles Gute und im Interesse des Landes Niederösterreich viel Erfolg! (*Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten gratulieren dem neuen Mitglied des NÖ Landtages.*)

Ich glaube, dass der Erfolg, Herr Abgeordneter Balber, durchaus auch möglich ist, denn eine starke Delegation aus dem Bezirk Baden hat diesen Tagesordnungspunkt begleitet. Und ich darf stellvertretend für alle, die aus diesem Raum kommen, die Bürgermeister Seewald, Miedl, Ringhofer, Schneider und Schweiger herzlich willkommen heißen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Der Landtagsklub der Österreichischen Volkspartei gibt demnach folgende Änderungen in den Ausschüssen bekannt:

**Bau-Ausschuss:** Abgeordneter Franz Grandl anstelle von Abgeordneten a.D. Helmut Doppler als Mitglied und Abgeordneter Josef Balber als Ersatzmitglied.

**Kultur-Ausschuss:** Abgeordneter Josef Balber anstelle von Abgeordneten a.D. Helmut Doppler als Ersatzmitglied.

**Landwirtschafts-Ausschuss:** Abgeordneter Mag. Gerhard Karner anstelle von Abgeordneten a.D. Helmut Doppler als Ersatzmitglied.

**Sozial-Ausschuss:** Abgeordnete Erika Adensamer anstelle von Abgeordneten a.D. Helmut Doppler als Mitglied und Abgeordneter Josef Balber als Ersatzmitglied.

**Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss:** Abgeordneter Jürgen Maier anstelle von Abgeordneten a.D. Helmut Doppler als Mitglied und Abgeordneter Mag. Karl Wilfing als Ersatzmitglied. Abgeordneter Ing. Manfred Schulz anstelle von Abgeordneten a.D. Helmut Doppler als Obfraustellvertreter und

Abgeordneter Jürgen Maier als Schriftführerstellvertreter.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde, Ltg. 618/A-8/38, Antrag der Abgeordneten Bader u.a. zum Thema „Schulreform – beste Ausbildung für unsere Kinder in den Regionen – Nicht-Ziel ‚Erhaltung von Kleinschulen‘ ist keine Lösung für Niederösterreich“.

Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Aktuelle schul- und bildungspolitische Diskussionen sind eine spannende Herausforderung. Eine spannende Herausforderung für uns als Vertreter der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land, aber auch für die Eltern und die Lehrer. Und sie sind natürlich auch eine ausgezeichnete Gelegenheit, einiges zu diesen Themen aufzuzeigen. Daher haben wir als ÖVP Niederösterreich das Thema „Schulreform - beste Ausbildung für unsere Kinder in den Regionen - Nicht-Ziel ‚Erhaltung der Kleinschulen‘“ - wie das die Frau Bundesministerin formuliert hat - „ist keine Lösung für Niederösterreich“ beantragt.

Es ist eine gute Gelegenheit nämlich aufzuzeigen die unterschiedlichen Standpunkte der Parteien. Das ist gut so, das ist wichtig so, das ist richtig so. Es ist aber genauso wichtig aufzuzeigen, wem es in diesem Land um das Wohl der Kinder geht, nämlich der Volkspartei Niederösterreich. Wem es auf der anderen Seite aber um den absoluten bildungspolitischen Machtanspruch geht, nämlich der Frau Bundesministerin und der SPÖ Niederösterreich. Es ist gut und richtig aufzuzeigen, wer zum föderalen Prinzip in der österreichischen Bundesverfassung steht, nämlich die Volkspartei Niederösterreich. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wer auf der anderen Seite einem übertriebenen Zentralismus das Wort redet. Zeigt aber auch, wem es um bedürfnisorientierte Bildungspolitik geht in Niederösterreich, nämlich der Volkspartei

tei. Und wem es um die Zerschlagung der Schulstruktur in diesem Lande geht, nämlich der SPÖ, auch den Grünen und besonders der Frau Bundesministerin. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, und ich sage Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ ganz besonders, wer der Frau Bundesministerin in dieser Frage die Mauer macht. Nämlich die Leitner-SPÖ! Die lässt die Verantwortung für Schülerinnen und Schüler, für Lehrerinnen und Lehrer, für die Regionen und für die Eltern vor allem in Niederösterreich vermissen. Daher aufwachen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ist Ihnen das Mandat der Menschen (das ist ein Auftrag) nicht Verpflichtung, niederösterreichisch zu denken auch in bildungspolitischen Fragen? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ist Ihnen das Mandat der Menschen (nämlich Auftrag) nicht Verpflichtung, niederösterreichisch zu handeln? Das, glaube ich, hat die Leitner-SPÖ scheinbar verlernt. Auch in vielen anderen Bereichen erleben wir das immer wieder mit.

Wo liegen also derzeit die wohl wichtigsten Probleme, die am Tisch liegen und vor allem die Gefahren in der Bildungspolitik verborgen? Sie liegen ganz einfach in der Dienststellenplanrichtlinie der Unterrichtsministerin. Da gibt es zwei Vorgaben, die richten sich gegen die Interessen der Schülerinnen und Schüler, gegen die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer, gegen die Interessen der Eltern, gegen die Interessen der Regionen, der Gemeinden und der Bundesländer.

Ich zitiere wörtlich, wer mitlesen will, kann das gerne tun: Seite 12 steht alles schwarz auf weiß drinnen:

1. Ein erklärtes Nicht-Ziel ist die Aufrechterhaltung einer kleinräumigen Schulstruktur. Darin liegt Sprengstoff für die Schulstruktur in Niederösterreich. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das werde ich dir gleich sagen, wer das hineinreklamiert hat!)*

Wissen Sie, was das bedeutet? Wie viele Schulstandorte da in Niederösterreich gefährdet sind? Und zwar im Zusammenhang mit dem zweiten Hammer, den es in dieser Richtlinie gibt und den ich auch wortwörtlich vorlesen möchte: Harmonisierung der Klassengrößen zum Zweck der Erreichung annähernd gleicher Lehr- und Lernbedingungen für Lehrer und Schüler.

Das mag für den einen oder anderen gar nicht so schlimm klingen. Aber das hat dramatische Auswirkungen auf Niederösterreich!

Und weil der Kollege Leichtfried gerade gesagt hat, er wird uns sagen, wer das hineinreklamiert hat. Na glaubst, wir sind so einfach gestrickt, dass wir das nicht nachvollzogen haben was du in deiner Presseaussendung geschrieben hast? *(Abg. Mag. Leichtfried: Das weiß ich eh, dass du was anderes erzählst!)*

Es stimmt ja nicht! Es hat nicht das Finanzministerium hineinreklamiert. Das steht eh schon drinnen. Es ist vom Unterrichtsministerium gekommen und von sonst niemandem. Da gibt's keine Kindesweglegung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zuerst die Richtlinie erstellen und dann die Verantwortung dafür nicht übernehmen wollen, das ist zu einfach, das ist zu billig.

Welche Auswirkungen hat diese Problematik für Niederösterreich und vor allem für die Kinder in diesem Land? Wir haben uns das ein bisschen durchgerechnet, vor allem die Harmonisierung dieser Klassenschülerhöchstzahl. Ja, die stehen drinnen, die Klassengrößen. Wenn wir davon ausgehen, dass wir die Ersten waren, die verpflichtend die 25 Schüler Klassenschülerhöchstzahl beschlossen haben in Niederösterreich ... *(Abg. Vladyka: Wie lange hat es denn gedauert?)*

Ja, eure Frau Bundesministerin, der ihr die Mauer macht, die redet von Richtzahl 30 - und nicht mehr. Ja bitte, das ist doch lächerlich! Wir haben die 25! Wenn ich vier Klassen Volksschule rechne, komm ich jetzt einmal auf 100 Schülerinnen und Schüler. Bei dem was von bundespolitischer Seite vorliegt, wäre ich auf 120.

Also nehmen wir an, wir sind da ein bisschen human und sagen 75 Prozent. Also 75 Schülerinnen und Schüler, das ist die Untergrenze, die da gemeint sein könnte. Bei den Hauptschulen ungefähr 150.

Wenn man diese Überlegungen weiter spinnt, dann kommt man zu einem Ziel wo ich sage, bei der Annahme dieser Schulgrößen, bei Volksschule 75 und bei Hauptschulen 150 Kinder, dann ist das umgelegt auf Niederösterreich folgendes Ergebnis. Und das ist die Dramatik, die, glaube ich, ihr noch immer nicht kapiert habt: 631 Volksschulen in diesem Land sind gefährdete Standorte mit dieser Regelung, mit dieser Dienststellenplanrichtlinie der Frau Ministerin. 317 Volksschulstandorte gefährdet in dem Land. 262 Hauptschulen gefährdet, 114 Standorte. Das sind zirka 43 Prozent.

Und wenn man sich das anschaut, was das in den Regionen draußen bedeutet. Bezirk Horn: 84 Prozent der Standorte der Volksschulen gefährdet.

Kollege Maier, das sind 16 von 19. Bezirk Zwettl 94. Bezirk Lilienfeld, Kollege Thumpser, 66 Prozent. 14 Volksschulen, 9 gefährdet.

Ich denke, die Frau Bundesministerin wird mit dir ja dann eh hinausfahren zu den einzelnen Bürgermeister in Hohenberg, in St. Aegydt, die auch alle davon betroffen sind. Wird das den Bürgermeistern erklären und den Lehrerinnen und Lehrern ebenfalls erklären. *(Abg. Thumpser: So wie es die Gehrler gemacht hat! Genau!)*

Ich weiß schon, wie das laufen wird. In Wahrheit wird das dann, wenn es umgesetzt ist, wenn sich die Frau Bundesministerin durchgesetzt hat mit ihrer Richtlinie, folgendermaßen laufen: Die Abgeordneten von draußen werden herein fahren ins Landhaus, werden zum Bildungslandesrat pilgern, werden zum Landeshauptmann pilgern. Und werden bitten und betteln und sagen, bitte schön, sperrt mir meine Schule nicht zu. Doch dann ist es zu spät, meine Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, aber eines, bitte, darf man bei der Geschichte nicht außer Acht lassen: Die Hauptleidtragenden werden die Schülerinnen und Schüler sein. Mit noch weiteren Schulwegen, die heute oft schon sehr weit sind, mit täglich zweieinhalb Stunden Anfahrtswegen. Wir haben jetzt schon im Bezirk Lilienfeld Schülerinnen und Schüler, die mit dem Kleinbus in die Schule geführt werden und um 6.00 Uhr oder 6.15 Uhr abgeholt werden. Wenn sich diese Entfernungen noch vergrößern, ist das unverantwortlich den Kindern gegenüber. *(Abg. Weiderbauer: Ganz einfach: Fangen wir später mit dem Unterricht an!)*

Und wir haben Strecken bis zu 60 km, die da zurückzulegen sind. Genau dort, wo auf der anderen Seite auch von bundespolitischer Seite öffentliche Verkehrsmittel wieder eingestellt werden, das Land Niederösterreich einspringt und bei uns jetzt auch ein Buskonzept für das obere Traisental in Ausarbeitung hat.

Die Kinder werden zu Pendlern schon im Alter von 6, 7 Jahren. Wollen wir das wirklich? Wollen wir das ernsthaft unseren Kindern antun? Die Tagesbelastung für die Kinder steigt! Die Entwurzelung und, und, und. Da könnte man noch so viel aufzählen. Ich glaube, das ist nicht unser Ziel!

Und wie reagiert die SPÖ Niederösterreich, wie reagieren die Grünen auf diese Hatz im bildungspolitischer Hinsicht auf die Bundesländer? Wie reagiert die SPÖ Niederösterreich und die Grünen auf diese Niederösterreich-Hatz? Wie reagiert die

SPÖ auf die klare Ansage zur Aushöhlung der Regionen in bildungspolitischer Hinsicht? Empört? Verantwortungsbewusst? Niederösterreichisch? Nichts von alledem ist zu spüren! Gerade denen, die Unterschriften sammeln wenn irgendwo in Niederösterreich ein Briefkastl abmontiert wird, sind die Kinder egal! Sollen sie halt ein paar –zig Kilometer mehr pendeln, kümmern sich nicht um die Anliegen der Eltern, nehmen keine Verantwortung für die Menschen in diesem Land wahr und machen nur aus rein parteipolitischem Kalkül der Frau Bundesministerin die Mauer. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich wollte das eigentlich nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, aber Sie zwingen mich irgendwo geradezu, Sie aufzufordern: Legen Sie Ihre Funktionen nieder, verzichten Sie auf Ihr Mandat, wenn Sie ohnehin der zentralistischen Linie der Frau Bundesministerin die Mauer machen und nicht zu den Menschen in diesem Land stehen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder legen Sie endlich niederösterreichische Konzepte für die Bildungspolitik vor. Verstehen Sie endlich, dass es ganz einfach unterschiedliche Druckpunkte gibt, unterschiedliche Befindlichkeiten und unterschiedliche Probleme in einem Ballungsraum wie Wien oder auch im Umland von Wien - das nehme ich hier gar nicht aus - und einem Flächenbundesland wie Niederösterreich. Das müssen wir bitte zur Kenntnis nehmen.

Und es geht nicht, wenn ich mir die Presseaussendungen von euch alle anschau, es geht überhaupt nicht um Macht in diesem Zusammenhang. Überhaupt nicht. *(Zwischenrufe bei der SPÖ: Nein! Nein! – Abg. Mag. Renner: Mein Gott!)* Ich kann euch schon sagen, es geht schon um Macht. Aber der Frau Schmied geht's um die Macht! Der Frau Schmied geht es um Macht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn ich mir die Weisung der Bundesministerin im Zusammenhang mit der Bestellung von Direktorinnen und Direktoren anschau, dass die Kollegen nur mehr alphabetisch gereichte Vorschläge, Dreiervorschläge, einreichen dürfen. Ja, damit ist ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Ich habe ja gar nicht gewusst, dass ihr so ein gestörtes Verhältnis zur Macht habt!)*

Herr Kollege Leichtfried! Da habe ich ein Zitat sogar von dir zu dem was die Frau Ministerin bei der Weisung zur Reihung von Dreiervorschlägen sagt. Da sagst du, damit ist gewährleistet, dass die Bewerber unvoreingenommen geprüft werden und Objektivität gewahrt bleibt. Da kann ich nur lachen! Da kann ich wirklich nur lachen. Das ist objektiv, wenn ein Hearing stattgefunden hat, noch einmal ein



Hearing durchzuführen – Beispiel HTL Mödling – und dann vielleicht irgendwann noch einmal ein Hearing durchzuführen, bis dann endlich einmal eine Kandidatin oder ein Kandidat gefunden ist, der der Frau Bundesministerin zum Gesicht steht? Das ist doch überhaupt nicht objektiv. Das hat mit Objektivität überhaupt nichts zu tun! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist ganz einfach Machtanspruch pur und dem machen die Sozialisten in Niederösterreich die Mauer, diesem Plan der Ministerin. Ich glaube, ihr habt bei eurem Ausflug nach Nordkorea wirklich gut aufgepasst und viel gelernt. Gratuliere dazu! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Jahrmann.)*

Es geht auch nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, um Kleinstaaterei. Das ist nur ein faden-scheiniges Argument der Zentralisten. Und das Argument, der Vergleich mit der Straßenverkehrsordnung in den Bundesländern, der Vergleich mit Führerscheiprüfungen. Also ich muss sagen, recht intelligent ist der Vergleich nicht. Es geht um Verantwortung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht ganz einfach um Verantwortung. Wir wollen ein Schulsystem regionalisiert und nicht zersplittert haben. Wir wollen klar die Kompetenzen beim Bund sehen und auch bei den Ländern. Und es gibt klare und ganz wichtige Aufgaben, die von uns überhaupt nicht in Streit zu ziehen sind. Die außer Streit stehen, die klar der Bund vorzunehmen hat. Diese Aufgaben, diese Kompetenz muss er einbringen.

Das heißt, wir sind nicht gegen die Bundeskompetenz. Wir sind nicht gegen den Bund. Es gibt die Lehrpläne beispielsweise. Na selbstverständlich muss die der Bund vorgeben! Es gibt Lehrziele. Na selbstverständlich, wer sonst sollte die vorgeben als der Bund? Es gibt Befähigungsnachweise. Es gibt Bildungsstandards. Die müssen vom Bund kommen. Ein gleiches Dienstrecht. Das muss vom Bund kommen. Bitte, wo ist denn das? Reden wir schon jahrelang darüber.

Keine Termine für die Personalvertreter bei der Frau Ministerin, aber immer schreien „Kompetenz, Kompetenz“! Sie kommt ja jetzt schon mit ihrer Arbeit nicht zurecht. Und gleiche Lehrerbildung, selbstverständlich! Wo soll das denn angesiedelt sein als beim Bund?

Ganz einfach und verständlich heißt das: Der Bund soll uns die Ziele vorgeben. Wir wollen den Weg selber wählen. Ganz klar ins Stammbuch der Zentralisten, in Wien und in Niederösterreich, ganz wurscht wo sie zu Hause sind: Keine neuen unter-

schiedlichen Schulsysteme in diesem Land sondern Ziele, die der Bund formuliert. Und wir in Niederösterreich sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Das haben wir in der Vergangenheit bewiesen, das werden wir auch in Zukunft tun. Beispiele gibt's dafür genug. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Beispiele gibt es genug dafür. Vor allem wenn man heute durchs Land Niederösterreich fährt, in die Gemeinden rauskommt, sich die Volksschulen anschaut, die Hauptschulen anschaut, die Polytechnischen Lehrgänge anschaut, die Sonderpädagogischen Zentren anschaut und die Landesberufsschulen anschaut.

Gesamtbild: Ein haushoher Unterschied von der Qualität und von der Ausstattung zwischen den Bundesschulen, den Landes- und Gemeindeschulen. Das können wir einfach besser! Und wir wissen auch, dass wir vor Ort bessere und vor allem für die Kinder bessere Entscheidungen treffen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unser Vorschlag: Klare finanzielle Spielregeln dafür. Pro Kopf Geld für die Schülerinnen und Schüler, je nach Schulart. Und dann werden wir das schon lösen.

Ja, in diesem Sinne lade ich alle Fraktionen sehr, sehr herzlich ein: Machen wir gemeinsame Bildungspolitik im Interesse der Menschen in den Regionen und den Gemeinden. Denn damit sichern wir eine wohnortnahe, eine qualitätsvolle Ausbildung unserer Jugendlichen. Kämpfen wir gemeinsam gegen die Gefährdung von 317 Volksschulstandorten in diesem Land. Kämpfen wir gemeinsam gegen die Gefährdung von 114 Hauptschulstandorten im Interesse der Eltern, der Schüler, der Lehrer und der Gemeinden. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Niederösterreichisch denken hat der Begründer der Aktuellen Stunde, mein Vorredner Karl Bader, in den Vordergrund gerückt. Und ich möchte am Beginn dieser Wortmeldung sehr wohl dieses niederösterreichische Denken in den Vordergrund setzen. Denn wenn es einzig und allein darum geht, dass wir im Bereich der Diskussion und Bildungspolitik wirklich das niederösterreichische Denken an erster Stelle stellen, dann, glaube ich, sind wir uns alle einig, dass es richtig ist. Aber wenn ich mir die Diskussion der letzten Wochen genau angehört

habe und genau verfolgt habe und auch jetzt in den letzten Tagen sehr intensiv mit Lehrern, mit Schulleitern gesprochen habe ... Unlängst erst in Waidhofen a.d. Thaya im Zuge eines Bieranstiches habe ich mit vielen Schulleitern die Möglichkeit gehabt ... (*Heftige Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja, das hat jetzt nichts mit Parteipolitik zu tun und es ist sehr wohl eine gute Veranstaltung, die vorwiegend von der ÖVP besucht wird. Also man sollte auch für dich, lieber Kollege ... Das lernt man auch schon in der Schule: Zuerst einmal zuhören, und dann könnte es vielleicht sein, dass es interessant ist, wenn man es auch versteht. Und wenn man es nicht verstanden hat, hat man die Möglichkeit, nachzusitzen, nachzulernen oder zu kritisieren. Du hast einen grundlegenden Fehler gemacht, denn bei diesen Veranstaltungen soll man auch über solche Dinge diskutieren.

Und da haben mir schon sehr viele Eltern, aber auch Lehrer gesagt, sie fühlen sich in dieser Diskussion etwas zurückgedrängt oder auch im Stich gelassen. Denn, so salopp gesagt, sagen sie, man hat den Eindruck, da geht es nicht um die wirkliche Bildungspolitik oder um Reformen, sondern hier geht's eigentlich um Machtspiele. Machtspiele zwischen Bund und Land. Machtspiele auch teilweise, weil eben vom Ministerium gewisse Machtspiele betreffend Weiterbesetzungen gespielt werden.

Dann gibt's wieder die Spiele, die vom Landesschulrat gespielt werden. Das heißt, lange Rede kurzer Sinn: Hier hat zumindest in der Öffentlichkeit diese Diskussion schon etwas den Eindruck vermittelt, der Politik geht's hier sehr viel um Macht.

Ich möchte bei dieser Diskussion sehr wohl hier das niederösterreichische Denken in den Vordergrund stellen. Denn eines, glaube ich, ist unumstritten. Egal, wo die Macht in gewissen Fragen gelagert ist, das Entscheidende ist, dass es im Interesse und zum Wohl der Kinder, der Jugendlichen, aber auch der Lehrer ist. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Denn das verstehe ich unter Bildungspolitik. Machtpolitik gehört zur Politik, selbstverständlich. Und auch ich bekenne mich dazu, dass wir verfassungsrechtlich Gott sei Dank verankert, diese neun Bundesländer haben. Und die Bundesländer hier auch ihre Aufgaben sehr wohl übernehmen und im Großen und Ganzen sehr wohl im Interesse des Bundeslandes, und in dem Fall sage ich niederösterreichisch, umsetzen.

Die Debatte um die Macht ist eine andere. Und ich möchte daher nicht – und das ist so etwas, was im Raum steht – diese Diskussion rein auf die Be-

setzung von Leiterstellen herunterbrechen. So wie der Kollege Bader jetzt natürlich sagt, ja, die Ministerin und die Weisung und jetzt ist es halt so und jetzt sollten diejenigen eine Leiterposition bekommen, die vielleicht gar nicht die Besten sind, aber die vom Parteibuch näher stehen.

Und dann kommt der Schlag zurück, dass der Landesschulrat dann nur mehr drei Schwarze in den Dreivorschlag nimmt, damit die Ministerin nicht jetzt per Ministerweisung vielleicht einen Roten nehmen könnte. Genau das wollen wir in dieser Diskussion aber verhindern.

Denn es hat ja schon Zeiten gegeben, und wir sind ja schon lange genug in der Politik, wo die Ministerin eine Schwarze war. Und da kann ich mich erinnern, da hätte in Krems einmal eine Frau eines Freiheitlichen Leiterin werden sollen. Die ist es auch nicht geworden, weil der Mann halt ein Freiheitlicher ist.

Diese Dinge sollte man auf der einen Seite diskutieren, politisch betrachten und die müssten geändert werden. Aber auf der anderen Seite sollten wir unterscheiden zwischen der wahren Bildungspolitik und zwischen der Schulorganisation wie der Betrieb etc. aufrecht zu erhalten ist.

Und ich sage auch ganz ehrlich eines: Bildung kostet Geld! Doch aus meiner Sicht sollte Bildung nie betriebswirtschaftlich beurteilt werden, sondern Bildung ist ein volkswirtschaftlicher Faktor. Und daher sollten wir hier in diesem Bereich nicht den unternehmerischen Gedanken anwenden, denn das könnte dann dazu führen, dass wir in vielen Regionen tatsächlich Schulen schließen müssen.

Im Bereich der Schulorganisation, im Bereich der Wirtschaft im eigenen Haus, muss natürlich unternehmerisch gedacht werden. Aber, das sage ich auch, immer wieder mit dem Gedanken, dass letztendlich Bildung Geld kostet. Wir sind uns einig, dass im Bereich der medizinischen Vorsorge, dass im Bereich der Pflege sehr wohl das Geld vorhanden sein muss. Und ich sage daher auch im Bildungsbereich, unsere Jugend muss uns dieses Geld wert sein.

Und ich möchte daher bei dieser Diskussion der Verlängerung, die ja immer wieder als Schlagzeile angeführt wird, schon einige Punkte erwähnen. Wir seitens der FPÖ können uns eine Verlängerung vorstellen unter gewissen Punkten, wenn man – und gerade deswegen wird es ja diskutiert, salopp könnte man sagen, bei dieser Diskussion die Kirche im Dorf lässt. Ich sage es anders: Wenn man die Schule im Dorf lässt! Das heißt, wenn es

keine andere Möglichkeit gibt, dann sollte die Politik dagegen auftreten und sollte dieses System der flächendeckenden Schulen auch im ländlichen Raum aufrecht erhalten und auch unterstützen. Das heißt, wir sind gegen Kürzungen und vor allem gegen Schließungen in diesem Bereich. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Wir wollen aber keine Verländerung wo es darum geht, dass die Schulleiter in Zukunft durch das Land bestellt werden, so nach dem Motto, damit die rote Ministerin ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Das wird aber nicht anders gehen!)*

... nicht ihre roten durchdrückt wird die Mehrheit in Niederösterreich die ÖVP ihre schwarzen durchdrücken.

Das heißt, mit diesem System, wie es momentan in Niederösterreich aussieht, wie wir es haben, wo ich in keiner Weise von einer objektiven Bestellung sprechen kann, wird diese Verländerung in diesem Bereich ein weiteres Manko haben. Bei allen anderen Dingen, glaube ich, sollten wir bei dieser Frage doch Bildungsfragen in den Vordergrund stellen. Für mich ist entscheidend, dass die Eigenverantwortung in den einzelnen Schulstandorten beibehalten bleibt. Sie sollten meiner Meinung nach sogar noch aufgewertet werden.

Für mich ist wichtig und für uns, dass das gegliederte Schulsystem mit einer Stärkung der Hauptschule und mit einer Beibehaltung der AHS in der Langform eine Zukunft hat. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Ich würde gerne bei Schulreform darüber diskutieren, ob im Bereich des Regelschulwesens die Deutschkenntnisse tatsächlich ausreichend sind oder ob wir hier mit Sprachförderungen neben dem Regelschulwesen unterstützend eingreifen müssen. Ich würde gerne diskutieren über Maximalquoten für Schüler mit Migrationshintergrund pro Klasse, zur Förderung der Integration. Ich möchte diskutieren darüber und halte fest, ich möchte, dass Schulnoten auch in Zukunft beibehalten bleiben und ich will, dass meine Enkelkinder auch nach Schulnoten bewertet werden.

Ich bin aber dafür, dass man unnötige Schulversuche abschafft. Weil sie nur Geld kosten, weil sie tatsächlich unnötig sind und dieses Geld wir besser verwenden könnten. Und ich trete auch dafür ein, dass wir in Zukunft auch die Privatschulen dementsprechend fördern, denn auch sie sind ein wesentlicher Bestandteil der Bildungspolitik.

Aber selbstverständlich bin ich der Meinung, dass Parallelstrukturen abgeschafft werden müs-

sen, dass wir hier dem Rechnungshof nachkommen müssen und es so erledigen, dass unterm Strich hier gewisse Vereinfachungen im Verwaltungsbereich durchgeführt werden.

Und ich nenne ein Beispiel, wo wir selbst im eigenen Haus Probleme gehabt haben. Dann haben wir kurz vor dem Sommer hier eine Novelle durchgeführt und jetzt höre ich leider, dass da noch immer nicht alles in Ordnung ist. Man hat halt dem Bezirksschulrat dann etwas weggenommen hin zum Landesschulrat. Die Regionalmanager hätten das durchführen müssen. Und jetzt muss ich hören, dass die dazu nicht imstande sind und das wieder per Verordnung dem Bezirksschulrat übertragen.

Also wenn das so ist, dann sage ich, lieber Kollege Schneeberger, dann bitte, red' du mit deinen eigenen Leuten einmal was da schief gegangen ist. Warum sie dir nicht folgen bei deinen Vorschlägen. Warum da irgendwas nicht passiert ist. Denn jetzt ist es ja doch so ... Und du lachst dazu. Aber wenn tatsächlich das so stimmt wie mir berichtet wurde, na dann haben wir es nicht vereinfacht, sondern dann hat sich das ja verschlechtert. Und dann ist es auch so, dass die Diskussion über die Abschaffung dieser Gremien natürlich nicht leiser wird, sondern lauter wird.

Und ich sage daher auch ganz klar: Auch ich bin der Meinung und der Auffassung, dass es gewisse Dinge geben muss, die nur vom Bund gesteuert werden können. Die Qualitätssicherung im Bereich des Bildungsstandards, Lehrpläne, einheitliche Schultypen etc., das kann nur seitens des Bundes erfolgen. Die Lehreraus- und -weiterbildung kann auch in Zukunft nur vom Bund geführt werden. Das Dienstrecht kann und muss bundesweit geregelt werden. Und dass wir uns gemeinsam eine ordentliche Kontrolle über dieses Schulsystem wünschen und dass ich da auch der Meinung bin, dass das der Rechnungshof in Wien dann über dem allen sein sollte, ist auch eine klare Sache.

Was meine ich damit? Dass ich hier am Ende meiner Ausführungen dort wieder angelangt bin, wo ich begonnen habe: Niederösterreichisch denken heißt in diesem Fall an unsere Kinder denken! An die Eltern dieser Kinder, aber auch an die Strukturen, die wir haben und die wir nicht zerschlagen wollen. Und ich sage daher mit aller Deutlichkeit: Wir sind für sehr viele Dinge im Bildungsbereich, aber auch in der Schulorganisation zu haben. Wofür wir nicht zu haben sind, ist, dass Schulen geschlossen werden, sich daher die Standards im ländlichen Raum verschlechtern. Und das letztendlich zu Lasten der Kinder. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Weiters zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Wenn ein Durchschnittsbürger den Titel der heutigen Aktuellen Stunde lesen würde, würde er meinen, hier geht was in Sachen Schulreform weiter. Als gelernter niederösterreichischer Politiker, der immerhin etwa 30 Jahre sich in diesem Land und auf politischem Terrain bewegt, weiß ich, dass dem nicht so ist. Es ist einmal mehr der Versuch, möglichst lautstark die grundsätzlichen Einstellungen der ÖVP in Sachen Schulpolitik zu verlautbaren. Und was wir bis jetzt gehört haben, auch bei der Begründung dieser Aktuellen Stunde, ist das ja auch der Fall.

Nichts davon ist drinnen, was darauf schließen lässt, dass hier versucht wird, die Mankos und die Wunden, die uns die Ära Gehrler zugefügt hat, nämlich minus 6.500 Dienstposten, zu bereinigen und hier den Schaden einigermaßen zu begrenzen.

Aus meiner Sicht sehe ich die Probleme in drei Bereichen. Zum Einen geht es wieder einmal um die Absage an die Schule der 10- bis 14-Jährigen. Koste es unseren Schülern was es wolle, die Gründe sind ideologischer Natur. Und zusätzlich natürlich kommt wieder die Zwangsneurose der ÖVP zum Tragen, immer anders sein zu müssen als andere.

Tatsache ist aber, dass die meisten EU-Länder dieses Schulmodell erfolgreich und mit gutem Erfolg umgesetzt haben. Tatsache ist, dass es die Frau Minister Karl will, gar nicht so wenige Schulpolitiker in den Reihen der ÖVP wollen und auch, wie ich gestern in einer Umfrage gehört habe, mehr als 50 Prozent der derzeitigen Lehrlinge. Die meisten Eltern wollen dieses Schulmodell der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen ja sowieso.

Auch wenn sich Frau Minister Karl oder Herr Minister Spindelegger in den Reihen der ÖVP bisher nicht durchgesetzt haben – Spindelegger will ja, dass die Versuche zur gemeinsamen Mittelschule ausgeweitet werden -, auch wenn sie sich nicht durchgesetzt haben, bin ich trotzdem beruhigt und guter Dinge. Liebe Freunde von der ÖVP! Die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen wird kommen. Sie ist längst in den Köpfen der Menschen im Vormarsch und auch in den Köpfen der ÖVP-Politiker.

Als zweiten Punkt sehe ich die bestmögliche Ausbildung für unsere Kinder in den Regionen. Jawohl, da können wir beipflichten, obwohl wir verschiedene Meinungen in dieser Richtung haben. Die bestmögliche Ausbildung der Kinder in den Regionen bedeutet auch die bestmögliche Nutzung von Ressourcen. Tatsache ist, dass wir in Österreich einen sehr hohen, auch finanziellen Input in unser Schulsystem haben, dass aber der Output eher fragwürdig ist.

Und ich denke, dass das ein signifikanter Hinweis darauf ist, dass im System etwas geändert wird. Denn ich bin davon überzeugt, dass unsere Lehrer in Österreich und damit auch in Niederösterreich nicht schlechter sind als die anderswo.

Ich weiß schon, dass bei Menschen, die ein Beharrungsvermögen haben wie ein Gewerkschafter Riegler oder Neugebauer, dass denen gegenüber ein echter Schritt in der Schulreform sehr schwer durchzusetzen ist. Auch aus den Reihen der ÖVP. Und was macht man als Ersatzlösung? Man klammert sich an die Sager wie „Nicht-Ziele“ oder ähnliches. Und das, was besonders bemerkenswert ist, man interpretiert sie polemisch und falsch. (*Abg. Mag. Karner: Steht schwarz auf weiß drinnen, Joschi!*)  
Ja, ich komm' schon dazu.

Nur zur Klarstellung, wenn es um die Schulschließungen geht. Also ich meine, die Zahlen, die hier von der ÖVP kolportiert werden, haben etwa denselben Wahrheitsanspruch wie der Komet in Nestroy's Lumpazivagabundus. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen.*)

Zu den Tatsachen. Mir ist bitte in den Reihen der sozialdemokratischen Bürgermeister kein Bürgermeister bekannt, der die Absicht hat, eine Schule zu schließen. Aber, wenn ich mich in meiner Umgebung umschaue, was sehe ich da? In einer Gemeinde, die manchen von uns nicht unbekannt sein dürfte, in der Gemeinde Texing hat vor wenigen Jahren der Bürgermeister eine Schule in Planckenstein geschlossen! Im Dunkelsteinerwald, in meiner Nachbargemeinde in Mauer eine zweiklassige Volksschule wurde unter einem ÖVP-Bürgermeister geschlossen. In Neukirchen am Ostrong wurde eine Kleinschule unter dem ÖVP-Bürgermeister aus Pöggstall geschlossen. In Gföhl, in Rastbach, wurde eine Schule gegen die Stimmen der SPÖ von einer ÖVP-Mehrheit geschlossen. Freunde, wo sind die wahren Zusperrer bei den Schulen? Beispiele zeigen es anders als hier versucht wird zu kolportieren. (*Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Karner: Joschi! Sehr schwach! Du warst*

*in deiner Argumentation schon besser! – Abg. Mag. Schneeberger: Du warst wirklich schon besser!*

Und zum Dritten darf ich hier sagen ... (*Unruhe bei Abg. Mag. Karner.*)

Gerhard! Wir sind gute Bekannte. Wir kennen uns seit langem und wir wissen, was Sache ist. Aber es sind halt Tatsachen, die nicht abzuleugnen sind.

Und als dritten Punkt möchte ich hier anführen, es geht in letzter Zeit besonders medienwirksam um das politische Zugriffsrecht auf die Lehrer. Liebe Freunde! Ich meine, dass es hier nichts zu berichten gibt was neu wäre. Das tun ohnehin die Medien in ausreichendem Ausmaß. Koste es den Schülern was es wolle, hier wird die Verländerung der Lehrer gefordert. Hier wird gefordert, dass man das einheitliche Schulsystem aufs Spiel setzt zugunsten von neun verschiedenen Schulsystemen und, und, und.

Da lese ich hingegen wieder in den verschiedenen Zeitungen, dass etwa der Dachverband der Elternvereine eine Verstaatlichung, wenn ich so sagen darf, der Lehrer fordert. Da höre ich, dass verschiedene andere ÖVP-Politiker wie die Vorsitzenden oder Bundessprecher der ÖVP-nahen Schülerunion oder deren Vorgängerin, Pia Bauer, der Vorsitzende des Dachverbandes der öffentlichen Pflichtschulen Gerald Netzl und, und, und fordern, dass die Kompetenz über die Lehrer in die Bundeshand kommt.

Ich könnte hier auch eine weitere Person zitieren. Etwa wenn der Herr Landeshauptmann, den ich heute sehr vermisse, an einigen Stellen gesagt hat das Wort „wer zahlt, schafft an“, dann darf ich die Frage stellen wer die Lehrer bezahlt. Abgesehen von der Tatsache, dass durch eine Bundeszuständigkeit gleichzeitig eine Kompetenzaufwertung der Schulstandorte Hand in Hand ginge, würde ich auch meinen, dass wir uns durch diese Vereinfachung Millionen im System ersparen würden.

Ich denke, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich denke, es ist höchste Zeit, eine echte, eine wirklich echte und längst überfällige Reform unseres Schulsystems einzuleiten. Dazu wäre es aber notwendig, dies ohne Polemik und ohne den Zugriff, den übermäßigen Zugriff der Politik zu tun.

Überlassen wir es den Pädagogen! Sprechen wir echt über eine echte Schulreform. Sprechen wir miteinander! Ja, und wir betonen doch alle, von allen Seiten, dass uns das Land, die Farben gelb/blau und die Schüler in unserem Land am Herzen liegen. Liebe Freunde, darin stimmen wir überein. Tun wir es aber nicht so, wenn wir meinen,

wir sind die einzigen Inhaber der Weisheit, sondern tun wir es gemeinsam. Reden wir miteinander. Momentan ist das oft gar nicht möglich. Ich meine, was sagen wir unter dieser Entwicklung, oder wenn sie so weiter geht, was sagen wir in Zukunft einem jungen Menschen wenn er uns fragt, warum die Bildungsmöglichkeiten im niederösterreichischen Schulsystem für die Ergreifung seines Traumberufes nicht ausgereicht haben? (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Lieber Kollege Bader! Ich hab jetzt nicht wirklich erwartet von dir, Substanzielles zur Schulreform zu hören. Und es war mir auch klar, dass in erster Linie das Gefecht zwischen SPÖ und ÖVP im Vordergrund stehen wird, jetzt auf Landesebene und auf Bundesebene. Ich finde es nur ein bisschen merkwürdig, wenn du 14,5 Minuten darüber redest über die Unterschiede und dich dann eine halbe Minute oder 10 Sekunden hinstellst und sagst, aber arbeiten wir doch zusammen und machen wir doch gemeinsam Bildungspolitik. Also wie soll das gehen? Das kann ich mir nicht vorstellen!

Gut. Aber kein Problem, denn derzeit führen innerhalb der ÖVP sowieso andere Leute die Bildungsdiskussionen. Das ist der Herr Landeshauptmann, das ist der Klubobmann der ÖVP. Ich bin ja wirklich traurig, dass der Herr Landeshauptmann nicht da ist, weil er hätte sicher zu mir gesprochen heute, weil ich ihm einige direkte Fragen stellen wollte. Aber wir wissen ja, er ist ja bei Landtagssitzungen beschäftigt und hat wichtige Aufgaben zu erledigen während wir uns ...

**Präsident Ing. Penz:** (*gibt Klingelzeichen*) Herr Abgeordneter! Herr Abgeordneter! Ich bitte, ein- für allemal – und das war schon beim Vorredner: Wenn sich ein Mitglied entschuldigt, dann hat das auch zu gelten. Dann brauch' ich nicht in der Diskussion immer sagen, tut leid, dass er nicht da ist. Der eine ist beruflich unterwegs, der Herr Landeshauptmann ist in Brüssel und die anderen Abgeordneten sind krankheitshalber entschuldigt. Bitte das ein- für allemal zur Kenntnis zu nehmen!

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Das mit der Zeit, Herr Präsident, das sind jetzt ...

**Präsident Ing. Penz:** Dann hätten Sie aufgehört, dann wären wir schneller fertig.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Ja, aber die Zeit ist jetzt während Ihrer Wortmeldung weiter gelaufen.

**Präsident Ing. Penz:** Hätten Sie respektiert was in der Geschäftsordnung steht, wären wir schneller fertig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Ich hätte nie gewagt daran zu rütteln, dass jemand entschuldigt ist. Ich habe nur gesagt, es tut mir leid, dass er nicht da ist. Gut.

Interessant auch bei dieser Gelegenheit, die Nicht-Rolle des zuständigen Landesrates. Aber sei es drum. Das ist jetzt nicht mein Kaffee wer jetzt bei der ÖVP Stellung nimmt zur Bildungspolitik. Ursprünglich war ich ja sehr froh, dass es so geschehen hat, als würde die Bildungspolitik innerhalb der ÖVP Chefsache werden. Ja? Das ist ja was Gutes. Da könnte man meinen, es geht endlich was weiter, auch innerhalb der ÖVP. Aber leider ging's auch dabei nicht um Reformen, sondern in erster Linie darum – das haben wir eh heute schon gehört – Koalitionspartner im Bund, im Land madig zu machen um vor den eigenen Problemen, die es natürlich in Niederösterreich auch gibt, Hypo, Skylink, Veranlagungen usw., kann man super ablenken. Aber sei's drum. Noch einmal: Das ist nicht mein Business.

Aber wenn sich der Landeshauptmann schon zu Wort meldet zu Bildungsfragen, das betrifft mich als Bildungssprecher der Grünen, dann muss ich ihm antworten oder hätte ihm gerne geantwortet oder ihm Fragen gestellt. Ja? Er macht das medial. Medien lechzen ja förmlich danach seine gewichtige Stimme zu hören. Wobei ich inhaltlich das nicht ganz verstehe. Aber wenn man weiter blättert und dann die Inserate der ÖVP Niederösterreich sieht, ist es natürlich nachvollziehbar, wie gewichtig das ist. Weiters auch bei Sonntagsreden die ich so mitbekomme. Denn im Landtag hören wir es nicht, weil mit dem Landtag spricht er nicht.

So. Jetzt lass ich den Begriff Schulreform weg bei der ÖVP. Weil Schulreform ist ja bei der ÖVP kein Thema. Sondern ich beziehe mich jetzt auf die beiden anderen Begriffe. Und das war Ausbildung in den Regionen und die Schulstandorte erhalten. Ja? Es hat noch keiner heute, oder nicht ganz so wie ich mir das vorstelle gesagt, im Vordergrund, meine Damen und Herren, müsste ja eigentlich stehen, dass ... *(Abg. Hintner: Das Kind!)* Genau! Super! Na schau dich an! Da gibt's innerhalb der ÖVP jemanden, der einen Durchblick hat. Gratuliere! Super!

Also im Vordergrund müsste stehen, dass völlig unabhängig wie der Bildungsbackground der Menschen ist, das heißt jetzt Ausbildung und Bildung der Eltern, Schichtzugehörigkeit, dass es für alle Kinder die beste und gleiche und gerechte Bildung gibt. Das habe ich heute noch nicht gehört. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist genau ein Prinzip das die grüne Schule auch fordert und sich vorstellt. Und wenn wir uns da einig sind, dann wäre es super. Dann müsst ihr es aber natürlich auch sagen.

Und das wollte ich jetzt fragen, weil das kommt immer von euch: Schulstandorte sind gefordert. Also ich bin genau beim Joschi Jahrmann. Diese Zahlen sind so absurd, aber bitte. Es lässt sich natürlich gut verkaufen und alle werden sagen, um Gottes Willen, was diese SPÖ-Ministerin ... na, ein Wahnsinn, die Hälfte der Volksschulen wird geschlossen, die Hälfte der Hauptschulen. So ein Unsinn! Gut!

Also: Wenn jetzt die ÖVP behauptet, das ist so wichtig mit den Schulstandorten, bin ich ganz dabei. Denn ich glaube auch, Schülerinnentransporte sind nicht optimal wenn sie zu weit sind. Die Verwurzelung im Heimatort ist ein wichtiges Thema, überhaupt keine Frage, sehe ich auch so.

So. Und jetzt meine Frage an euch, weil der Herr Landeshauptmann ist nicht da. Wie ist es, kann jeder Mikrostandort eurer Meinung nach, jeder Mikrostandort, kann der das gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler die beste Bildung und Ausbildung bekommen? Das ist jetzt die konkrete Frage. Seid ihr dieser Meinung? Oder ist es nicht doch besser, ab und zu einen zumutbaren Transport zu organisieren und die Schülerinnen in größere Volksschuleinheiten zu bringen. Und zu sagen, dort hab' ich einfach alles. Dort habe ich die passenden Lehrerinnen, die Ausrüstungen usw. *(Unruhe bei Abg. Bader, Abg. Mag. Karner. – Abg. Grandl: Was ist denn zumutbar?)*

Horch ..., bitte, Gerhard, hör doch zu! Ich sag Verwurzelung ist okay, passt alles. Erhalten wir die Schulstandorte, wenn es möglich ist. Aber ist dort die beste Ausbildung wirklich gewährleistet? Das muss man sich von Fall zu Fall anschauen. Und nicht sagen, jeder Schulstandort muss erhalten bleiben. *(Abg. Adensamer: Genau das ist es! Das ist gewährleistet! Ist ja unglaublich dass ein Pädagoge so etwas sagt!)*

Abgesehen von den ökonomischen Vorteilen.

So. Jetzt bei einer Sonntagsrede höre ich, na, dann brauchen wir doch bitte bei den Schülerin-

nenzahlen in diesen kleinen Standorten ..., die sind nicht so streng einzuhalten, da muss man liberaler sein, die können auch unterschritten werden. Und dann geht er vorgestern (bei der) Ehrenzeichenverleihung mit diesen Horrorzahlen hausieren und verschreckt die Leute, so wie es uns immer angeltet wird. Und sagt, da werden die Hälfte der Schulen geschlossen. Das kann es doch bitte nicht sein! Daher alle Rechte an die Länder. Das ist ja heute auch schon wieder angeklungen. Und ich sag, bitte, nur das nicht! Bitte nur das nicht! (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja auch wieder völlig falsch dargestellt! Wer sagt, alle Rechte den Ländern? Das ist nicht richtig!*)  
Nein! Ich komm gleich drauf!

Das ist genauso eine Formulierung wie, die Hälfte der Volksschulstandorte, die Hälfte der Hauptschulstandorte werden geschlossen. Okay. So. (*Abg. Mag. Schneeberger: Du hast gesagt, dass die Hälfte der Schulen geschlossen wird! Lest doch einmal nach!*)  
Bitte, ich habe das heute so gehört. 40 Prozent oder wie auch immer.

So. Auch Schülerverepäter, Elternverepäter mischen sich ein und sagen, bitte passt da auf. Und jetzt sage ich euch noch was. Das ist heute auch nicht angeklungen noch. Der Kollege Bader sagt, na klar, es wird das Gerüst vorgegeben vom Bund und wir sind bereit, uns daran zu halten. Na super! Was ist denn mit der neuen Mittelschule? In allen Bundesländern wird sie gemacht, nur Niederösterreich sagt, wir haben unser eigenes Modell: Niederösterreich-Schulmodell! Na wie kann da jemand auf die Idee kommen, wenn jetzt das Land alle Rechte oder viele Rechte oder einen Großteil der Rechte hat, zu meinen, na da könnte Niederösterreich wieder ausscheren? Liegt doch auf der Hand. Ja?

Was wir brauchen ... So, jetzt kommt mein konkreter Vorschlag - Vorschlag grüne Schule. Was wir brauchen ist ein grober einheitlicher Bildungsraster, der, vom Bund vorgegeben, genauso gut ins Waldviertel passt wie ins Kleine Walsertal in Vorarlberg wie über die Ballungsräume. Ein Bildungsraster, wo die wesentlichen drinnen stehen. (*Zwischenruf bei Abg. Adensamer.*)  
Erika, ich erzähl' es dir dann.

Dann gibt es eine Servicestelle im Land. Natürlich hat das Land eine wichtige Funktion. Ich bin ja völlig bei euch dass hier Bescheid gewusst wird was in den einzelnen Standorten wichtig ist und was der Bedarf ist. Da bin ich völlig bei euch. Wir brauchen also eine Serviceinstitution im Land. Die kann Landesschulrat heißen, die kann Bildungsdi-

rektion heißen, das ist mir im Prinzip egal. Und dann gehören die Kompetenzen dorthin, wo sich die Leute nämlich wirklich auskennen und wissen, was sie brauchen. Und das sind die Schulen.

So. Und wenn die Schulen diese Kompetenzen haben, dann bedarf es auch der Leiterinnen und Leiter, die damit umgehen können. Ja? Die sagen können, das brauchen wir. Die das durchsetzen können. Nicht alleine, sondern mit ihrem Team, mit den Eltern, mit den Schülern, mit den Gemeindeverepättern usw. Das wäre eine Vorstellung grüne Schule wie das funktionieren könnte.

So. Verwaltungsreform. Pröll/Schneeberger: Ach, die ist schon so alt, die gehört überarbeitet, die Idee haben wir schon so lange. Da muss sich wirklich was tun, da sind Einsparungspotenziale drinnen. Stimmt alles. Aber, meine Herren: Was war unter Gehrers Zeiten? Das ist ja noch nicht so lange her. Da hat es einen Bundeskanzler gegeben, einen schwarzen, eine Bildungsministerin. Joschi Jahrmann hat es angedeutet. Wir haben weniger Lehrerdienstposten, wir haben Stundenkürzungen. Wir haben ein absurdes Lehrerdienstgesetz und wir sind im Ranking ins untere Mittelfeld abgesackt. Alles unter Bildungsministerin Gehr, ÖVP.

Und ihr sagt jetzt, Verwaltungsreform, das gehört geändert endlich. Warum habt ihr es damals nicht gemacht? Wo war da die gewichtige Stimme des Landeshauptmannes und hat gesagt, so, jetzt machen wir Nägel mit Köpfen und das setzen wir jetzt um?

Jetzt, weil es eine rote Ministerin gibt, kommt ihr daher. Ja, sie agiert ungeschickt teilweise, bin ich ganz eurer Meinung. Jetzt kommt ihr daher und sagt, ein Wahnsinn, was die macht, kennt sich nicht aus, und so weiter und so fort.

Und dann wurde der Landeshauptmann auch gefragt, na, wie ist das bei einer Verwaltungsreform mit dem parteipolitischen Einfluss? Was sagt der Landeshauptmann: (*senkt seine Stimme*) Dass es den nicht mehr gibt, das will ich hoffen.

Na super! Gerade in Niederösterreich, ein Paradebeispiel des Selbstbedienungsladens für Postenschacher im Bildungsbereich unter Duldung des Landeshauptmannes, oder eine Forderung vielleicht sogar. Und da kommt der Kollege, Entschuldigung, Klubobmann Schneeberger und sagt ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Bin eh ein Kollege!*) Naja, vielleicht wäre das jetzt diskriminierend für dich gewesen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Nein! Überhaupt nicht!*)

... und sagt dann, na ganz anders. Die Ministerin bricht das Gesetz. Nein, wie hast du gesagt? Fällt mir jetzt nicht ein. Sie will nur mehr in alphabetischer Reihenfolge den Dreivorschlag haben. Na wen verwunderts, meine Damen und Herren! Und wie kann man es ihr verübeln, wenn man beim Landesschulinspektor nur schwarz-nahe Kandidatinnen bekommt, obwohl nachweisbar SPÖ-nahe Kandidatinnen besser oder gleich gut abgeschnitten haben.

Ich mein, da gibt's doch ... Du warst eh in der Kirche. Da gibt's doch den Balken oder den Span im Auge oder so irgendwie. Also den einen sehen und den anderen nicht, bitte. *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Du wirst es vielleicht nicht unterscheiden können, aber andere können es unterscheiden was meine Meinung und die Meinung der anderen ist.

So. Und jetzt noch ein paar Worte zur Schulreform. Für die ÖVP ist es im Prinzip, belassen wie es ist. Belassen wie es ist. Verhindern, betonieren, abblocken. Habe ich vielleicht jetzt ein bisschen überspitzt. Kurze Konzentration, weil eine ganz wichtige Sache: Habe ich vielleicht ein bisschen überspitzt.

Aber die ÖVP will ja die Bedeutung der Hauptschulen stärken. Herrlich! Das hören wir auch schon seit 10, 15 Jahren. Machen Super-Aktionen jetzt. Woche der Hauptschule. Wir wählen den Lieblingslehrer. Fantastisch! Lässt sich super verkaufen. Natürlich! Habt ihr bitte nicht mitbekommen noch? Habt ihr das wirklich nicht mitbekommen? Wir sind derzeit, wir, ich, Hauptschullehrer, auf verlorenem Posten. Die AHS-Unterstufe überholt uns mit links wo es nur geht. Und wir schauen zu, ja, stärken die Bedeutung der Hauptschule. Na super!

Ich gebe euch ein Beispiel: Stiftsgymnasium Melk. Eine super Schule, keine Frage! Super Schule! Das Ziel des Stiftsgymnasiums Melk ist es, die 1.000-Schülerinnengrenze nicht zu überschreiten. Die sagen, das wollen wir nicht bitte. Wir haben 970 Schüler. Wir wollen gar nicht mehr haben. Bitte, macht irgendwas. Und die Lösung ist die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Anders wird es nicht gehen. Mit allen Begleitmaßnahmen, mit allen guten Aktionen, die man da hineinpacken kann. So soll das gemacht werden. *(Abg. Mag. Schneeberger: Und was heißt das für das Stiftsgymnasium Melk? Dass es das nicht mehr gibt!)*

Das ist die nächste Angstparole: Die gibt's dann nicht mehr.

Ich habe Schulstandorte, wo ich diese Schulform der 10- bis 14-Jährigen durchführen kann. Und nachher kann ich die Langform genauso machen, ist überhaupt kein Argument. *(In der Folge anhaltende und heftige Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Nein! Das passt schon! Die Beispiele, lieber Klaus, die Beispiele gibt's ja genug. Brauchst es ja nur anschauen. Tu nicht immer so Horrormeldungen ... Wenn ich eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen habe und sage nachher ... Horch mir zu! ... und sage nachher, ich wähle entweder die Langform, ich wähle entweder eine berufsbildende ... *(Weiterhin heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Okay! Gut!

Zum Abschluss: Noch bei einer Sonntagsrede: Der Landeshauptmann meinte, diese Besserwisser, diese Einsager, die brauchen wir alle nicht. Die sind verzichtbar. Ich frage immer nur, wer drängt denn diese Leute an den Rand? Und ich fühl mich an und für sich in dieser Position sehr wohl und lass' mich da auch nicht beirren. Und ich weiß auch in dem Fall, da weiß ich sicher, bin ich Spezialist und weiß es auch besser als einige andere.

**Präsident Ing. Penz:** Bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Darum sage ich es, letzter Satz, danke. Darum sage ich es auch laut und flüstere nicht: Für eine grüne und gerechte Schule der Zukunft, gegen eine alte und ungerechte Schule der ÖVP. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich glaube, die Zwiespältigkeit und Doppelbödigkeit des Herrn Weiderbauer hat ganz deutlich gezeigt, dass er nur Polemik sieht und ihm eigentlich die Kinder überhaupt nicht am Herzen liegen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kollege Weiderbauer hat ein sehr treffendes Beispiel gebracht von einer sehr guten Schule, dem Gymnasium in Melk, das sehr erfolgreich ist, wo tausend Schüler sind. Und du kritisierst, dass es



dort eine Begrenzung geben soll. Oder nahezu 1.000 Schüler, über 900.

Du kritisierst, dass es eine Begrenzung geben soll. Offensichtlich geistert in deinen Köpfen herum, wir sollten lauter so große Schulen in Niederösterreich haben. Nur, das würde bedeuten, dass der ländliche Raum ausgehöhlt ist und dass es im Bezirk Melk nur mehr zwei Schulen geben würde, wenn man deinen Vorstellungen frönen würde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Punkt, Herr Weiderbauer, du hast angesprochen ... *(Heftige Unruhe bei Abg. Weiderbauer.)*

... von der Schulqualität und du hast irgendwo gemeint, der Output ist fragwürdig von den Schulen. Da muss man eines deutlich sagen: Danke an die Leistungen, die an den Hauptschulen in unserem Lande gemacht und erbracht werden. Denn diese Hauptschulen halten mit jeder anderen Form oder vergleichbaren Form bundesweit Schritt. Das heißt, wir haben eine hohe Qualität der Hauptschulen im ländlichen Raum und bedanken uns dafür. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Der Herr Jahrman hat wortwörtlich gesagt, und du bist da mit betroffen mit den Ausführungen: Der Output ist oft fragwürdig. Und das ist wirklich ein In-Frage-Stellen der Lehrer.

Zweiter Punkt, angesprochen von den Vorrednern vor mir Schulschließungen. Texing ist angesprochen worden, Münichreith, Neukirchen ist angesprochen worden. Ich selbst bin Bürgermeister einer Gemeinde und habe einen Volksschulstandort geschlossen. Ja, warum? Weil Mikroschulen in diesem Bereich, wenn ich fünf in einer Gemeinde hab, oder wir hatten drei in unserer Gemeinde, keinen Sinn ergeben. Aber was einen Sinn macht ist das, dass wir pro Gemeinde einen Volksschulstandort haben, womit der Besuch der jungen Bürgerinnen und Bürger gegeben ist. Das heißt, ihr redet ja nur polemisch herum. *(Unruhe bei Abg. Dworak und Abg. Nowohradsky.)*

Das heißt, wir haben hier ein klares Ziel: Einen Volksschulstandort pro Gemeinde für die ländlichen Räume draußen zu haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein bisschen Doppelzüngig ist es schon, Kollege Jahrman. Du hast hier gemeint, eigentlich hast du dir gedacht, bei der Aktuellen Stunde, bei dem Titel, da geht jetzt in Niederösterreich etwas weiter. Hast ja völlig Recht, bei uns geht was weiter! Nur, wir werden vom Bund gehemmt. Das heißt, du bist doppelbödig! *(Beifall bei der ÖVP.)* Bist auf der einen Seite Richtung Zentralismus der Frau Ministerin unterwegs - und auf der anderen Seite sagst, das Land soll was tun. Das wird nicht

gehen. Das heißt, wir brauchen hier klare Vorgaben, klare Regelungen. Und die fordern wir damit ein. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Schauts: Die Schule ist neben dem Elternhaus natürlich jenes, das den Kindern im Bildungsbereich natürlich ein großartiges Angebot gibt. Für uns stehen die Kinder im Vordergrund. Und die heutige Aktuelle Stunde, in der es vor allem deshalb heißt, dass die beste Ausbildung unserer Kinder draußen auch regional, möglichst nahe in ihrer Heimat, in der Heimatgemeinde, begonnen werden soll, ist für uns ganz, ganz wichtig.

Im Gegensatz dazu meint die Frau Minister, es ist ein Nicht-Ziel. Und wenn da einige gemeint haben, da wird polemisiert, meine Damen und Herren, das ist letztendlich ein Erlass der Frau Minister, der hier herausgegeben wurde, in dem wörtlich steht, dass es ein Nicht-Ziel ist, kleinräumige Schulen zu erhalten. Dass es ein Nicht-Ziel ist, ganz einfach hier harmonisierend so einzutreten, dass möglichst überall gleich viele Schüler in den Schulen sitzen. Das heißt größere oder Großraumschulen. Wir sprechen uns gegen Bildungsfabriken aus! *(Beifall bei Abg. Präs. Nowohradsky. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Herr Präsident, ich darf einmal eines sagen. Ich möchte eines klar festhalten: Wir haben klare Ziele, die Frau Minister hat ein Nicht-Ziel. Und mit dem Nicht-Ziel verunsichert sie, gefährdet sie und entwurzelt sie. Sie verunsichert damit, dass alle an der Bildung beteiligten Personen verunsichert werden. Das sind die Kinder, sind die Eltern, sind die Lehrer, sind die Gemeinden, sind die Regionen draußen.

Sie gefährdet die Standorte, wurde heute schon, glaube ich, deutlich angesprochen. Denn mit Schulfabriken sind viele Standorte gefährdet. Wir wollen hier maßgeschneiderte Schulen in den Gemeinden und darüber hinaus ganz einfach ein durchgängiges Schulmodell. Und sie entwurzelt vor allem. Das muss man auch deutlich sagen, dass vor allem durch diese Entwurzelung, wenn Kinder zu Pendlern gemacht werden, wenn sie eineinhalb Stunden oder mehr im Bus sitzen müssen – ich sage nur das Beispiel Martinsberg nach Groß Gerungs, wenn ich nur ein Beispiel hernehme, dort sitzen die Kinder nahezu eine Stunde in einer Richtung bereits im Schulbus. Und dagegen sprechen wir uns deutlich aus.

Die Leitner-SPÖ hat gegen diese zentralistischen Vorschläge eigentlich überhaupt nichts eingebracht. Es ist bedauerlich, dass hier keine Politik für die Bürgerinnen und Bürger, für die Kinder des Landes gemacht wird.

Wir wollen föderale Lösungen. Ich glaube, es ist völlig klar: Die Gemeindeebene ist wichtig, sehr nahe beim Kind. Die Landesebene, die Schulorganisation kann eben vom Land besser gemacht werden als das für manchen Standpunkt vom Minoritenplatz her der Fall ist. Die Sicht bis in das nördliche Waldviertel oder das Voralpengebiet ist offensichtlich ein bisschen zu weit, gedacht vom Minoritenplatz.

Wir wollen vor allem auch eines, dass wir eine gesamtheitliche Verantwortung auf der Bundesebene haben wo es um die Kompetenz geht, um die Lehrpläne geht, um die Ausrichtung geht, um die Maturavorschreibungen und vieles mehr. Ist ganz, ganz wichtig. Regional kann man dann leben, wenn es bundespolitisch auch klare Ziele gibt. Und diese klaren Ziele sollten und wollen wir hiermit auch von der Bundesebene einfordern.

Und da gibt es eine ganze Reihe von Modellen um dazu zu kommen. Kollege Bader hat es angesprochen. Ob das wie in Finnland eine Kopfquotenzuteilung ist, eine finanzielle, oder eine Reihe von anderen Modellen gibt es hier, wodurch man die Regionalität ganz einfach besser insgesamt auch leben kann.

Unser Motto ist ganz einfach, näher bei der Schülerin, näher beim Schüler, bringt rascher einen Erfolg. Und es kann nicht Nicht-Ziel sein, diese kleinräumigen Schulen zu erhalten, sondern es geht darum, dass im Zusammenhang mit der Harmonisierung der Klassengrößen ... Und das ist keine Polemik, die da immer wieder jetzt von euch als solche angesprochen wird, wenn wir davon sprechen, dass diese Schulstandorte gefährdet sind? Wenn von 631 Schulen im Volksschulbereich in Niederösterreich, wenn ich nur drei Klassen hernehme, also 75 Schüler wenn man das mit 25 durchrechnet, 317 gefährdet sind, dann sind im ländlichen Raum draußen noch viel mehr gefährdet. Denn es ist so, dass gerade dort, wo die Bevölkerung dünner gesät ist, wo die Kinder weniger sind, die Transportkosten teurer werden und die Belastung der Kinder größer wird. Und auch deswegen sprechen wir uns für regionale Schulen aus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ähnlich kann man das bei den Hauptschulen fortsetzen. Wenn hier insgesamt von den 262 Hauptschulstandorten es 114 Hauptschulen gibt, die unter der 150-Schülerzahlgrenze liegen, dann ist es schon richtig, dass diese Zahl jetzt einmal als Berechnung angenommen wird. Das ist etwa der Schnitt. Aber man kann ja der Frau Minister, wenn man ihren Aussagen Glauben schenken darf oder soll, ja gar nicht zutrauen, ob es dabei überhaupt

bleibt. Die Gefährdung der Schulstandorte ist eine noch viel größere als von uns hier angeführt wurde.

Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses! Was wir in Niederösterreich nicht wollen, sind Zustände in der Bildungspolitik wie in Wien. Wenn ich vergleiche, dass es Aufgabe der Gemeinde ist, die Volks- und Hauptschulen in ihren Gebäuden, in ihren Standorten zu erhalten, dass wir als Bürgermeister Schulerhalter sind und dass die Gemeinden Schulerhalteraufgaben wahrnehmen und die Gemeinden hier Schulerhalter sind, dann geht der Herr Bürgermeister von Wien den Weg, diese Schulen zu vernachlässigen, nichts mehr oder sehr wenig in die Hauptschulen zu investieren. Holt sich vom Bund das Geld, lässt sich für diese Altersgruppe über Bundesschulen den Schulbetrieb finanzieren. Räumt damit österreichweit den Topf fürs Bildungswesen aus und wir alle ... SPÖ-Niederösterreich schaut zu, und schimpft nicht nach Wien oder bemerkt das nicht, dass eigentlich Häuptl seine Bildungskosten auf Kosten der gesamten Bildungsinfrastruktur Österreich kassiert. Das ist bedauerlich. Wir wollen diesen Weg nicht gehen.

Und man muss das auch deutlich aufzeigen, dass es eigentlich Aufgabe der Frau Minister wäre, nicht nur rote Parteibuchpolitik in Wien zu betreiben in ihrer Schulpolitik, sondern dass es ihre Aufgabe wäre, ganz einfach auch die Mittel für das Bildungssystem, anstatt die Gemeindeaufgaben in Wien zu finanzieren, das Geld über das gesamte Land auch entsprechend zur Verfügung zu stellen.

Ich hab mir ausgerechnet, was das etwa kosten würde wenn die Frau Ministerin sagt, alles sozusagen zentralistisch in ihrer Hand. 2,6 Milliarden kostet die Schulinfrastruktur, so ist der Wert der niederösterreichischen Schulinfrastruktur gegeben. Und die Gemeinden in Niederösterreich haben mit Unterstützung des Landes sehr viel in den Bildungsbereich investiert. Die Gemeinden Niederösterreichs haben sehr viel in Gebäudeinvestitionen getätigt, haben sehr viel im Bereich der Sportanlagen finanziert, der Sporthallen finanziert und vieles mehr. Es wurde ein sehr gutes Angebot für Volks- und Hauptschulen in Niederösterreich hier bereit gestellt.

Und darüber hinaus aus Mitteln des Schul- und Kindergartenfonds, wo Gemeindemittel drinnen sind, ... *(Zwischenruf bei Abg. Dworak.)* ... völlig richtig, wo Landesmittel dabei sind und wo man, Herr Präsident, auch deutlich sieht, dass die Kraftschlüssigkeit zwischen Land und Gemeinde eine sehr tragfähige ist, wenn es um das Wohl des Kindes geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Herr Präsident, wir haben ja nicht nur in Gebäude investiert. Wir haben in ein eigenes NÖ Schulmodell investiert um hier auch dem Bund ein bisschen Nachhilfe zu geben. Wir haben vor allem in den EDV-Bereich investiert. 36 Millionen Euro alleine in den letzten paar Jahren rein für EDV-Anlagen und vieles mehr.

Ich möchte aber noch einen Punkt ansprechen. Das Land Niederösterreich gibt dem Bund auch Nachhilfe im wahrsten Sinne des Wortes wenn es um die Fragen der höheren Schulen geht. Es gibt eine ganze Reihe von höheren Schulstandorten, ob in Neulengbach, in Ternitz, in Deutsch Wagram, in Korneuburg, in Mistelbach, wo das Land auf verschiedenste Art durch Beiträge, durch Schulgeldfinanzierungen und ähnliches hier wirklich intensiv geholfen hat. *(Abg. Mag. Leichtfried: Dazu stehe ich!)*

Auch hier ist es an der Zeit, wenn es ihr, liebe Sozialdemokraten schon vom Zentralismus redet und dem frönt, dass auch hier der Bund diese Aufgabe wahrnimmt. Das wäre eigentlich derzeit Aufgabe des Bundes.

Ja, liebe Damen und Herren, noch darüber hinaus haben wir eine ganze Reihe von Privatschulen im Lande. Der Bezirk Melk ist angesprochen worden. Ich komme aus dem Bezirk Melk. Im höheren Schulbereich hat der Bund keine Schule im Bezirk Melk installiert! Es gibt drei Privatschulen: In Melk, in Ybbs und in Yspertal. Und diese Privatschulen verlangen natürlich auch Schulgeld. Und alleine die Eltern leisten mit den rund 2.000 Schülern insgesamt alleine in unserem Bezirk 1,6 Millionen Euro im Jahr Beitrag zusätzlich zum Schulbetrieb. Auch das sind Fragen, wo man, glaube ich, bei einer Kopfquotenregelung vernünftig den ländlichen Raum auch damit versehen sollte. Nämlich insofern, dass ein Beitrag seitens des Bundes auch mitfinanziert wird.

Ich darf einen weiteren Punkt ansprechen. Das Land Niederösterreich hat auch sehr stark den Bereich Universitäten, Fachhochschulen finanziell unterstützt. Das heißt, für uns ist Bildung eine Gesamtsache und hat eine Durchgängigkeit. Und ich glaube, es ist jetzt ganz, ganz wichtig, dass wir diesen Weg insofern weiter gehen. Denn wir sehen auch, dass vor allem im Gebäudebereich, in den Bundesschulen manches im Argen liegt, die Gemeinden hier mit dem Land flexibler, fleißiger und vor allem den Bedürfnissen angepasster agieren können.

Herr Kollege Leichtfried, Herr Klubobmann, du wirst eh noch reden. Aber du hast in deiner Ausführ-

ung gesagt, zuviel Föderalismus steht jeder Bildungsreform im Weg. Hast du deutlich gesagt. Das ist ungeheuerlich! Ich mein, da wird eines deutlich: Dass Sozialismus und Zentralismus ja sehr eng miteinander verbunden ist. Sozialismus und Zentralismus ist eigentlich so ein Wort, das eigentlich zusammen gehört. Und das ist bedenklich. Denn dieser Zentralismus ist gegen den ländlichen Raum und gegen die Vielfalt im ländlichen Raum! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte noch ein Letztes ansprechen wo es um die Qualität der Schulen geht. Immer hängt es von Personen ab, natürlich, überhaupt keine Frage. Wir haben durchwegs sehr gute Lehrkräfte. Und ich möchte da keine Lanze für die Dienstposten brechen. Nur eines muss man deutlich sagen: In der Frage der Dienstposten ist Niederösterreich dem Bund in Vorlage getreten. Wir haben etwa 400 Dienstposten zusätzlich, die im Pflichtschulbereich vom Land finanziert werden. 252 Dienstposten bezüglich der Umsetzung der Klassenschülerhöchstzahl. Frau Kollegin Vladyka, da ist der Bund noch lange säumig in diesen Fragen! 52 Dienstposten für Schulmodelle und 152 Dienstposten für Standortsicherung. Das alles kommt aber, da geht's mir jetzt nicht um die Dienstposten, sondern für mich ist damit ein sehr hohes Merkmal an Qualität damit verbunden.

Und ein Letztes noch: Ich glaube, ich habe dieses Pendeln der Kinder angesprochen. Mich hat letztesmal aus meiner Gemeinde jemand vorigen Sonntag beim Erntedankfest angesprochen, der gemeint hat, es ist eigentlich gut, dass sich die Lehrer in der Volksschule bemühen, dass die Kinder beim Erntedankfest, beim Fronleichnamfest, bei sonstigem mitgehen.

Und er hat gesagt, ich arbeite in Wien und ich komm' jedes Wochenende heraus in die Gemeinde - in dem Fall in meine Gemeinde, Yspertal, aber vielen anderen wird es genauso gehen. Und es ist deswegen, weißt du warum? Ich habe in der U7 schon gespielt, in der U8 oder U9, habe als kleiner Bub Fußball gespielt, bin beim Sportverein Funktionär, bin mit Begeisterung dabei. Und das schafft Bindung!

Wenn die kleinen Kinder schon in der Volksschule trainiert werden, ob es jetzt die Musik ist, ob es der Sport ist, ob es andere Freizeitmöglichkeiten sind, das ist jetzt nicht so wichtig. Wichtig ist, dass sie mitwirken im Vereinsleben! Und wenn es jetzt „nur“ die weißen Madln, jetzt unter Anführungszeichen „nur“, mitgehen am Fronleichnamfest oder vieles mehr: Das alles sind Ereignisse, die die Menschen prägen! Das alles sind Ereignisse, die

eine Bindung zur Heimat schaffen. Und das alles sichert eigentlich den nachhaltigen Heimatbezug. Und daher, glaube ich, ist es für uns wichtig, dass diese Schulen auch dieses Angebot den Kindern zukünftig ermöglichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend darf ich hier festhalten, dass wir gerne die Frau Minister unterstützen mit Nachhilfe, wenn es notwendig ist. Mit Nachhilfe wenn es um die Standorte geht. Denn wir sind Schulerhalter! Könnte man sagen, die Volkspartei Niederösterreich ist Schul-Erhalter, weil wir dieses Modell der regionalen Schulen ganz einfach in den Gemeinden draußen umsetzen wollen! Weil es um die Qualität geht in der Sicherheit der Standorte und weil es uns vor allem um das Wohl des Kindes geht. Weil es uns um das Wohl des Kindes geht! *(Abg. Dworak: Das war jetzt nicht gut! – Heiterkeit bei Abg. Dworak. – Abg. Vladyka: Siegmund Freud, Herr Kollege!)*

Und, Herr Präsident, weißt du, was für uns wichtig ist? Für uns ist vor allem eines wichtig: Dass wir vor allem die Schulstandorte in den Gemeinden erhalten! Dass wir dort einen Schulstandort haben und dass es nicht heißt, „die Schule stand dort“. Dafür haben wir in Niederösterreich klare Bildungsziele für unsere Kinder. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Lieber Karl! 54 Prozent sind nicht 100 Prozent - das wollen wir schon festhalten – in Niederösterreich. Wir erleben jetzt seit einer guten Stunde eine so genannte Bildungsdebatte. Was wir da mitgehört haben, ist eigentlich nicht recht viel über Bildung debattiert worden, sondern eigentlich hauptsächlich nur um politischen Postenschacher. *(Abg. Mag. Schneeberger: Jetzt kritisierst du deinen eigenen Obmann!)*

Nein, nein! Lass dir Zeit! Kommt schon!

Ich glaube, wichtig ist, dass man einfach in der Bildungspolitik über sinnvolle Maßnahmen diskutiert und nicht über Postenschacher a la ÖVP, wie es in diesem Land notwendig ist, sondern wie es da durchgeführt ist. Wenn es notwendig ist, wie es in Niederösterreich im Moment leider ist, dass man als Posten als Schulwart mindestens drei Generationen ÖVP-Mitglied sein muss, glaube ich, dann sind wir am falschen Weg. Ich glaube, da sollten wir uns endlich zurück besinnen auf das, was auch das

Thema dieser Aktuellen Stunde zum wiederholten Male ist: Dass es darum geht, der Bildung eine Zukunft zu geben.

Es ist heute auch schon einiges angesprochen worden. Dass keine Schulen geschlossen werden. Ab und zu müssen Schulen doch geschlossen werden, haben wir jetzt zum Schluss gehört. Ich hätte eine Bitte, ich habe das eingebracht bei der letzten Sitzung, also bei der Sitzung zum Budget. Die Volksschule in Siebenhirten-Hörersdorf in der Gemeinde Mistelbach, wo noch immer versucht wird, diese Schule zu schließen. Der Antrag, das Schließen dieser Schule zu überdenken, wurde damals abgelehnt. Ich stelle hier nochmals zur Diskussion, abzusehen von dieser Schließung. Denn gerade in der Gemeinde in Mistelbach, wie man hört, für das Museum des Hermann Nitsch, ist genug da. Ich glaube, da soll es auch möglich sein, eine Volksschule für diese Ortschaften zu erhalten. Gerade wo im Moment richtig viel ausgebaut wird und versucht wird, Leute anzusiedeln. Ich glaube, nachdem der Bürgermeister dort ja Parteikollege ist von einigen Mitgliedern da herinnen, vielleicht sollten wir mit dem einmal sprechen wie er das Geld verwenden soll.

Ich glaube, in der Bildungspolitik heißt es einfach zurück zum Start. Es wurden Experimente genug durchgeführt. Es wurde Papier angehäuft, aber es ist eigentlich außer parteipolitischem Geplänkel ist nichts herausgekommen. Ich glaube, wir müssen zurück, wie mein Klubobmann schon gefordert hat. Wir müssen einfach zurück zu den Vorgaben, die uns das Leben gibt. Das heißt, wir wollen eine Beibehaltung des gegliederten Schulsystems, eine Stärkung der Hauptschulen – da sind wir uns auch, glaube ich, einig -, Stärkung der einzelnen Schulstandorte und, was ganz wichtig ist, die Teilnahme am Regelschulwesen mit ausreichenden Deutschkenntnissen. Wir bleiben bei unserer Forderung, die wir auch schon mehrmals vorgestellt haben, zuerst Deutsch dann Schule. Es soll Maximalquoten geben für Schülern mit dem so genannten Migrationshintergrund.

Wichtig ist auch die Beibehaltung der Benotung mit Schulnoten. Wir fordern ganz vehement die Beendigung der Schulversuche. Und was, glaube ich, auch ganz wichtig ist, dass die Ausbildung bei der Ausbildung der Auszubildenden beginnt. Also auch ein Hauptaugenmerk ist zu legen, wer aller den Lehrberuf ergreift. Ich glaube, es ist wirklich an der Zeit. Daher meine Aufforderung: Fassen wir gemeinsam den Mut, öffnen wir die Augen, beenden wir parteipolitisches Taktieren, setzen wir die notwendigen Konsequenzen, damit unsere Jugend eine Zukunft hat.

**Präsident Ing. Penz:** Bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Der Schlusssatz: Haben Sie keine Angst vor den Reformen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Werter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Gestatten Sie mir zunächst einige Bemerkungen zu meinen Vorrednern zu machen. Der Kollege Bader hat hier Zahlen genannt, die ich in das Reich der Märchenerzähler zurückweisen möchte. Wir haben vor wenigen Tagen den Bernhard Fibich bei uns in der Volksschule gehabt, er war ausgezeichnet. Ich würde Kollegen Bader empfehlen, sich bei ihm zu bewerben. Weil ich glaube, dass das besser wäre als diese Zahlen, die er in diesem Hause eben dargeboten hat weiter zu transportieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eines fällt mir auch auf: Wenn wir Diskussionen führen in denen wir unterschiedlicher Meinungen sind, und ich halte das in einer Demokratie für notwendig, dass es unterschiedliche Meinungen zu Sachthemen gibt, dann wird dieses Argument der anderen Parteien jedes Mal von der ÖVP-Seite mit Worten wie „ungeheuerlich“, „Polemik“, „Blödsinn“ usw. vom Tisch gewischt. Ich denke, so kann eine Auseinandersetzung in sachpolitischen Themen nicht funktionieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich glaube, es ist auch notwendig, bei aller Unterschiedlichkeit, die in dieser Frage besteht und zu der wir stehen - und ihr auch, nehme ich an - diese Unterschiedlichkeit auch sachlich in einem gewissen Sinne auszu... *(Abg. Mag. Schneeberger: Und die Märchenstunde war kein Untergriff? Wenn dann muss man bei sich selber anfangen!)* Das war eine Märchenstunde!

Ich empfinde es anders, Kollege Schneeberger. Aber du brauchst dich nicht schon am Anfang aufregen. Ich gebe dir in meiner Rede sicher noch genug Gelegenheit dich aufzuregen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Es kann doch nicht sein, dass ihr sagt, was wir sagen ist ein Märchen! Und wenn wir euch kritisieren, ist das unanständig!)* Aber zwischen einer Märchenstunde und „ungeheuerlich“ und so weiter ist ein kleiner Unterschied. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ein semantisches Problem!)* Das auch.

Kollege Bader hat gemeint, es ist ungeheuerlich, dass wir in bildungspolitischen Fragen nicht niederösterreichisch denken. Ich sage ganz klar und deutlich: Wir denken in bildungspolitischen Fragen nur und ausschließlich in einem sinnvollen Bildungssystem. Wir denken in Qualität! Wir denken in der Zukunft für unsere Jugend. Wir denken für unseren Wirtschaftsstandort Niederösterreich und Österreich. *(Abg. Erber: Ihr tut nur das weiter erzählen was euch der Bund anschafft!)* Wir denken in der Kategorie von Wettbewerbsfähigkeit. Und in diesem Denken, meine Damen und Herren, hat Föderalismus im Bildungssystem keinen Platz! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja ein Wahnsinn!)* Ja, ist „ungeheuerlich“ für euch.

Ich sag euch: Föderalismus hat im Bildungssystem keinen Platz!

Kollege Moser, du hast das sehr deutlich gemacht, lieber Freund, du hast das sehr deutlich gemacht. Denn du hast gesagt, wir sind Schulerhalter, nämlich, die ÖVP ist Schulerhalter hast du gesagt. Genau aus dem Grund hat Föderalismus im Bildungssystem keinen Platz hier in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Moser: Wir setzen uns ein, dass die Schulen erhalten werden! Im wahrsten Sinne des Wortes!)*

Meine Damen und Herren! Politik, schrieb Helmut Brandstätter in seinem Leitartikel vom 2. Oktober 2010, heißt gestalten. Und er hat weiter formuliert: Nachdem keine seltenen Metalle für Zukunftstechnologien in Österreich gefunden wurden, liegt unsere Zukunft in der Bildung. Dem, nehme ich an, werden wir alle zustimmen.

Jetzt schauen wir uns aber an, wo wir mit unserem Bildungssystem stehen. Wir haben verschiedene Studien, wir haben Untersuchungen nationaler Art und so weiter. Wo stehen wir mit unserem Bildungssystem? Wir sind gegenüber den Spitzenreitern international in ein Mittelfeld abgerückt. Wir sind nicht nur im internationalen Mittelfeld zu finden, sondern es gibt gravierende Unterschiede zwischen den Schulstandorten innerhalb von Österreich und innerhalb von Niederösterreich.

Daher ist es dringend notwendig, Bildungsreformen zu setzen und Bildungsreformen anzudenken. Ich sage damit nicht – um das auch klar zu machen – dass alles, was in der Vergangenheit geschehen ist und gemacht wurde, schlecht war. Es ist sehr viel Gutes geschehen. Es gibt viele sehr, sehr engagierte Lehrer und Lehrerinnen. Es gibt viele motivierte Schüler und Schülerinnen. Aber trotzdem haben wir einen dringenden Handlungs-

bedarf. Einen Handlungsbedarf, der seit Jahrzehnten blockiert, verschleppt und verhindert worden ist. Und wissen Sie, von wem verschleppt, blockiert und verhindert wurde? Von der Fraktion christlicher Gewerkschafter, vom ÖAAB, von der ÖVP Niederösterreich und von der ÖVP im Bund. Weil die Bildungspolitik, mit Ausnahme seit 2006, ausschließlich von jenen Bereichen, die ich gerade aufgezählt habe, gemacht wurde oder verhindert wurde. Daher haben wir heute jene Situation so wie wir sie vorfinden. Und befinden uns in einem sehr schlechten Ranking. Meine Damen und Herren, ich habe mich gewundert, dass Kollege Bader, wenn er über Macht redet – und ich habe ja schon gesagt, Politik heißt gestalten, und gestalten kann ich auch nur wenn eine gewisse Macht auch vorhanden ist, Macht ist nicht immer negativ, Macht kann auch was Positives beinhalten – er ausschließlich diesen Machtanspruch in Richtung der Sozialdemokratie gesehen hat. Ich frage mich, seit wann die ÖVP hier ein gestörtes Verhältnis, und vor allem die ÖVP in Niederösterreich ein gestörtes Verhältnis zur Macht hat.

Da können wir ein bisschen hinein sehen in die Besetzungsmodalitäten, die heute schon einmal einige Male angesprochen worden sind. Ohne jetzt irgend jemand punzieren zu wollen. Aber eines ist doch klar, und ich war über 25 Jahre in diesem Schulsystem verhaftet, und ich kenn' mich in diesem Schulsystem aus und ich kenn' mich auch aus, wie Besetzungen vorgenommen werden. Meine Damen und Herren! Wenn ich nur in jene Bereiche hineinschaue, wo ich selber tätig gewesen bin, in den AHS-Bereich. Wir haben in etwa 55 allgemein bildende höhere Schulen. Schauen wir uns an wie die Leiter bestellt worden sind und wo sie politisch zuzurechnen sind. Von den 55 Schulen, ohne jemanden hier genau herausnehmen zu wollen, sind circa an die 50 sicherlich ÖVP nahe stehend. Die anderen sind anderen Parteien nahe stehend. Ist das ein Zufall? Ist das ein Qualitätsmerkmal, dass hier so ausgewählt worden ist? Das ist sicher kein Zufall!

Ich könnte jetzt mehrere andere Bereiche noch aufzählen. Doch wieso sage ich das? (*Abg. Mag. Schneeberger: Ich sag' dir dann schon was!*) Weil die Kollegin Schmied, die Frau Minister Schmied, die endlich erkannt hat, was unserem Schulsystem fehlt, so kritisiert wird. Sie kann sich auf unsere Unterstützung verlassen und sicher sein. (*Abg. Mag. Schneeberger: Dann ist sie verlassen!*)

Wenn Ihr die Kollegin Schmied kritisiert ... Ihr kritisiert die Bestellungsmodalität. Ihr wisst aber nicht, und ich möchte dich sehen, Herr Kollege

Schneeberger, ich möchte dich sehen, wenn dir in deinem Dienstbereich jemand vorgesetzt wird, der zu dir gehört, wenn du sagst, der ist nicht so gut geeignet wie ein anderer.

Es steht nicht drinnen, dass der Erstgereichte, der irgendwo empfohlen wurde, genommen werden muss. Es geht um Bestqualifizierte und es ist ein Dreivorschlag zu erstellen und aus diesem Dreivorschlag ist auszuwählen. Und nichts anderes! Nichts anderes ist geschehen und nichts anderes hat sie gemacht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, wenn immer wiederum die Stellenplanrichtlinie zitiert wird, dann bedarf es doch auch einer gewissen Erklärung. Dieses „Nicht-Ziel“, diese Passage, die zitiert wird, stimmt natürlich. So steht es drinnen. Aber ihr wisst das auch ganz genau ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Aber es ist nicht so gemeint!*) Nein, nein! Ihr wisst das auch ganz genau! Ihr wisst es genau, diese Passage hat jemand hineinreklamiert. Wer hat sie hineinreklamiert? Na? Da kannst jetzt lachen, aber es ist eine Tatsache. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das gibt's ja nicht! Das gehört in die Märchenstunde!*)

Es ist hineinreklamiert worden durch das Finanzministerium und es ist hineinreklamiert worden durch euren Parteivorsitzenden Josef Pröll. Josef Pröll hat das hineinreklamiert, dieses Nicht-Ziel, den Erhalt von Kleinstschulen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist jetzt eure neue Regelung! Alles Schlechte ist vom Finanzminister! – Abg. Ing. Pum: Das traue ich mir nicht einmal sagen!*)

Ich verstehe nämlich jetzt was anderes: Eure Klausur die ihr gehabt habt, wo du in einer Wochenzeitung zitiert bist, Kollege Schneeberger: „Jetzt sind alle auf Linie.“ Das heißt, bitte, die ÖVP Niederösterreich hat sich in dieser Diskussion, nämlich über Zuständigkeiten im Bildungssystem Bund/Land in den letzten Wochen ein bisschen einsam gefühlt. Weil genug andere – und Kollege Jahrman hat das schon gesagt – sich zu Wort gemeldet haben. Nämlich Elternvereine, sogar der Vertreter der Union Höherer Schüler, der sicherlich nicht zur Sozialdemokratie gehört, auch die Frau Karl war irgendwo nicht ganz unbeteiligt, und viele andere auch noch, die ich jetzt nicht aufzählen möchte.

Und wissen Sie, wer sich nicht gemeldet hat in der öffentlichen Diskussion? Nicht gemeldet haben sich nämlich die ÖVP-Nationalräte Niederösterreichs. Weil sie auch wissen, da es sehr, sehr schwer und zwiespältig ist, zu argumentieren, ob das Bildungssystem in Zukunft mehr Föderalismus haben soll oder eine bundesstaatliche Aufgabe ist.

Ich weiß, Kollege Schneeberger, dir ist es sicherlich gelungen, sie alle auf Linie zu bringen, da bin ich überzeugt. Aber eines kann ich dir sagen: Wir haben das nicht notwendig gehabt. Wir sind alle auf Linie. Auch die SPÖ-Nationalräte sind auf Linie. *(Abg. Mag. Schneeberger: Warten wir auf das Ende der Fahnenstange, wie eure Linie ausschaut!)* Nämlich weil sie erkannt haben, dass das der einzige richtige Weg ist. *(Abg. Mag. Karner: Ihr schließt sie gleich alle aus!)* Das ist wieder so ein Untergriff, hat mit der Thematik nichts zu tun.

So, meine Damen und Herren! Was heißt, eine qualitätsvolle Bildungsreform? Eine qualitätsvolle Bildungsreform, meine Damen und Herren, besteht darin, dass viele verschiedene Maßnahmen gesetzt werden müssen. Dazu gehört, wie wir schon alle wissen und wo wir uns, glaube ich, auch treffen, eine gemeinsame Lehrerbildung. Dazu gehört sicherlich, auch da, glaube ich, könnten wir uns noch treffen, ein flächendeckendes Netz an Ganztagschulen. Nicht nur Ganztagschulen, aber ein flächendeckendes Netz an Ganztagschulen. Auch da können wir uns treffen. Wir werden uns schon nicht mehr dort treffen, aber ich glaube, darüber sollten wir diskutieren, und das ist ja auch vom Kollegen Weiderbauer heute schon angeschnitten worden, das ist diese gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen.

Niederösterreich hat hier ein eigenes Modell geschaffen. Ein eigenes Modell der 10- bis 12-Jährigen. Aber dieses Modell der 10- bis 12-Jährigen muss im nächsten Jahr irgend eine Fortsetzung finden, meine Damen und Herren. Letztendlich ist es nur eine semantische Sache, das sage ich dir heute, eine semantische Sache, dann den Unterschied nach vier Jahren noch festzustellen, zwischen der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen und dieser Schule, die in Niederösterreich oder dieses Modell, das in Niederösterreich gewählt wurde.

Wir treffen uns auch noch, denke ich, wenn wir daran denken, dass eine zukünftige qualitätsvolle Bildungsreform nur dann gegeben ist, wenn wir die Schulstandorte entsprechend aufwerten. Wenn wir ihnen mehr Autonomie geben. Daher ist es falsch, und ich sage das ganz ehrlich, ist es falsch, uns immer wieder zu unterstellen, dass wir Schulstandorte schließen wollen. Das hat mit einem Schließen von Schulstandorten überhaupt nichts zu tun! Wir wollen die Schulstandorte aufwerten. Der Bund, um das auch zu sagen, gibt jetzt sogar Millionen von Euro nach Niederösterreich um diese strukturellen Probleme entsprechend zu lösen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir zahlen 16 Millionen! 16 Millio-*

*nen zahlen wir damit wir die 25-Klassenschülerzahl haben!)*

Klaus, du weißt es selber. Du weißt es ganz genau, dass hier 24 Millionen vom Bund her kommen. 24 Millionen kommen hier vom Bund, damit diese strukturellen Probleme gelöst werden können.

Meine Damen und Herren! Wir werden darüber einfach diskutieren müssen. Es gibt unterschiedliche Standpunkte, okay. Aber ich denke, dieser – jetzt bin ich ein bisschen untergriffig – dieser populistische Bildungsromantikansatz, den die ÖVP hat, der aber auf Kosten von Qualität geht und unseren Kindern und Jugendlichen eklatante Qualitätsnachteile bringt, dieser populistische Bildungsansatz ist ein falscher! Ihr werdet euch entscheiden müssen, ob ihr für eine offensive Bildungsreform seid oder ob ihr tatsächlich dieser Bildungsromantik auch in Zukunft weiter anhängen möchtet. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Landesrat Mag. Heuras.

**LR Mag. Heuras (ÖVP):** Herr Präsident! Liebe Kollegen der Landesregierung! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Herr Klubobmann Leichtfried hat soeben vor einigen Minuten festgestellt, Föderalismus hat keinen Platz. *(Abg. Mag. Leichtfried: In der Bildung!)*

... in der Bildung, okay. Ist ja noch schlimmer. Föderalismus hat keinen Platz in der Bildung, ich komm darauf zu sprechen. Mit anderen Worten, die Botschaft heißt: Gute Bildung geht nur zentral. Interessant ist nur, dass ich jetzt weder von dir noch vom Abgeordneten Jahrman kein einziges Argument ... Ich habe mir extra das aufschreiben wollen, ich habe kein einziges Argument von euch gehört, was für den Zentralismus im Bereich der Bildung spricht. Mir ist keines aufgefallen. Mir ist keines bewusst. *(Abg. Thumpser: Du hast nicht zugehört!)*

Nein! Ihr habt auch kein einziges gesagt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Weil keine Bildungsreform durchgeführt wurde!)*

Daher möchte ich ein paar Argumente für eine gute und gesunde föderale Bildungsstruktur hier in die Diskussion einbringen. Es ist auch bezeichnend, dass über Bestellungsmodalitäten und über die Lehrer und über diverse Dinge hier vieles gesprochen wird, viel Zeit verschwendet wird, und über die Substanz, über die Qualität im Bildungsbereich relativ bescheiden von hier aus gesprochen wird. Ich sage Ihnen, geschätzte Damen und Herren, mir geht es in diesem Bundesland Niederöster-

reich nicht um eine oberflächliche Diskussion. Mir geht es in diesem Bundesland Niederösterreich ums Kind und in zweiter Linie daher um die Qualität unseres Bildungssystems! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dazu eine einleitende Bemerkung. Ich frage Sie: Wer trägt in Österreich für unsere Qualität des Bildungssystems die Verantwortung? Wer ist zuständig? Wenn ich Ihnen diese Frage stelle, müssen Sie bereits nachdenken. Und wenn ich die Frage den Herrn Bürger und der Frau Bürgerin draußen in Österreich stelle, erhalte ich ungeschaut mindestens 4, 5, 6 verschiedene Antworten. Und die meisten Antworten werden beginnen mit dem Satz: „Das kommt drauf an“.

Das heißt, in Wahrheit können wir nicht beantworten, wer in diesem Land für die Bildung und ihre Qualität Verantwortung trägt und zuständig ist. Können Sie sich eine Organisation, einen Betrieb, eine Firma vorstellen, wo die Kompetenzen nicht klar organisiert sind, wo die Kompetenzen nicht klar gebündelt sind, wo die Verantwortungen nicht klar niedergeschrieben sind? Keine Firma, keine Organisation kann sich das leisten. Und keine wird funktionieren.

Daher ist es verwunderlich, dass trotz dieser mangelnden Struktur und trotz dieser mangelnden Organisation, was Kompetenz betrifft, die Bildung und das Bildungssystem in Österreich so funktioniert wie es funktioniert. Wir können daher auch andere gesunde Teile auch noch kaputt machen.

Was ich fordere ist daher, wie ein Unternehmen Klarheit zu schaffen in der Struktur, in der Organisation und in der Verantwortung. Eine Hand die organisiert, dieselbe Hand die finanziert und - ganz entscheidend und das Entscheidende überhaupt – dieselbe Hand, die dafür auch die Verantwortung trägt. Und wissen Sie, was passiert? Diese eine Hand, die die Zuständigkeit hat und die Kompetenzen hat, wird plötzlich an einem Strang ziehen um die Qualität zu erhöhen und Bildung und die Standorte nach vorne zu bringen! Genau das macht Finnland.

Ich habe mir das zu Pfingsten angesehen in Finnland. Und das ist in Wahrheit das Geheimnis des finnischen Erfolges: Man zieht an einem Strang und ist stolz auf das was man Bildung nennt. Und alles liegt in einer Hand. Nicht mehr und nicht weniger fordern wir.

Allerdings gibt's jetzt zwei Möglichkeiten: Es gibt einen zentralistischen Ansatz, zu sagen, okay, alles beim Bund, alles am Minoritenplatz. Und es gibt selbstverständlich einen föderalen Ansatz, in

die Regionen das zu verlagern und den Ländern die Kompetenz zu geben. Und ich sage Ihnen ganz offen: Nachdem ich heute von Ihnen kein einziges Argument gehört habe, warum der zentrale Ansatz fürs Kind besser ist, sag ich Ihnen ein paar Argumente für den föderalen und dezentralen Ansatz:

Zum Einen bin ich zutiefst davon überzeugt, dass Antworten dort zu geben sind, wo auch die Frage entsteht und nicht in Wien. Wien ist viel zu weit weg um beurteilen zu können, welche Sehnsüchte, welche Befindlichkeiten und welche Sorgen im Bildungsbereich das Waldviertel hat! Und ich habe es satt, dass Zustände, wie sie in Wien herrschen, als Maßstab für ganz Österreich zu gelten haben. Das ist nicht fair! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Herr Klubobmann Leichtfried! Wenn du sagst, das ist nicht so gemeint in der Stellenplanrichtlinie mit dem „Nicht-Ziel“, dann frage ich schon: Es steht noch was drinnen. Es steht auch noch was von Bildungsgerechtigkeit drinnen zwischen Stadt und Land. Hat das deiner Meinung auch das Finanzministerium hineinreklamiert? Das kann ich mir schwer vorstellen. Das ganze Papier ist in sich so was von schlüssig, was die Forderung der so genannten Bildungsgerechtigkeit betrifft, dass es tatsächlich nurmehr konsequent ist, zu sagen, es ist nicht Ziel, diese Schulen aufrecht zu erhalten. Daher ist das mehr als glaubwürdig! Und das in Abrede zu stellen, Herr Klubobmann Leichtfried, das in Abrede zu stellen, ist schlicht und ergreifend nicht zulässig. Es steht schwarz auf weiß so drinnen.

Ein bisschen habe ich bei dem Papier den Eindruck, dass der Zentralismus so was wie Gleichmacherei betreibt. Gleichmacherei im Bereich der Bildungsgerechtigkeit, der Chancengleichheit: Den Waldviertlern das Gleiche wie den Wienern. Das steckt dahinter. Und wissen Sie, was daher noch dahinter steckt? Es steckt daher noch dahinter zu sagen, die Regionen sind mir wurscht.

Jede Region hat eine andere Situation. Jede Region muss anders beurteilt werden. Und Bildungspolitik, geschätzte Damen und Herren, ist auch Regionalpolitik.

Ich hab nichts dagegen, wenn der Bund uns die Ziele vorgibt. Ganz klar: Lehrpläne, Ziele, Standards, Qualitäten möge uns der Bund klar formulieren und vorgeben. Das ist die Rolle des Bundes. Aber den Weg, den Weg zur Erreichung dieses Zieles und der Ziellinie, den möge man uns selber gehen lassen. Das ist wie im Sport. Da wird die Ziellinie vorgegeben, aber die Trainingsmethoden, der Weg, um das Ziel zu erreichen, die hängen von



verschiedenen Umständen ab und die werden unter Umständen im Waldviertel einmal anders sein als zum Beispiel im Wiener Umfeld oder in Wien oder in Wien-Umgebung. Daher ist diese Gleichmacherei und daher ist Zentralismus landesfeindlich, regionsfeindlich, zu weit weg vom Kind und vom Bürger. Und letztendlich daher kinderfeindlich! Das kann nicht funktionieren!

Ich sag' noch ein paar Argumente. Das geht dann auch in die Schulerhaltung. Ist heute auch schon erwähnt worden. Nur damit man weiß, von welchen Dimensionen wir reden. Es geht in Niederösterreich alleine um 2,6 Milliarden Euro. Unsere Schulen, Pflichtschulen, Land und Gemeinden. Geschätzter Wert 2,6 Milliarden Euro. Wenn man es zentralisieren will und möchte und das tut, dann selbstverständlich auch die Schulerhaltung. 2,6 Milliarden Euro alleine in Niederösterreich.

Umgekehrt - die Bundesschulen werden geschätzt mit 260 Millionen Euro. Und wissen Sie, was das Land Niederösterreich alleine in dieser Legislaturperiode in Ausbau, Erhaltung, Umbau, Neubau von Schulen gesteckt hat seit 2008? 280 Millionen Euro! Das ist in etwa dieselbe Summe. Schauen Sie sich unsere Schulen an! Schauen Sie in unsere Volksschulen, Hauptschulen, Berufsschulen: Sie sind topp ausgestattet in der Regel im Vergleich zu mancher höheren Schule mit skandalösen Verhältnissen.

Ein Beispiel - Waidhofen a.d. Ybbs: Fassade fällt runter. Gefahr in Verzug! Gefahr in Verzug! Man stellt dort ein paar Holzbretter hin und oben drüber eine Schalttafel als provisorische Lösung, die zweieinhalb Jahre dort steht, weil der Bund nicht in der Lage ist, die Schule entsprechend qualitativ zu erhalten. Ich wünsche dem Zentralismus viel Glück, unsere Schulen zu erhalten in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gar nicht zu reden von der Tatsache, dass es in Neulengbach, Ternitz, Deutsch Wagram, Korneuburg die höheren Schulen gar nicht gäbe, würde es da nicht die Initiative des Landes Niederösterreich geben!

Wenn ich vorher von Zielen gesprochen habe: Lassen wir die Länder den Weg selber gehen! Mit klarer Zielvorgabe. Dann kann Wien, ich sage das ganz offen, dann kann Wien die Gesamtschule durchziehen. Dann kann Wien einen Weg gehen, der offensichtlich in euren Augen wesentlich besser ist. Ich halte ihn nicht für gut. Und ich sage Ihnen jetzt auch noch, wo uns der Bund in der Qualität blockiert: Modellschule. Wir haben 50 Schulen inzwischen, Hauptschulen, in diesem niederösterreichischen Schulmodell. Selbstverständlich wollen wir mehr.

Und wissen Sie, was ich will und was unser Ziel sein muss? Wir brauchen in Niederösterreich, genau genommen flächendeckend, wir brauchen in Niederösterreich flächendeckend so was wie eine niederösterreichische Mittelschule nach dem niederösterreichischen Schulmodell. Weil es gut ankommt, weil die Erstevaluierung sehr positiv ist. Und daher brauchen wir in diesem Sinne eine Stärkung ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*  
Ja, Moment einmal!

Eine Stärkung in diesem Bereich unserer Hauptschulen als Drehscheibe der 10- bis 14-Jährigen in diesem Lande. Nur, wer immer uns blockiert, eines ist Faktum: Blockieren tut uns der Bund. Wir werden gefesselt durch die Vorgaben des Zentralstaates. Und wir können diese Dinge nicht machen, weil wir vom Bund daran gehindert werden.

Ich sage Ihnen ein paar andere Beispiele: Psychagogik! Ein großer Wunsch der Pädagoginnen und Pädagogen, endlich was zu tun im Bereich der Verhaltensauffälligkeit. Stichwort Schulsozialarbeit. Eine Million investieren wir inzwischen im Land Niederösterreich. Nur, wissen Sie, wer uns im Stich lässt bei den höheren Schulen? Der Bund! Die Zentralstelle Minoritenplatz. Weil wir keinen Cent bekommen. *(Zwischenruf bei Abg. Vladyka.)*  
Nein, nein!

Auch dort nicht, wo der Bund der Schulerhalter ist, bei den höheren Schulen. Der Bund blockiert und hemmt uns hier und behindert uns hier bei den Schulversuchen. Warum wurden sie nicht genehmigt? Warum hat man die Absicht bekundet, weitere Schulversuche nicht zu genehmigen?

Ich nenne Ihnen noch ein paar Beispiele im Bereich der Qualität. Wir haben Handlungsbedarf im Bereich der vorschulischen Erziehung. Dort sind dringend Initiativen zu setzen. Wir haben Handlungsbedarf wenn es um innovative Schulversuche und -modelle geht, die uns derzeit der Bund nicht genehmigt oder nicht genehmigen möchte. Wir haben Handlungsbedarf bei der Differenzierung. Wir haben Handlungsbedarf dabei, Schüler in ihren Talenten, Fähigkeiten und Begabungen zu unterstützen und zu fördern und weniger auf die Fehler zu blicken.

Da gibt's in der Qualität eine ganze Palette von Ansätzen. Aus dem Bundesland Niederösterreich. Nur, Herr Klubobmann Leichtfried, wisst ihr, wer uns in diesen Bestrebungen des Ausbaus der Qualität im Sinne des Kindes hemmt, fesselt, blockiert, behindert? Es ist der Bund! Und es ist das ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Der Finanzminister!)*

Nein! Es ist das Unterrichtsministerium. Aber sei's drum. Dann einigen wir uns ... (*Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried, Abg. Dworak, Abg. Razborcan, Abg. Jahrmann.*)

Nein! Wir einigen uns darauf, es blockiert uns und behindert uns der Bund. Okay?

Und nachdem uns der Bund und die Zentralstellen behindern, schließe ich daraus, wir könnten in der Qualität einiges weiter bringen, bräuchten wir sie nicht. Das heißt, könnten wir das Ganze von uns aus, diesen Weg in Eigenverantwortung und selbständig gehen, dann könnten wir diese Dinge alle auf die Reihe bringen und auf den Weg bringen. Wir brauchen nur das Geld. Und daher fordern wir nichts ... (*Abg. Mag. Leichtfried: Genau das ist es!*)

Moment! Ja, ja, ja.

Und daher fordern wir nichts anderes. Daher fordern wir nichts anderes als eine Kopfquote pro Schüler und pro Schulart. Eine Kopfquote, die uns zusteht. (*Abg. Mag. Leichtfried: Bei der Kopfquote habt ihr euch verrechnet! Rechne nach, das geht sich nie aus!*)

Und dann möge niemand sagen, dass ist das Geld des Bundes. Ich sage euch, es ist das Geld des Steuerzahlers und davon haben wir in Niederösterreich genug und sehr viele. Daher ist es auch das Geld des niederösterreichischen Steuerzahlers, das wir für unsere Schulen verwenden wollen.

Ich erwähne noch schnell ein paar Beispiele. Zusammenfassend: Direktionen, Schulverbände, Leitungen. Unterstützung der administrativen Tätigkeit. Entlastung der Direktoren, Stärkung der Direktoren im Bereich des Schulmanagements und der Pädagogik. Bürokratische Entlastung durch Hilfskräfte. Geschätzte Damen und Herren! Das können wir derzeit alles nicht machen weil uns der Bund die Hände fesselt. Weil uns der Bund blockiert. Und weil uns die Zentrale daran hindert.

Und daher gäbe es hier eine ganze Reihe spannender Ansätze im Sinne der Qualität und im Sinne unserer Kinder, die ich jetzt fortsetzen könnte, aber nicht tue. Aber eines ist mir noch ein Anliegen: Wissen Sie, was wir auch nicht tun können, weil uns der Bund bremst? Das wäre eine schöne Sache, wenn wir im Bereich der Stärkung unserer Hauptschulen, unserer niederösterreichischen, und unserer Mittelschulen auch eines erreichen könnten: Dass die Durchlässigkeit nach oben noch wesentlich stärker ist als derzeit! Nämlich, dass aus der Berechtigung sogar eine Garantie bei bestimmten Leistungen und Standards abgeleitet werden kann. Das nimmt den Druck von den Eltern.

Das wäre eine echte Aufwertung unserer Haupt- und Mittelschulen. Und wissen Sie, wer uns nicht lässt? Ich habe es schon zehn Mal wiederholt. Es lässt uns der Bund nicht! Es lässt uns der Bund diese Dinge in Wahrheit nicht umsetzen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Das stimmt nicht, Herr Landesrat! Der kann doch jederzeit übertreten!*)

Nein! Es lässt uns der Bund diese Dinge zur Stärkung der Qualität nicht umsetzen! Daher sage ich Ihnen: Ich habe Ihnen eine ganze Reihe von Argumenten gesagt, die für den Föderalismus sprechen und die dafür sprechen, dass wir einen vernünftigen Weg in Niederösterreich selber gehen. Und wenn ich immer betone, es geht nicht darum, jedem die gleiche Chance zu geben, sondern jedem Kind seine Chance zu geben, dann gilt das auch für die Region.

Unser Weg ist auch so bestimmt, nicht nur jedem Kind seine ideelle Chance zu geben, sondern auch jeder Region ihre Chance zu geben. Und daher gefährdet das, was man Zentralismus nennt, daher gefährdet das, was man diese Gleichmacherei nennt, das Bildungsland Niederösterreich. Es gefährdet die Entwicklung unserer Kinder. Es gefährdet die Qualität in unseren Schulen. Es gefährdet die halben Standorte und es gefährdet somit die Entwicklung des Bundeslandes Niederösterreich. Daher lade ich euch ein, ich appelliere an euch, diese Haltung zu überdenken, aufzugeben und gemeinsam mit uns an einem niederösterreichischen Weg zu arbeiten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Schneeberger.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung!

Nach diesen Grundsatzfeststellungen, die sachlicher nicht sein konnten, von unserem Bildungslandesrat Mag. Heuras, darf ich ein paar politische Klarstellungen durchführen. Heute werden sich einige gewundert haben, warum die ÖVP beim Klubobmann Waldhäusl applaudiert hat. Wir haben deswegen applaudiert, weil es eine der wenigen Male war, wo sich die niederösterreichischen Freiheitlichen vom Bund abgekoppelt haben und föderale Aussagen gemacht haben. Das freut uns. Das lässt uns hoffen, dass wir in Zukunft öfter klatschen dürfen.

Der zweite Punkt: Ich verstehe schon, dass die SPÖ unbedingt, Kollege Leichtfried, die Gesamtschule will. Ich verstehe das. Weißt du, wo die SPÖ-Granden in Wien ihre Kinder haben? In der Privatschule! (*Abg. Hintner: In den katholischen!*)

In der katholischen Privatschule! Das ist doch bitte ... da lügt ihr euch in den eigenen Sack, dass das die Zukunft sein soll. Das ist doch letztklassig, bitte! Das muss man einfach einmal in aller Deutlichkeit sagen.

Wenn wir von Gesamtschulen ausgehen, die wir in den Regionen in unseren Hauptschulen haben, wo 95 Schülerinnen und Schüler gehen aus dieser Region, dann bin ich schon dabei. Ich sage da ein Beispiel, weil du den Herrn Landesrat Heuras falsch interpretiert oder das anders aufgefasst hast. Er meint, die Abgänger nach der 4. Klasse Hauptschule sollen besser gestellt werden beim Übertritt in die höheren berufsbildenden Schulen als die AHS-Abgänger. Wenn wir das erreichen, ... Das hat er gemeint.

Weil es ist ein Unterschied, ob ein Gymnasiast mit lauter Vierer in eine berufsbildende ... – und ich weiß, wovon ich rede, ich habe jahrelang unterrichtet in einer HAK. Und unsere Lehrerinnen und Lehrer haben sich gefreut und gerissen darum, dass sie die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Kirchsschlag, Lichtenegg usw. bekommen. Weil dort Qualität da ist, weil die eine Matura haben wollen und weil sie mit einem ganz anderen Zugang hier in diese Schule gehen. Und ein Gymnasiast hat sich entschieden, acht Jahre dieses Gymnasium zu machen.

Das ist ja das Problem. Das ist eine Langform. Und daher ist der Unterschied der, dass wir die Hauptschüler forcieren sollen und die Gymnasialisten sollen sich überlegen, ob sie in die Langform gehen. Das ist auch das niederösterreichische Modell. Und das ist ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Das heißt, keinen Übertritt mehr eines Gymnasialisten von der Langform?)*

Ich habe nicht gesagt, keinen. Tu mir nicht die Worte umdrehen. Das ist ja euer Problem! Wir wollen, dass der Hauptschüler nach der 4. Klasse, wie es der Herr Landesrat Heuras gesagt hat, einen Startvorteil hat gegenüber einem Gymnasialisten, der lauter Vierer hat. Das ist ganz leicht zu machen. *(Beifall bei der ÖVP. – Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Und jetzt muss ich was klarstellen, weil das hat mir im Innersten weh getan: Wenn ein Klubobmann der SPÖ Niederösterreich hier heraußen steht und sagt, wir haben einen Handlungsbedarf, weil die Bildungslandschaft in Niederösterreich so schlecht ist ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Habe ich nicht gesagt!)*

Das hast du gesagt! Bitte, das ist eine Ver-spottung, eine Verhöhnung der Bildungsstruktur.

Du hast gesagt ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Dazu möchte ich das Protokoll haben!)*

Herr Klubobmann! Du hast gesagt, wir müssen die Bildung so ausrichten, dass unsere Jugend mehr Chancen hat, dass die Standortqualität verbessert wird, dass wir im internationalen Wettbewerb gut sind. Wir haben hervorragende Jugend, die Fachhochschulstudien, die ein internationales ISTA hat.

Ja, ihr wollt es ja nicht hören. Dort, wo wir das Sagen haben, wo das Land bildungspolitische Entscheidungen getroffen hat, da haben wir Qualität. Da sind wir international unterwegs. Unser Wirtschaftswachstum ist deswegen so gut, weil die Bildung so gut ist und damit die Mitarbeiter so gut sind und daher der Standort Niederösterreich hervorragend ist! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und noch etwas: Ich habe kein Problem mit Macht. Na, gern habe ich Macht! Die niederösterreichische Volkspartei ist gern mit der absoluten Mehrheit ausgestattet. Was wir nicht wollen, ist, dass man unsere sachlichen Argumente als Machtargumente missbraucht. Und das geschieht bei dieser Bildungsdiskussion. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines zur Postenbesetzung. Es ist schon ein Unterschied, ob in den Ländern auf Grund der politischen Verhältnisse Kollegialorgane entscheiden und dann eine Frau Minister entscheidet wie sie will. *(Abg. Weiderbauer: Das kannst du ungestraft sagen?)*

Das ist bei euch demokratisch? Dass sie sich einfach hinwegsetzt über Kollegialorgane? Und wenn ich jetzt höre, wie beschämend die Personalpolitik ist, Kollege Weiderbauer: 98 Prozent der Beschlüsse im Kollegium des Landesschulrates von Niederösterreich sind einstimmig! Da sitzen eure Leute drinnen, da sitzen die Freiheitlichen drinnen und da sitzt die SPÖ drinnen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weiderbauer: Als Schulinspektor für Pflichtschulen?)*

Und dann sagt man, hier wird nur parteipolitisch entschieden? Wir waren die Ersten, die eine Objektivierung gehabt haben! Du kannst den Schädel halten wie du willst, das geht trotzdem nicht hinein in deinen Kopf, weil du es nicht sehen willst, Wir haben eine Objektivierung! *(Abg. Weiderbauer: Du meinst meinen Kopf? Schön sprechen mit mir!)* Okay, statt Schädel Kopf. Aber ist ja wurscht: Das Ergebnis ist dasselbe.

Meine Damen und Herren! Wir haben in Österreich einen Handlungsbedarf was die Bildung anlangt. Und weil da immer der Name Gehrler im

Raum steht. Damals war die SPÖ in Opposition. Eine Änderung der Verwaltungsreform wäre nur mit einer Zweidrittelmehrheit möglich gewesen! Die SPÖ Niederösterreich ist heute in Regierungsfunktion und macht diese Opposition, die die SPÖ auf Bundesebene Kraft der Wählerinnen und Wähler gehabt hat. Daher ist es ein Nonsens zu sagen, warum ist die Verwaltungsreform in der Zeit nicht umgesetzt worden? Weil keine Zweidrittelmehrheit da war. Weil ihr in Opposition wart, so wie ihr jetzt eine oppositionelle Rolle in diesem Land habt.

Und Kollege Jahrmann! Du hast falsch recherchiert. Das hättest jetzt am Telefon nachfragen können. Du hast falsch recherchiert. Du hast uns vorgeworfen, wir hätten Texing, Plankenstein usw. ..., wir hätten das zugesperrt. Weißt du, wer den Bescheid gemacht hat? *(Abg. Dworak: Der Landesschulrat!)*

Nein! Weißt du wer? Das sozialistische Landesregierungsmittglied! Weil eine Schule kannst du nur über Bescheid der Landesregierung auflösen. Und das war die Frau ... *(Abg. Jahrmann: Was steht im Antrag?)*

Na, bist du in der Gemeinde, dass du jeden Antrag, der gestellt wird, machst? Die Frau Kranzl hat das gemacht! Vielleicht habt ihr sie deswegen ausgeschlossen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dworak: Für den Ausschuss bist du verantwortlich! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Also eines muss ich euch schon sagen. Eines muss ich euch ins Stammbuch schreiben: Ich halte es für letztklassig wenn man Aktivitäten einer Frau oder eines Mannes, die man selber gewählt hat, in der Öffentlichkeit lächerlich macht wie ihr es jetzt gemacht habt. Das ist keine politische Kultur. Davon distanziere ich mich. Ob ich die jetzt ausschließe oder nicht: Ich stehe zu allen meinen Regierungsmittgliedern wann immer sie aktiv waren und egal, wie sie sich heute zu mir verhalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich muss ganz kurz jetzt die Zeit noch ausnützen und replizieren aus dem, was Klaus Schneeberger hier gesagt hat.

Zunächst einmal darf ich festhalten, dass es schon eigenartig ist, wenn einem die Worte im Mund umgedreht werden und er hat es ja dann

auch wiederholt. *(Abg. Mag. Karner: Ihr redet ja die ganze Zeit schlecht!)*

Ich habe nicht den Bildungsstandort Niederösterreich beschimpft. Ich habe gesagt, um das klar zu sagen, ich habe gesagt, dass es darum geht, im Sinne unserer Kinder, unserer Jugend, im Sinne unseres Wirtschaftsstandortes und im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit eine Bildungsreform anzudenken. Du hast es genau jetzt gesagt: Wir haben in Österreich Handlungsbedarf! Diese Bildungsreform geht nicht für Niederösterreich, sondern eine Bildungsreform geht für Gesamt-Österreich und nicht nur für Niederösterreich. Das möchte ich einmal ganz klar und deutlich festhalten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Punkt. Du hast gesagt, mit diesem Übertritt. Also ich bin schon gespannt, wie das funktionieren soll, wenn ich einen Anreiz für Hauptschüler in eine Oberstufe gebe, aber nicht für die AHS-Schüler. Es stimmt schon, ich bin jahrelang in eine Oberstufe ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*  
Na Moment einmal! *(Abg. Mag. Schneeberger: Es ist ja umgekehrt!)*

Er hat es so gesagt. Er hat so gesagt. Nein! Du hast gesagt, ein Anreiz für Hauptschüler wenn sie übertreten. Im Gegensatz zu jenen, die mit schlechten Zeugnissen aus der AHS kommen. Jetzt sag ich dir, es treten auch viele aus der AHS über, die ein gutes Zeugnis haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Die dürfen eh!)*

Ja, wie willst denn da unterscheiden dann dazwischen? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Geh, du wirst mir das Schulsystem nicht erklären, lieber Klaus. Ich habe lange genug da drinnen gearbeitet. Das schau ich mir an!

Das Nächste möchte ich auch noch sagen ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja peinlich!)*  
Das ist nicht peinlich!

Das Nächste was ich sagen muss ist, der Kollege Jahrmann wurde bezichtigt, dass er die Leistungen der Lehrer herabgewürdigt hat. Er hat die Leistungen der Lehrer überhaupt nicht herabgewürdigt. Er hat gesagt, die sind genauso gut oder genauso schlecht wie in jedem anderen Bundesland in einem anderen System. Ja? Ja, das hat er gesagt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Jetzt zum Schule schließen. Noch einmal zum Schule schließen, weil du hier die Christa Kranzl zitiert hast. *(Abg. Mag. Schneeberger: Die ihr ausgelacht habt!)*

Ich habe nicht gelacht!

Ich bin schon gespannt, wie sich der Landesrat Heuras jetzt hier in den Fragen anderer Schulstandorte verhalten wird. Denn es gibt nämlich, und damit wir da klar sind: Es gibt nämlich den Antrag ... Damit eine Schule überhaupt geschlossen werden kann, gibt es Gemeinderatsanträge und –beschlüsse. Ich erwähne nur, es gibt einen Gemeinderatsbeschluss in Raabs a.d. Thaya. Dieser Gemeinderatsbeschluss kommt dann in den Landesschulrat. Dann gibt es eine Entscheidung durch den Landesschulrat und letztendlich hat dann die letzte Entscheidung der Landesrat. Alles ist bis jetzt positiv für die Schließung. Es gibt auch keine Schüler in Weikertschlag mehr, sondern alle sind in Raabs. Aus gutem Grund. Und jetzt bin ich gespannt, was der Herr Landesrat Heuras dann in Zukunft machen wird, wenn es um die Schule in Raabs geht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück, Ltg. 584-1/A-1/36, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dipl.-Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 584-1/A-1/36 der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl, Maier, Thumpser und Ing. Rennhofer betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.

Sowie gemäß § 34a zu meinem Antrag mit Kollegen betreffend Änderung der NÖ Bauordnung mit Ltg. 584/A-1/36 und ebenso zur Vorlage der NÖ Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung, Ltg. 619/B-23/1.

Ich habe mit einigen Kollegen im Juni 2010 einen Antrag auf Änderung der Bauordnung eingebracht. Es wurde in der Zwischenzeit das Begutachtungsverfahren abgeschlossen, die Ergebnisse liegen nunmehr vor. Auch seitens der Landesregierung wurde im Sommer ein Antrag zur Abänderung vorgelegt und einem Begutachtungsverfahren unterzogen. Die Ergebnisse liegen ebenfalls vor. Und mit dem heutigen gegenständlichen Antrag sollen beide Vorlagen zusammengeführt werden und einer gemeinsamen Beschlussfassung unterzogen werden.

Ich darf daher folgenden Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf gem.

§ 34 LGO 2010 der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl, Maier, Thumpser und Ing. Rennhofer betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, Ltg.-584/A-1/36-2010 und die Vorlage der NÖ Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, Ltg.-619/B-23/1-2010 werden durch diesen Antrag miterledigt.“

Die Details liegen den Kollegen vor. Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Eröffnung der Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für den Antrag. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Wir haben uns jetzt zwei Stunden mit der Blockade des Bundes beschäftigt. Wir haben uns beschäftigt mit dem niederösterreichischen Weg. Und ich möchte jetzt Ihre Aufmerksamkeit dahin lenken, dass, wer am niederösterreichischen Weg unterwegs ist, kräftig in die Pedale treten sollte und wir hier etwas bewerkstelligen können rund ums Rad, wozu wir Gott sei Dank den Bund nicht brauchen. Das heißt, wir hier als NÖ Landtag haben uns vor fast exakt zwei Jahren mit dem Thema Steigerung des Radverkehrs als Anteil des Gesamtverkehrsaufkommens beschäftigt und haben gemeinsam einstimmig einen Resolutionsantrag hier beschlossen.

Passiert ist in den zwei Jahren nichts. Man könnte jetzt fast sagen, Blockadepolitik in Niederösterreich. Ich bin relativ traurig, weil wir gerade jetzt wieder vor einigen Wochen im Land Niederösterreich, viele von Ihnen waren selber dabei bei sehr vielen Initiativen rund um das Rad. Es hat Rekordtage gegeben, es gab Fahrradbörsen. Es

hat wirklich sehr, sehr viele Aktionen gegeben, wo viele von Ihnen – das weiß ich – auch bemüht sind, dass das Rad als Alltagsverkehrsmittel verwendet wird.

Aber es geht nicht nur um diese Quasi-Sonntagsradlerei und dass wir uns da ablichten lassen mit Rädern, sondern mein Selbstverständnis dieses Landtages ist sehr wohl, dass wir Gesetze beschließen, die damit eine ganz klare Handlungsanleitung geben. Und das bringt mich eben zur Bauordnung.

Die Resolution vor zwei Jahren wurde von der zuständigen Frau Landesrätin Rosenkranz beantwortet, für mich unbefriedigend beantwortet. Wie gesagt, passiert ist gar nichts in den zwei Jahren. Und ich bin jetzt dazu gekommen, dass ich Sie aufrufen möchte, also die FPÖ-Kollegen werde ich nicht gewinnen können, aber alle anderen, dass die Radpolitik in dem Land nicht bei der Frau Landesrätin Rosenkranz deponiert wird. Weil Sie dreht das Rad stets rückwärts! Und ich möchte, dass SPÖ, ÖVP und die Grünen das Rad vorwärts bringen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Worum es mir und auch vielen Menschen draußen geht, ist eine Gleichstellung des Autos. Eine Gleichstellung des Autos mit dem Rad. Und da gibt die Bauordnung noch sehr, sehr wenig her. Wenn ich mir anschau das Bautechnikgesetz und die Verordnung dazu aus Oberösterreich, dann war Oberösterreich da wirklich schon mutiger. Und ich denke, wenn es das Regierungsmitglied nicht schafft, seine entsprechende Gesetzesvorlage hier zu präsentieren, dann schaffen wir das auch selber.

Ich werde dann noch einen Abänderungsantrag dazu einbringen. Aber möchte auch jetzt schon noch argumentieren, warum ich das jetzt, heute und hier tue. Heute und hier deshalb, weil bei dieser Novelle zur Bauordnung die Größe der Autoabstellplätze wieder vergrößert wird. Ohne große Debatten tut man einfach so, als wäre das eine Notwendigkeit. Wir haben so viele Aktionen in Niederösterreich, wo es darum geht, man soll in den Gemeinden bemüht sein bei den ganzen Bebauungs- und Flächenwidmungsplänen, Bodenressourcen sich Gedanken zu machen. Aber es war nirgends ein Aufruhr, warum man jetzt in Niederösterreich die Bauordnung so abändern sollte, dass das Auto rund 13 Prozent mehr Platz bekommt. Und das in einer Detailliertheit und Ausführlichkeit, dass es ein bisschen ein Unterschied ist, ob auf einer Seite des Abstellplatzes da noch eine Wand

ist, weil da müssen wir das noch hinein geben und das beachten. Ja? Akribisch und genau.

Und dann frage ich mich, warum das Rad noch immer nicht in der Bauordnung drinnen ist. Und zwar genau in dieser Detailverliebtheit. Und was ich vor allem nicht verstehe ist, dass die Statistik ... *(LR Rosenkranz: Weil es in der Bautechnikverordnung steht!)*

Ja, Frau Landesrätin, wenn Sie sich wo nicht ... Ich kann es Ihnen dann sagen wo was drinnen steht.

Da muss ich doch wissen als Regierungsmitglied, was draußen derzeit, wie das mit den Autoverkäufen ist. Es gibt schon diese Wahnsinnsgeräte die SUVs, ja, das wissen wir alle. Jetzt liegt's am Landtag, zu sagen, na denen muss ich stattgeben. Das will ich ja. Ich will ja genau diese großen Autos! Und wenn alle diese großen Autos kaufen, dann muss ich ihnen auch Platz dafür geben. Platz wieder auf Kosten von anderen Bodenressourcen in den Gemeinden. Da sage ich, ich glaub nicht, dass das das Mehrheitsverständnis ist von hier im Landtag.

Ich glaube auch, dass hier die ÖVP etwas übersehen hat. Dass man das nicht dulden sollte. Und wir wissen ganz genau, dass die Statistik jetzt, die letzten ein, zwei Jahre, die Verkäufe gestiegen sind bei den kleinen Autos. Weil die Menschen eben nicht so dumm sind. Die wissen ganz genau, ich muss aufpassen, jetzt noch wenn ich eben, so lange es diese Elektroautos nicht gibt. Das wissen die ganz genau, mit Dieselpreise – und die Preise werden ansteigen bei Diesel und Benzin – man braucht nur in der Region ein kleineres Auto. Und dann kaufen sie die auch.

Und der zweite Punkt, warum ich das heute einbringe. Man ist relativ mutig im Bereich der E-Mobilität. Es ist überhaupt nicht ausgegoren so wie das drinnen steht. Das wissen viele von Ihnen, da ist noch viel im Umbruch. Wie viele Normen werden kommen und so weiter. Sage ich einmal, es ist vielleicht nicht uncharmant so zu tun als hätten wir eine Vorreiterrolle. Hat was für sich, man kann sich nichts darum kaufen und wird jetzt nichts bringen, aber es ist nicht uncharmant.

Aber genau wenn ich schon sozusagen die Zukunft ein wenig mitdenke, dann muss mir doch klar sein, wie groß sind denn die Elektroautos? Haben die das Volumen? Nein, das sind auch wieder kleinere Autos. Ja? Und daher bringe ich folgenden Abänderungsantrag ein *(liest:)*

## „Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer- Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-584/A1/36, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten DI Eigner, Mold, Ing. Rennhofer, Kasser, Hinterholzer, und Grandl betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.

Der Antrag betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 möge wie folgt abgeändert werden:

Nach § 63 wird § 63a eingefügt:

Verpflichtung zur Herstellung von Abstellanlagen für Fahrräder

(1) Wird ein Gebäude errichtet, vergrößert, dessen Verwendungszweck geändert oder umfassend saniert, sind ebenerdig geeignete und überdachte Abstellanlagen für Fahrräder unter Berücksichtigung der zukünftigen geplanten Verwendung des Gebäudes und der durchschnittlich benötigten Fahrrad-Abstellanlagen in ausreichender Anzahl vorzusehen.

(2) Die Mindestanzahl von Fahrrad- Abstellanlagen nach dem voraussichtlichen Bedarf und Verwendungszweck der Bauten sowie die an solche Anlagen zu stellenden technischen Anforderungen ist mit Verordnung der Landesregierung festzulegen.

Ein gesetzlicher Vorrang für das Rad beinhaltet nicht nur einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz, sondern berücksichtigt gemäß Gender-Aspekten Frauen, Kinder und Jugendliche im Besonderen. Denn Fahrräder vergrößern die individuelle Mobilität insbesondere für Kinder und Jugendliche. Der Aktionsradius der Bevölkerung auf lokaler Ebene wird dadurch verbessert und vergrößert.

Mobilität von Frauen und Männern ist meist unterschiedlich. Frauen haben meist einen höheren Betreuungsaufwand für Kinder und legen vermehrt kurze Wege zurück. Wege unter einem halben Kilometer werden von 15% der Frauen, aber nur 9% der Männer zurückgelegt. Bei Wegen über 10 km zeigt sich das gegensätzliche Bild. Frauen spielen somit eine besondere Rolle für den Alltagsradverkehr in Niederösterreich.

Die Benützung des Fahrrades im Alltag hängt nicht zuletzt auch von einer möglichst einfachen und bequemen Abstellmöglichkeit, sowohl im Wohnbereich, als auch am Zielort ab. Neben einem

problemlos und unkompliziert zu erreichenden Abstellplatz geht es dabei auch um die Bereitstellung von Abstellplätzen in ausreichendem Ausmaß.

Diese Abänderung der NÖ Bauordnung treibt die Gleichstellung von Fahrrad und Kraftfahrzeug voran. Dies ist eine aktive Klimaschutzmaßnahme im Radland Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Diese Abänderung zum vorliegenden Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung wird genehmigt.“

Ich halte das wirklich für eine ganz zentrale Auseinandersetzung, die wir hier im Landtag einmal ernsthaft zu führen haben auf Basis eines Gesetzesentwurfes, der hier von Abgeordneten, und ich hoffe, es bleibt nicht bei grünen Abgeordneten, den wir gemeinsam stellen und ganz klar auch der Regierung sagen, dass wir hier mutig sind.

Und ich sage ..., es gibt nämlich die Diskussion, man kann nicht in den Bestand eingreifen, das ist schwierig, ja? Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor Jahrzehnten, als die Motorisierung gegriffen hat, als wir von den Pferdekutschen auf die Autos umgestiegen bzw. eingestiegen sind, haben sich auch die Gesetzgeber überlegen müssen, wie kann ich das machen. Und heute tut man so, als wäre das eine Hürde, über die man nicht drüber springen kann, dass man diesen Fahrrädern endlich ebenerdige, ordentliche, dem PKW gleichgestellte Abstellanlagen macht. Die wichtig sind vor allem in den Ballungszentren.

Wir haben jetzt zwei Stunden über Kinder diskutiert. Da geht's um die Kinder. Je jünger sie sind und das Radl als Alltagsverkehrsmittel verwenden, sind sie sicher unterwegs. Und diese Kinderradln sind immer noch verdammt schwer zu Mountainbikes und anderen Rädern. Was hier nach Bautechnikgesetz geregelt ist, Bautechnikverordnung § 112, ist leider dieser Einstellraum. In dem Einstellraum, wo die Kinderwägel drinnen sind usw. Und von Ihnen wissen viele, dass das nicht so ernst genommen wurde. Wir haben diese Einstellräume quasi in Kellerabteilen. Wir haben die, dass die eben nicht ebenerdig sind. Da kann man jetzt wieder so tun und sagen, na ja, da ist die Gemeinde Baubehörde, das geht uns nichts an. Ja?

Diese Einstellräume, das soll nach wie vor bleiben, weil es gibt immer so ... Es sind nicht alle Freaks, es gibt bei uns so fünf Monate in etwa wo

die Fahrräder nicht benützt werden. Dann sollen die in dem Einstellraum sein. Aber wenn wir die volle Radlsaison haben, wo wir eben keine Schneefahrbahn haben, dann sollen die ebenerdig untergebracht werden. Ja?

Und zu dem Zeitpunkt, wo der NÖ Landtag 13 Prozent mehr Fläche für ein Auto hergibt, habe ich wirklich den Anspruch an den Landtag, wenn er das Radland Niederösterreich ernst nimmt und hier wirklich die neue Mobilität in die Zukunft führen möchte, dass wir uns zumindest das hernehmen, was Oberösterreich bis jetzt schon gemacht hat. Ich habe es ein bisschen anders formuliert, an die niederösterreichischen Gesetze angepasst. Und weil eben jetzt noch das Unterkleid fehlt, wie der Herr Kollege Eigner sagen würde, nämlich die Bautechnikverordnung, bringe ich jetzt nur den Resolutionsantrag ein zu diesem Verhandlungsgegenstand (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 584/A-1/36-2010.

Antrag der Abgeordneten DI Eigner, Mold, Ing. Rennhofer, Kasser, Hinterholzer und Grandl betreffend Änderung der NÖ Bautechnikverordnung zur Regelung der Anzahl und Ausgestaltung der Abstellanlagen für Fahrräder.

In Anlehnung an die Änderung der NÖ Bauordnung besteht die Notwendigkeit in weiterer Folge auch die Regelung der Anzahl der benötigten Abstellplätze für Fahrräder in den jeweiligen Abstellanlagen und deren Ausgestaltung in die Bautechnikverordnung zu verankern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, folgender Änderung der NÖ Bautechnikverordnung nachzukommen:

Nach § 155 Abs. 1 werden die Abs. 2a, 2b und 2c eingefügt welche lauten:

(2a) Die erforderliche Anzahl der Fahrrad-Stellplätze ist nach dem Verwendungszweck der verschiedenen Bauten und dem daraus resultierenden voraussichtlichen Bedarf im Einzelfall von der Baubehörde festzulegen.

(2b) Die Anzahl der nach § 63a Abs. 1 der NÖ Bauordnung 1996, LGBl. zu errichtende Fahrrad-Abstellplätze je Abstellanlage wird nach folgenden Bezugsgrößen festgelegt:

1. Wohnungen  
je angefangene 50 m<sup>2</sup> Nutzfläche
  2. Heime
    - a) für Schüler und Lehrlinge  
4 Heimplätze
    - b) für Studenten  
2 Heimplätze
  3. Bauten mit Arbeitsplätzen  
15 Arbeitsplätze
  4. Bauten mit Kunden- oder Besucherfrequenz
    - a) Bauten für Veranstaltungen (Gasthäuser, Kinos, Theater, Konzerthäuser u.dgl.)  
50 Besucherplätze
    - b) Sportstätten  
25 Sportstättenbenützer bzw. 50 Zuseherplätze
    - c) Hallenbäder  
50 Besucher
    - d) Freibäder  
25 Besucher
    - e) Geschäfte  
50 Kunden
  5. Bildungseinrichtungen ab der 5. Schulstufe  
5 Ausbildungsplätze
- Bei Z. 2 bis 5 ist ab einer Bezugsgröße von 1000 nur je weitere 200 ein zusätzlicher Fahrrad-Stellplatz erforderlich.

(2c) Kommen mehrere Bezugsgrößen gemäß Abs. 2b zur Anwendung, ist die jeweils erforderliche Anzahl von Fahrrad-Stellplätzen zusammenzuzählen. Die ermittelte Anzahl (Summe) der Fahrrad-Stellplätze ist auf die nächsthöhere ganze Zahl aufzurunden und beträgt mindestens fünf.“

Ich ersuche um Annahme.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben, wie gesagt, hier gemeinsam einen Resolutionsantrag beschlossen, der ziemlich das beinhaltet,



was ich Ihnen jetzt hier als Anträge eingebracht habe.

Ich glaube, dass es hier eine Mehrheit im Radland gibt, dass wir uns da auf den Weg machen. Und ich appelliere wirklich an die ÖVP, wenn sie sich in der Angelegenheit mit dem zuständigen Landesrat Stephan Pernkopf ernst nimmt, heute hier die Radlandzukunft Niederösterreichs nicht an die Frau Landesrätin Rosenkranz quasi hin zu verweisen. Das ist nicht nötig! Es liegt ein ausgeschliffener Antrag vor. Wir können hier gemeinsam eine Mehrheit schaffen. Und ich brauch' das Regierungsmitglied Rosenkranz, das in der Frage blockiert, nicht. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Wir haben mit diesem Geschäftsstück viele, und ich würde sagen, wichtige Änderungen in der NÖ Bauordnung zu diskutieren und zu beschließen. Es war eine doch lange Vorbereitungszeit von einer Begutachtung, von einem Initiativantrag und jetzt von einem gemeinsamen Antrag dreier Parteien, die hier nach langer Diskussion unter Einfließen vieler Meinungen, aber vor allem unter der Federführung des zuständigen Ressorts, aus dem Büro Rosenkranz und der Abteilung, denen ich dazu recht herzlich gratulieren möchte ... Ich war bei einigen Gesprächen dabei und muss sagen, dass hier hervorragend gearbeitet wurde.

Wir haben hier einen Entwurf, wo ich sagen möchte, dass dieser Beschluss wieder ein weiterer Schritt ist in die richtige Richtung und eine weitere Verbesserung für die niederösterreichischen Landsleute, aber auch für die Gemeinden bei der Umsetzung von Bauvorhaben und Anliegen im Wohnbereich.

Ein Wort zur Vorrednerin, Krismer-Huber, die wahrscheinlich diesen Antrag nicht gelesen hat, weil sie glaubt, dass das Einzige, was da drinnen steht, ist die Problematik der Fahrräder. Es geht ein bisschen weiter. Ich werde es dir dann noch aufzählen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Davon steht nämlich nichts drinnen! Da steht eh nix drinnen!)*

Und zu deiner Äußerung, dass du irgendwo einen Stillstand festgestellt hast. Also ich kann schon einen Stillstand feststellen, einen politischen, bei den Grünen und sehr oft einen geistigen bei dir selbst. Aber das ist wieder etwas anderes, über das

wir heute nicht diskutieren müssen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Herr Abgeordneter! Das mit dem „geistigen Stillstand“ das ist ...

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** An der Grenze zu einem Ordnungsruf. Ich werde es zur Kenntnis nehmen, Herr Präsident!

Liebe Kollegin Krismer! Es gibt auch Dinge, die sind in der Bauordnung geregelt. Das sind die Abstellplätze. Und das andere ist in der Bautechnikverordnung geregelt. Das müsste man auseinander halten. Aber du wirst heute noch einen Antrag verlesen bekommen vom Abgeordneten Schuster, der auf diese Thematik eingeht. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr bringt nichts zusammen und jetzt wirst wieder polemisch!)*

Und der auch der Meinung ist, dass hier die Gemeinden das sehr wohl auch ordnen können.

Und zu deiner Initiative betreffend Radfahren und weil du gemeint hast, dass hier 13 Prozent mehr an Flächen für Autos ... Ja das zeichnet unsere Arbeit aus. Weil wenn du es dir genauer anschauen würdest, würdest du merken, dass diese Mehrflächen vor allem für jene Autos zur Verfügung gestellt werden, für jene Autos, die Kinder mittransportieren im Auto. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Geh Blödsinn! Und wirtschaftsfeindlich daneben!)*

Und das ist eine familienfreundliche Ansage, dass in Zukunft hier die Mütter wenn sie mit ihren Kindern in Tiefgaragen und auf Abstellplätzen ihr Auto parken, mehr Möglichkeit zum Aussteigen haben mit dem Kinderwagen und mit den anderen Dingen, die sie mithaben, wenn sie Kinder mitnehmen.

Aber wenn du glaubst, dass alle Eltern die Kinder mit dem Rad transportieren, dann weiß man deine geistige Einstellung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber ich würde ja fast meinen, wenn du da heraußen über Räder sprichst, dass ihr von den Grünen alle heute mit dem Radl da seid. Ich habe aber keinen einzigen mit dem Rad fahren gesehen heute. Gell? Nur soviel dazu. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Sowas Deppertes!)* Deppert hat sie gesagt, Herr Präsident, ich mein, also ...

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Also da muss ich das auch zurückweisen, wenn es auch aus den Reihen der Abgeordneten kommt. Ich er suche das Protokoll, ob hier auch diese Wortmel-

dung gegeben war und wir schauen uns das dann im Protokoll an.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Ich bedanke mich Herr Präsident und komme jetzt weiter zu meinen Ausführungen betreffend dieser Änderung in der NÖ Bauordnung.

Es hat also hier zwei Initiativen gegeben. Eine von der Regierung selbst, wo bereits in Begutachtung sehr viele Anliegen und auch Aufforderungen von Bürgern, von Gemeinden hier ernst genommen wurden. Und es hier daher zu einer Änderung gekommen ist. Und gleichzeitig auf Initiative einer anderen Regierungspartei, der ÖVP, hier ein Initiativantrag. Und da hat dann richtigerweise und vorausschauend der Ausschuss gesagt, wir werden diese Dinge zusammenführen, weil ja fast alles, ich würde schon fast sagen, 95 Prozent, bereits in Begutachtung war und daher man diese Begutachtung jetzt abwartet, dann die Ergebnisse zusammenführt und dann damit in den Landtag geht und eine ordentliche Gesetzesnovelle vorlegt.

Und wenn ich sage, eine ordentliche, dann meine ich es auch so. Denn diese Änderungen können sich sehen lassen. Es sind Änderungen, ich möchte nicht alle aufzählen, weil ich mir sicher bin, dass meine Redner nach mir alle die Unterlagen genau kennen bzw. ja teilweise bei den vielen Verhandlungen dabei waren. Ob es jetzt im Wesentlichen um die Erstellung und das Einreichen von Planunterlagen geht, ob es bei bewilligungs-, anzeigefreien Dingen ist wie wir in Zukunft Gerätehütten, Gewächshäuser regeln, ob es um den Bereich des Abbruches von Gebäuden geht, wo eine gemeinsame Wand besteht. Also es gibt Dinge, wo viele sagen, das ist ja nur eine Kleinigkeit. Aber in der Praxis sich sehr oft gezeigt hat, dass diese Dinge sehr wichtig sind, wenn sie in Zukunft noch besser und noch genauer geregelt sind.

Ob es Anbringen von Satellitenantennen ist, ob es die Regelung mit den Carports ist, ob es eine Regelung mit Schwimmbeckenabdeckungen ist, all diese Dinge sind in dieser Novelle eingearbeitet. Und ich meine, in einer Art und Weise eingearbeitet, dass es auch Sinn hat und Sinn macht. Es ist praxistauglich und die Bürgermeister werden hier sicherlich froh sein, dass sehr viel umgesetzt wurde, rasch und schnell umgesetzt wurde, so, wie viele von Ihnen es gewollt haben.

Es wurde aber auch in diesem neuen Regelwerk hier Bedacht genommen auf einen Bereich, der mir, der uns sehr wichtig ist und war, wo wir ja hier im Landtag auch vorstellig geworden sind mit einem selbständigen Antrag dass man in der Bau-

ordnung über das Ortsbild auch Moscheen- und Minarett-Verbote aussprechen kann. Das heißt im Grunde nach, dass man hier das Regelwerk dafür schafft, dass in Zukunft die Baubehörde auch die Möglichkeit hat, wenn hier auf Grund kulturhistorischen Gegebenheiten eindeutig etwas nicht in das Ortsbild passt, dass hier Bauwerke auch verboten werden dürfen und sollen.

Und das, glaube ich, ist eine wichtige Sache. Es freut mich persönlich, dass ein Jahr, nachdem wir im Landtag das behandelt haben und wir noch nicht die Überzeugung gewinnen konnten von den anderen Parteien, dass wir heute hier es eben mit drei Parteien gemeinsam durchsetzen werden. Und ich glaube, dass es wichtig ist und richtig ist. Es ist ja so, dass die Baubehörde hiermit das entsprechende Werkzeug bekommen wird um in Zukunft auch dementsprechend ordentlich dem Ortsbild entsprechend vorgehen zu können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein wichtiger Punkt, den ich noch einmal heraus heben möchte, der ja diskutiert wurde im Zusammenhang mit den Fahrrädern, das sind die so genannten Familienparkplätze. Es ist eben so, dass sich sehr viele Mütter berechtigterweise sehr oft beschwert haben, dass sie im gemeinnützigen Wohnbau zum Beispiel froh sind, dass sie Wohnungen bekommen, die sie sich leisten können. Dann haben sie Kinder – Gott sei Dank ist es so – und dann quält man sich. Und im Winter ist es ganz arg, wenn die Autos verschmutzt sind und man kann die Kinder relativ schwer heraus nehmen aus dem Kindersitz. Jeder, der Kinder hat, weiß wie das ist. Und ich glaube daher, dass das keine Unterstützung für den öffentlichen Verkehr oder für Autos ist, sondern das ist genau jene Unterstützung, die wir in Niederösterreich unseren Familien zugute kommen lassen wollen. Und darauf sind wir stolz! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es gibt eben noch einen Antrag des Kollegen Schuster, der die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder hier noch einmal dezidiert einbringen wird. Wo eben dann es zu einer Regelung kommen wird, dass die Baubehörde auf Grund einer entsprechenden Information dann auch dementsprechend handeln wird. Und es gibt auch noch eine kleine Änderung der Kollegen Schuster und Eigner betreffend des Aufstellens von Gerätehütten, betreffend der Baufluchtlinie, des Bauwuchs. Hier wird eingefügt das Wort „außerhalb des vorderen Bauwuchs“. Ich habe es eh schon persönlich gesagt, ich sage es noch einmal: Inhaltlich ist es richtig, was hier gefordert wird, weil man hier diesen Wildwuchs verhindern möchte. Aber richtigerweise müsste es heißen, davor oder dahinter. Weil es

sich hier um eine Linie handelt. Und ich kann nur vor einer Linie oder hinter einer Linie stehen oder etwas bauen. Aber mag auch in Ordnung sein, wenn ihr der Meinung seid, dass es so formuliert wird.

Insgesamt gesehen zeigt es natürlich, wenn man das vorher schon gewusst hätte dass ihr das wollt, wir haben einige Sitzungen gehabt, hätten wir das schon einfließen lassen können. Denn wir haben es so gemacht, und auf das bin ich stolz und da sage auch ich danke an das zuständige Regierungsmitglied, dass wir gesagt haben, wenn eine Regierungsvorlage mit so umfassenden Änderungen im Landtag beschlossen wird, dann sollen alle eingeladen sein, die hier seitens der Regierung involviert sind. Und wir wollen etwas Ordentliches, etwas Gescheites machen. Es sollen alle an einen Tisch, man soll verhandeln und soll dann gemeinsam eine Lösung präsentieren, die auch Hirn hat und die auch praxistauglich ist.

Ich bin stolz darauf. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

**Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Die Bauordnung stellt in den Gemeinden, aber auch bei den Planern, natürlich auch für die Bürger, eine wichtige Grundlage dar. Eine Grundlage für ein geordnetes Zusammenleben. Gerade wenn's um Bauen geht, gerade wenn's darum geht, an die Grenze des Nachbarn heranzuschreiten. Umso wichtiger ist es, dass das Instrument immer wieder auch der Zeit angepasst wird. Dass das Instrument auch immer wieder hinterfragt wird. Und darum hat es eine intensive Diskussion gegeben in den letzten Monaten. Und letztendlich ist dabei ein gutes Ergebnis herausgekommen. Ein Ergebnis, das sowohl den Gemeinden, den Bürgermeistern als Baubehörde, als auch den Planern und der Bevölkerung Rechtssicherheit gibt in vielen Punkten. Und das auch zur Verwaltungsvereinfachung beiträgt.

Ich denke an einige wesentlichen Änderungspunkte. An die Rückübertragung von öffentlichem Gut, das abgetreten wurde. Wofür jetzt klar geregelt ist, dass es dem Eigentümer zum Zeitpunkt der Übergabe gehört und nicht dem Besitzer, der im Grundbuch steht. Da hat es immer Differenzen gegeben und Schwierigkeiten in den Gemeinden. Ich denke an die Errichtung von Windrädern, die ja bis dato einfach anzeigepflichtig waren. Und wir als Bürgermeister, als Baubehörde, waren doch der

Meinung, dass es Sinn macht, derartig gewaltige Bauwerke, wie ein Windrad es ist, einer Bewilligung zu unterziehen.

Ich denke an die Anzeigepflicht von Gerätehütten. Wir haben es oft erlebt in der Praxis, in den Gemeinden. Die Hütten von „Baumax“ und Co., die immer wieder aufgestellt wurden und wo die Frage war, gibt's dafür eine baubehördliche Bewilligung oder nicht. Und als Bürgermeister sagt man, für die 6 m<sup>2</sup>-Hütte und drüber, wie machen wir denn das? Daher hat man das auf 10 m<sup>2</sup> erhöht. Ich glaube, ein durchaus gängiger und praxistauglicher Weg. Detto das Anbringen von TV-Satellitenanlagen außerhalb der Schutzzonen. Auch hier gibt es eine wirklich gute Verwaltungsvereinfachung.

Die Regelung beim Carport wurde lange und heiß diskutiert. Von der Meinung, es völlig frei zu geben, Carports bis 2 Pkw-Abstellplätze sollten die Bürger frei bauen können bis hin zu dem, es bei der Bewilligung zu belassen.

Ich glaube, da wurde ein guter Kompromiss gefunden indem man gesagt hat, wenn der Nachbar nichts dagegen hat und das der Baubehörde vorliegt, dann kann das Carport auch ganz rasch und unbürokratisch bewilligt werden. Ein guter Kompromiss, der sich, glaube ich, bewähren wird.

Die Pergolen fallen heraus aus der Anzeigepflicht und können frei errichtet werden. Und auch wichtig ist, dass künftig die Planer ihre Unterlagen unterschreiben müssen und somit die Verantwortung der Planer hervorgehoben wird und die Gemeinden aus der Prüfpflicht etwas entlassen werden.

Die Debatte um die Abstellflächen und die Größe der Parkplätze halte ich für etwas überzogen. Wir erleben in vielen Parkgaragen, in vielen Parkplätzen, dass wir uns eigentlich schwer tun, unsere Autos unterzubringen. Und wo drei vorgesehen waren, stehen dann gerade zwei dort, weil sie schlampig dort stehen. Und ein Parkplatz ist verloren. Also ich glaube, dass das durchaus auch dem Zug der Zeit entspricht, dass wir hier angepasst haben. Wobei ich doch auch die Initiative für die Räder unterstütze von der Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber. Und es wird ein Antrag vom Kollegen Schuster in diese Richtung geben. Und nur zur Beruhigung, „Radland“ ist bestens in den Händen von Stephan Pernkopf und somit in guten Händen.

Eine weitere Änderung betrifft dann natürlich noch die Gebäudehöhe. Mit dem Ortsbild gibt's eine Veränderung, der Kollege Klubobmann Wald-

häusl hat es eben angesprochen, mit der Festlegung von Bezugspunkten. Es gibt eine Änderung vom Lichteinfall bei bewilligten Hauptfenstern. Eine Veränderung bei der Lagerung von brennbaren Flüssigkeiten in Hochwassergebieten. Also eine sehr umfassende Veränderung hat man hier durchgeführt und man hat auf viele Punkte reagiert die sich in den letzten Jahren angesammelt haben. Die die Bürgermeister eingebracht haben, die die Baubehörden eingebracht haben, die Stadtämter, und die einfach ein brennender Punkt waren.

Die öffentlichen Parkplätze und die Errichtung und Ausgestaltung der Möglichkeit eines Anschlusses für Elektroladestationen ist nicht so ein großes Thema wie es die Frau Krismer-Huber sagt. Das ist visionär, keine Frage, aber wir haben ganz offensiv den Weg beschritten, hier eine Vorleistung zu treffen. Hier in Vorleistung zu treten, eine Möglichkeit anzubieten um in späterer Zeit das auch umsetzen zu können. Weil wir spüren, dass Elektromobilität kommen wird. Weil wir spüren, dass dieses Thema bei den Menschen brennt und ankommt. Und da wollen wir zur rechten Zeit die richtigen Maßnahmen setzen. Das haben wir gemacht.

Ich glaube, diese richtigen Maßnahmen haben wir in Summe bei all den Abänderungspunkten geschafft für die NÖ Bauordnung, mit denen die NÖ Bauordnung jetzt vorliegt und zum Beschluss bereit liegt. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Abgeordnete! Hohes Haus!

Es gibt so Debatten, wo sehr unterschiedliche Punkte zusammen kommen. Nachbarschaftsrechte, Ortsbildgestaltung, Anliegen, die ganz besonders bestimmten Bedürfnissen zugute kommen, wie etwa die ausreichende Ausstattung mit Abstellplätzen für Fahrräder. Gerade bei dem letzteren Punkt denke ich mir, also so was muss doch bitte in angemessener Zeit zu bewerkstelligen sein. Also da ist es ja fast ein Armutszeugnis, dass es da immer wieder Anläufe des Landtages braucht und dass man nicht mit der größten Selbstverständlichkeit dieses moderne Bedürfnis befriedigt. Und die Polemik, ob das jetzt das normale Fortbewegungsmittel ist oder der Freizeit oder sonst was, ist obsolet. Tatsache ist, der Landtag hat bereits den Wunsch geäußert dass das geschieht. Und es stellt sich die Frage, warum ist es bisher nicht passiert? Bzw. stellt sich die Notwendigkeit, dass das schleunigst umgesetzt wird.

Aber zu einem anderen Punkt: In der Öffentlichkeit wurde ja dann immer wieder sehr heftig und sehr lautstark diskutiert über bestimmte Verbote. Das wird dann hier jetzt offenbar so verschämt, ohne dass man die Worte ausspricht, um die es geht, ... Tatsächlich haben diese Debatten dann einen anderen Hintergrund. Nämlich da geht es immer wieder dann doch um Populismus, um ein Problem, das eigentlich keines ist. Und daher bringe ich jetzt einen Antrag ein (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Antrag mit Gesetzesentwurf gemäß § 34 LGO 2001 Änderung der NÖ Bauordnung 1996, Ltg.-584-1/A-1/36-2010.

Der Gesetzesentwurf zur Änderung der NÖ Bauordnung wird wie folgt abgeändert:

§ 56 Abs 3 erhält den Zusatz:

Ausgenommen von dieser Regelung sind sakrale Bauwerke von gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften.

Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Diese Abänderung zum vorliegenden Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung wird genehmigt.“

Ich denke, über Ästhetik kann man sehr viel diskutieren. Über gute und schlechte Architektur wird leider zu wenig im Land geredet. Ich würde mir das wünschen, obwohl es gerade hier in Niederösterreich hervorragende Beispiele gibt für solche Diskussionsforen für die Fragen, was ist gute, was ist schlechte Architektur? Passt das in ein Ensemble in die Landschaft? Bringt es uns insgesamt gestalterisch weiter oder ist es eher eine Konzession an die Vergangenheit? Da gibt es sehr wohl Gruppen und Diskussionsformen, wo das vorangetrieben wird. Aber das, was hier in letzter Zeit passiert ist, das hat weder mit irgendwelchen aktuellen Problemen zu tun.

Es besteht hier kein Problem, dass die anerkannten Religionsgemeinschaften wie die Wilden irgendwelche Bauwerke in die Landschaft stellen. Also da gibt's andere Bauwerke, die mich persönlich ästhetisch mehr stören. Ich würde auch hier anregen, dass wir uns mit modernen Architekten- und Architektinnenteams mehr auseinandersetzen, ihnen mehr Gehör geben.

Aber mir ist dann etwas in die Hände gefallen, wie ich mich mit dieser Thematik ein bisschen beschäftigt habe: Ein Buch, das Sie auch alle bekommen haben. Jedenfalls die, die zu Beginn der Legislaturperiode schon im Haus waren. Nämlich diese Ausgabe der „Bibel“, der Heiligen Schrift, unserer Heiligen Schrift. (*Zeigt Buch.*) Sie wissen, dass ich an sich diesen Landtagssitzungssaal lieber gern völlig profan gestaltet hätte. Aber es war Ihr Wunsch, es war ein mehrheitlicher Wunsch, hier auch religiöse Symbole anzubringen. Also halte ich es auch für statthaft, dieses Buch zur Hand zu nehmen.

Und da fällt gleich auf der 3. Seite dieses Buches ein kleines Bild auf - das ist die Bibel, die uns hier zu Beginn dieser Legislaturperiode überreicht wurde - aus der Heiligen Stadt von mehreren Religionen. Und Sie sehen hier ein Minarett, Sie sehen hier sogar ein besonders hohes, besonders prächtiges Minarett. Ausgestattet auch, so habe ich mich informiert, mit Lautsprecheranlagen. Und ich denke mir, wenn ein derartiges Bild – das ist für die Galerie wahrscheinlich zu klein, aber Sie sehen, das ist ein Bild aus Jerusalem mit der Al-Aqsa-Moschee. Und wenn dieses Bild sogar in dieser unserer Heiligen Schrift Platz hat, dann denke ich mir, sollten wir in Niederösterreich nicht biblischer und frömmer als die Bibel sein. (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich denke, jeder, der sich in der Kommunalpolitik bewegt und auch sozusagen an der Schnittstelle zwischen der Politik und dem Bürger steht, der weiß auch, dass Probleme oder Dinge, die mit Bauen und Bauordnung zusammenhängen, immer Diskussionen hervorrufen.

Die Bauordnung ist ein zentrales Thema in diesem Bereich. Die Bauordnung ist ein Gebilde, das mit der gesellschaftlichen und ästhetischen Entwicklung der Flächen mitlebt. Die Bauordnung ist ein wichtiger Bestandteil, dass man Regeln zur gemeinsamen Gestaltung der Landschaft trifft, aber auch ein wichtiger Bestandteil, dass man gewisse Freiräume sichert.

Und ich denke, hier ist uns mit der Bauordnungsnovelle ein großer oder ein guter Wurf gelungen. Weil aus der Praxis stammende Probleme hier erkannt wurden und gelöst wurden. Und zwar nicht so, wie wir heute in der Aktuellen Stunde ein Thema gehört haben, dass es hier völlig kontro-

verse Standpunkte gibt, einzementiert, in manchen Bereichen von Ideologie geprägt, sondern dass man hier miteinander geredet hat. Dass man nachgedacht hat, dass man miteinander gesprochen hat, sich zusammen gesetzt hat, alle möglichen Stellungnahmen eingeholt hat und hier ein taugliches und ordentliches Ergebnis erzielt hat.

Der Kollege Kasser hat wesentliche Punkte bereits aufgezählt. Ich möchte einige hinzufügen. Sprechen möchte ich über einige Klarstellungen im Bereich von Beistrichen oder Wörtern, die einfach zur Verdeutlichung oder zur praxisnäheren Handhabung dienen.

Die Sache mit den Gewächshäusern und Gerätehäusern, die nicht mehr genehmigungspflichtig sind und im Ausmaß von 10 m<sup>2</sup> gestaltet werden können, denke ich, ist problemlos. Neuregelungen bei SAT-Anlagen, Pergolen und Schwimmbeckenabdeckungen, Carports und ähnlichem sind auch sehr praxisgerecht und würden hier in diesem Bereich sehr zur Verwaltungsvereinfachung hinsichtlich der Länge von Bauverfahren beitragen. Wir haben auch einige Dinge vereinfacht. Wenn es zum Beispiel um so genannte separate Genehmigungen geht wie etwa Heizungsanlagen oder ähnliches, die immer ein eigenes Verfahren bis jetzt beansprucht haben. Das ist in Zukunft nicht mehr der Fall. Es wird dieses Verfahren mit dem Baubescheid miterledigt.

Auch aus leidvoller Erfahrung, die wir zum Beispiel im Tullnerfeld gesammelt haben, muss künftigen Bauwerbern mitgeteilt werden, wie hoch der Grundwasserstand beim 100-jährigen Hochwasser ist. Damit entsprechend mit Bauhöhen und Baubeschaffenheiten reagiert wird. Das Thema der Größe von Parkplätzen wurde bereits abgehandelt. Und wer sich einmal in eine Tiefgarage gestellt hat und zuschauen muss, wie eine Mutter mit ihrem Kind und bepackt links und rechts mit Einkaufstaschen in einem sehr schmalen Parkplatz zu Rande kommen muss und die dabei fallenden Worte hört, der weiß, dass hier eine gute Lösung und eine zukunftstaugliche Lösung gefunden wurde.

Ich bin auch froh, dass eine Präzisierung in dem Bereich getroffen wurde, des so genannten unregelmäßigen Bauflächenbetriebes. Wobei ich bemerken muss, es gibt keinen unregelmäßigen Bauflächenbetrieb. Das heißt dort, es gibt höchstens Flächen, wo kein Bebauungsplan vorhanden ist. Und hier war es immer ein sehr breites Entscheidungsfeld, welche Bauten dort genehmigt wurden seitens des Sachverständigen und seitens der Bürgermeister. Weil hier nicht abgegrenzt wurde, welcher Bereich in die Gestaltung einzubeziehen ist.

Es wurden hier wirklich gute Regelungen getroffen was zum Beispiel den Lichteinfall in bereits genehmigte Gebäude betrifft. Was den Beobachtungs- oder den Begutachtungsumkreis betrifft. Früher war es so, dass man ganze Straßenzüge auf Verlangen in die Gestaltungsmöglichkeiten einbeziehen musste, jetzt ist eindeutig mit 100 m mit gewissen positiven Plus- und Minusabweichungen ein eindeutiger Bereich gewählt.

Und ich denke, dass hier mit einigen anderen Dingen Richtlinien geschaffen wurden, die vernünftig sind, die praktikabel sind, die zu vollziehen sind. Obwohl ich, so wie bei der letzten Bauordnungsnovelle einfügen muss, es bleibt natürlich trotzdem immer noch ein breiter Entscheidungsraum. Und guter Geschmack im Bauwesen ist eben nicht verordenbar! Das betrifft aber übrigens auch andere Bereiche, dass man den Gemeinden die Möglichkeit gegeben hat, die Versicherungsfähigkeit im Boden jetzt auch in die Bebauungspläne einzubeziehen. Denn wir wissen, das hat einen finanziellen Hintergrund. Dachwässer, die versickert werden, vermindern die Benützungsgebühren im Kanalbereich. Es gibt natürlich auch Gebiete, wo das nicht möglich ist. Um das von vornherein bei der Bauverhandlung festzulegen wurden hier jetzt die Möglichkeiten geschaffen, diese Bereiche im Bebauungsplan zu berücksichtigen und einzubeziehen.

Neben anderen Dingen ist also hier wirklich etwas gelungen, was ich aus Sicht der Baubehörde und aus Sicht der Bürgermeister wirklich begrüße. Und ich denke, dass wir hier auch entsprechend aus den Gemeinden Dank bekommen werden.

Ich darf auch bei dieser Gelegenheit zu den Anträgen, die mir vorliegen, Stellung nehmen. Der Möglichkeit, Gerätehütten im vorderen Bereich nicht einbauen zu dürfen, dem Antrag stimmen wir zu. Wir stimmen dem Resolutionsantrag zu, dass entgegen einer so genannten Horuck-Lösung darüber nachgedacht wird, wie man die zukünftige Möglichkeit, diese Abstellplätze günstiger, besser und benützbarer zu schaffen ... dass hier eine Nachdenkphase eingeschlagen wird und wir das bei zukünftigen Anträgen erledigen oder mit künftigen Beschlüssen erledigen. Den Abänderungsantrag von Dr. Krismer-Huber, den beiden Abänderungsanträgen und dem Resolutionsantrag können wir aus inhaltlichen Gründen nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, darf ich noch sehr herzlich eine Abordnung des Bundesgymnasiums von Horn, bestehend aus Absolventinnen, Absol-

venten und Schülerinnen und Schülern sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sehr vieles Inhaltliches zu der vorliegenden Novelle der NÖ Bauordnung ist schon gesagt worden, auch sehr viele Details schon angesprochen worden. Ich glaube, die generelle Richtung ist klar und deshalb wird, glaube ich, dieser Antrag auch sehr breite Zustimmung erfahren.

Es soll auf der einen Seite zu einer Entlastung, zu einer Vereinfachung des Bauverfahrens in manchen Bereichen kommen. Auch natürlich zu einer Entlastung der örtlichen Bauämter in unseren Gemeinden. Vor allem was die Prüfung der technischen Unterlagen betrifft. Dafür allerdings zu einem, wie ich glaube, ganz, ganz wichtigen, zu einem wichtigen Paradigmenwechsel was das Thema Ortsbild betrifft. Weil das ist etwas, das sicherlich jede Einzelne, jeder Einzelne hier im Raum weiß aus seiner Tätigkeit auf Gemeinde- und Regionalebene, das, was die Menschen weitaus mehr interessiert als Details, technische Details, die auch wichtig sind zur Normierung, ist aber, wie schauen unsere Ortszentren aus? Vor allem die historischen, aber nicht nur. Wie schaut auch die Zukunft der Gestaltung unseres Heimatlandes aus?

Ich habe noch wenige erlebt, die nach Niederösterreich gekommen sind oder eigentlich noch niemanden, der gesagt hat, ja, diese Zeile an Reihenhäusern ist attraktiv, deshalb komme ich nach Niederösterreich als Gast. Sondern eher sind es doch die gewachsenen Ortszentren, die nicht ausschließlich nur mittelalterlichen Flair haben sollen und können, aber wo man zu jeder Zeit sehr darauf geachtet hat, dass hier auch Qualität gebaut wird. Dass man auf Qualität geachtet hat. Und dass es jetzt auch auf örtlicher Ebene wieder mehr Möglichkeit gibt, auch Architektur zu fordern und nicht nur zur Kenntnis nehmen zu können, dass hier der Rechenstift oder rein nur die Bautechnik ganz allein das Diktat über die Gestaltung weiter Teile Niederösterreichs übernimmt.

Ich glaube auch, dass der Prozess, wo es dazu kam, dass eben zwei verschiedene Anträge in einen zusammengefasst wurden ... Und heute habe ich die Ehre, dann noch eine kleine Änderung, die sich in den letzten Stunden sozusagen ergeben hat, wo Kolleginnen und Kollegen gemeint haben,

bitte, da könnte noch ein Problem auftreten, dass auch diesem vielleicht noch Rechnung getragen werden könnte.

Es sind auch ökologische Komponenten angesprochen worden. Es sind ökologische Komponenten vor allem, was die Elektromobilität der Zukunft betrifft, die in der Bauordnung verankert wurden. Ich darf der Frau Kollegin Krismer Recht geben. Ist aber gar nicht möglich, heute schon bis ins Detail zu sagen, welcher Standard gerade in der Elektromobilität sich durchsetzen wird. Heute, im Jahr 2010 wissen wir nicht, ob wir nicht vielleicht doch anders als bei den Handys und anderen Geräten einmal relativ frühzeitig einen eindeutigen Standard haben der sich durchsetzen wird.

Was die Parkplatzgröße an und für sich betrifft, möchte ich schon widersprechen. Ich glaube nicht, dass dem Auto durch die Novelle der Bauordnung hier in Summe in unseren Grundstücken, in unseren Tiefgaragen etc. mehr Raum gegeben wird. Ich glaube, der Gedanke war, dass die Menschen, die diese Fahrzeuge benützen (müssen), dass die mehr Raum und mehr Platz haben und es nicht eine autoorientierte Novelle hier ist. Weil ich glaube, dass gerade dieser Mix an Elektromobilitätsplätzen und auch der Vergrößerung, einer realistischen Vergrößerung, eine sehr, sehr wichtige und eine sehr gute und auch richtungsweisende Änderung der Bauordnung ist.

Ich weiß, dass sich jetzt sehr viele, und das wurde auch, glaube ich, in der vergangenen Zeit sehr deutlich gemacht, sehr viele Ziviltechnikerinnen und Ziviltechniker, auch Architekturstudios gemeldet haben, die gesagt haben, na ja, wenn jetzt die Gemeinden hier wieder intensiver tätig sind in diesem Bereich, könnte das zu Problemen führen. Ich glaube ganz im Gegenteil, es würde uns helfen, das eine oder andere Problem, das jahrelang in unseren Gemeinden und in unseren Städten existiert hat, auch entsprechend zu lösen. Ganz, ganz sicher wird auch diese Novelle der NÖ Bauordnung nicht jedes Problem, nicht jedes Detail und nicht jede Eventualität lösen können.

Zum Thema Fahrradverkehr würde ich aus meinem Empfinden ..., und ich nehme es einmal für mich persönlich in Anspruch, darüber reden zu können, weil ich nicht zu denen gehöre, die es nur vielleicht sechs, sieben Monate im Jahr das auch für den Alltagsverkehr verwenden, sondern ich sage jetzt einmal so 10 bis 11. ... Es ist völlig richtig, wir sind gefordert in vielen Bereichen – und da passiert in Niederösterreich meiner Meinung nach sehr, sehr viel, wie schon angesprochen worden,

Landesrat Stephan Pernkopf, aber nicht nur, sondern auf örtlicher Ebene: Viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Umweltgemeinderätinnen und Umweltgemeinderäte tun hier unglaublich viel. Auch sehr Sinnvolles und Zielgerichtetes um den Alltagsradverkehr in Niederösterreich zu verstärken.

Und auch aus eigener Erfahrung war es noch nie mein persönlich größtes Problem, ob ich irgendwo einen entsprechenden Abstellplatz beim Einkauf etc. finde. Weil da Gott sei Dank sehr, sehr viel schon geschehen ist. Aber ich glaube sehr wohl, und das merke ich in der eigenen Gemeinde, das merke ich ja auch als Feedback der Mitarbeiter, die damit beschäftigt sind, dass in den Wohnhausanlagen, wo mehrere Wohnungen gleichzeitig errichtet werden, das Thema Kinderwagenabstellplatz und damit aber gleichzeitig auch das Thema Fahrradabstellplatz ein absolutes Schattendasein führt. Meistens befinden sich diese Räumlichkeiten im Keller.

Man muss die Geräte dann mühsam über Stiegenanlagen schleppen. Was erstens einmal beim Kinderwagen wirklich eine Katastrophe ist tagtäglich. Was allerdings auch bei den Fahrrädern immer wieder dazu führt, auch so aus der inneren Haltung heraus sagen zu können, ja, wir haben da ein Problem, ich kann das eigentlich gar nicht im Alltag nützen. Das ist alles so mühsam.

Daher gehört einmal zuerst, glaube ich, eine entsprechende Verbesserung gemacht. Was uns aber nicht sicherlich vor der Verantwortung und Verpflichtung frei spricht, auch in Zukunft noch vermehrt darüber nachzudenken, wo vielleicht auch in der Bauordnung, aber vor allem einmal in der Bautechnikverordnung, darüber nachzudenken wäre.

Ich darf noch zur Begründung eines Abänderungsantrages der Abgeordneten Eigner, Grandl, Maier, Mold, Rennhofer und Schuster sagen, es ist schon angesprochen worden, hier die Gerätehütten betreffend und zwar im vorderen Bauwuch die Problematik, die vor allem, ich sage es einmal im Bezirk Mödling, die Gartenstadt Mödling allen voran, aber nicht nur ... Vor allem dort, wo die vorderen Bauwiche auch gärtnerisch gestaltet sind, dass dort die bewilligungsfreie Zone für diese Hütten nicht kommen soll. Das ist der erste Teil des Antrages. Und dann gibt es sozusagen noch eine semantische Änderung, dass im § 56 Abs.2 das Wort „Material“ noch mit einem Bindestrich ergänzt werden soll, sodass es dann sinnhaft „Material-Gestaltung“ heißen soll.

Ich darf also jetzt den Antrag dem Hohen Landtag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Schuster, DI Eigner, Grandl, Maier, Mold und Ing. Rennhofer gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten DI Eigner, Jahrmann, Waldhäusl, u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, LT-584/A-1/36-2010.

Der dem Antrag der Abgeordneten DI Eigner, Jahrmann, Waldhäusl, u. a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 beiliegende Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

1. In der Ziffer 18 wird im § 17 Abs. 1 Z. 9 nach dem Wort ‚Schutzzonen‘ folgende Wortfolge eingefügt:

„und außerhalb des vorderen Bauwichts‘.

2. In der Ziffer 36 wird im § 56 Abs. 2 das Wort ‚Material,‘ durch das Wort ‚Material-,‘ ersetzt.“

Wie schon angesprochen, darf ich auch einen Resolutionsantrag betreffend die verbesserte Abstellmöglichkeit für Fahrräder zur Verlesung bringen. Ich darf den Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Schuster zum Antrag der Abgeordneten DI Eigner u.a., betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, LT-584/A-1/36-2010, betreffend verbesserte Abstellmöglichkeiten für Fahrräder.

Zahlreiche Initiativen des Landes gehen in die Richtung, den Fahrradverkehr zu fördern und zu unterstützen. Gerade im urbanen Bereich ist neben dem Ausbau von Radwegen auch erforderlich, dass die Bewohner von großvolumigen Bauten auch die Möglichkeiten haben, ihre Fahrräder in ihren Häusern sicher abzustellen. Notwendig ist allerdings auch, dass diese Räumlichkeiten so gelegen sind, dass eine leichte Verbindung zum öffentlichen Gut besteht, damit die Nutzung von Fahrrädern nicht unnötig erschwert wird. Selbiges gilt grundsätzlich auf für Kinderwägen, die oftmals auch in derartigen Räumen abgestellt werden. Dabei sollen die Räume so gelegen sein, dass die Verbindung zum öffentlichen Gut ohne Überwindung von Hindernissen - wie Stiegenaufgänge – möglich ist.

§ 112 der NÖ Bautechnikverordnung regelt derzeit in Zusammenhang mit der bautechnischen

Ausgestaltung von Wohngebäuden mit mehr als 4 Wohnungen, dass diese u. a. einen Einstellraum für Fahrräder haben müssen, welcher in einer, den Bedarf, deckenden Größe herzustellen ist und für Fahrräder leicht erreichbar (mit der Möglichkeit ein Fahrrad zu schieben) sein muss.

In der Praxis ist allerdings immer wieder festzustellen, dass derzeitige Einstellräume oftmals in Kellerräumen untergebracht sind und somit Fahrräder und erst über Kellerstiegen transportiert werden müssen. Insbesondere in größeren Wohnhausanlagen ist auch immer wieder festzustellen, dass diese Einstellräume nicht in der erforderlichen Größe errichtet werden.

Es erscheint daher angebracht, einerseits die Baubehörden darauf hinzuweisen, dass die Einstellräume so gelegen sein müssen, dass das Fahrrad aus dem Haus geschoben werden kann. Allenfalls wäre zu prüfen, ob die Bestimmung nicht entsprechend in die Richtung zu adaptieren wäre, dass diese Einstellräume ebenerdig gelegen sein müssen, um diesbezügliche Unklarheiten zu vermeiden. Auch wäre zu überlegen, in der Bautechnikverordnung eine gewisse Mindestanzahl von Fahrradabstellplätzen pro Wohnung vorzugeben.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung, insbesondere Frau Landesrat Rosenkranz, wird ersucht die Gemeinden auf die bestehende Rechtslage betreffend die Ausgestaltung von Einstellräumen für Fahrräder in Wohngebäuden mit mehr als 4 Wohnungen zu informieren und gleichzeitig zu untersuchen und zu überlegen, ob eine Änderung der Bautechnikverordnung in diesem Bereich im Sinne der Antragsbegründung als erforderlich erscheint.“

Ich darf bitten, diesen Anträgen zuzustimmen. Und möchte mich auch an dieser Stelle bei allen, die beigetragen haben, die, wie ich glaube, wirklich gute, umfassende Änderung der NÖ Bauordnung, hier vorzubereiten, einen herzlichen Dank aussprechen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Landesrätin Rosenkranz.

**LR Rosenkranz (FPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist jetzt in den Details schon sehr viel gesagt und erläutert worden. Lassen Sie mich aber



dennoch noch ein bisschen das Grundsätzliche dieser Bauordnung und dieser Novelle darstellen. Es ist gesagt worden sehr zutreffend, dass die Bauordnung ein Bereich ist, der ganz besonders in der kommunalen Praxis wirksam wird und spürbar wird. Und da bedanke ich mich einmal ganz herzlich bei den Bürgermeistern auch von den anderen Fraktionen, dass wir in einem gemeinsamen Gespräch die Erfahrungen, die Sie ja aus der Praxis haben, erörtert und eingebracht haben.

Und ich hoffe dann doch, mit dieser Novelle eben auf vieles reagiert zu haben was einfach im Laufe einer Gesetzeshandhabung dann fällig und bemerkbar wird. Sie haben auch Recht, und es ist auch gesagt worden, dass gerade die Bauordnung weitgehend ideologiefrei ist und bei vernünftiger Betrachtung der Dinge man eigentlich einfach aus der Praxisorientierung zu einem gemeinsamen Schluss kommen kann. Und dass das so ist hat sich in hervorragender Weise dargestellt. Ich freue mich, dass es zu einem Dreiparteiantrag kommt und dass wir eben hier doch mit einer sehr, sehr großen Mehrheit diese Novelle beschließen werden.

Es sind zum Teil Anpassungen an das Bundesrecht immer wieder in Novellen natürlich notwendig. Zum Anderen vollziehen wir die Fortschritte in der Verwaltung nach. Stichwort, es wird jetzt möglich sein, weitgehend nur mehr die elektronischen Unterlagen vorzulegen. Und zum Dritten, und da war schon die Erfahrung der Bürgermeister für mich ein sehr, sehr wichtiges Indiz, wie vorzugehen ist, Präzisierungen. Dort, wo die Baubehörden dann vor Ort oft über Gesetzesstellen grübeln oder über Auslegungen sich den Kopf zerbrechen. Ich denke, dass hier auch einiges zusammengebracht worden ist, hier eine Handhabung zu geben, dass die Baubehörden sich bei ihren Entscheidungen leichter tun.

Zum Anderen gibt es Erleichterungen für die Bauwerber und das ist natürlich immer das Spannungsfeld, einerseits Erleichterung für die einen, andererseits natürlich auch die Berücksichtigung der Anrainerrechte. Ich denke, dass wir hier ein ganz gutes Mittelmaß, einen Ausgleich gefunden haben bei der Frage der Carports, der Gerätehöfen. Es ist schon erwähnt worden.

Zum Zweiten auch immer wieder ein Thema, gleichgültig bei welchem Gesetz. Bitte, keine Überregulierung. Gerade wir als Freiheitliche haben ja dieses Wort der Freiheit im Namen. Wenn der Alltag durch ständige Regeln und Gesetze beeinträchtigt wird ist das auch etwas das lästig sein kann. Auf der anderen Seite aber schätzen wir

gerade in unserem Staat die Sicherheit, die durch genaue und ordentliche Regelungen dort, wo sie notwendig sind, gegeben ist. Das haben wir wohl auch bei der Lagerung chemischer, brennbarer Flüssigkeiten zu bedenken gehabt. Und ich glaube, auch da hat man dann nach den Gesprächen, die wir geführt haben, eine gangbare Lösung zwischen dem was zumutbar und dem was von der Sicherheit her notwendig ist, gefunden.

Die Frage des Ortsbildes. Das freut uns besonders. Wir haben vor einem Jahr in etwa einen Antrag eingebracht, der es uns ermöglichen soll, auch besonders sensible Bauten, wie es jetzt in den Erläuterungen heißt, und da sind auch die Sakralbauten angeführt, danach zu beurteilen, inwieweit sie mit dem regionalspezifischen bau- und kulturhistorisch gegebenen Erscheinungsbild übereinstimmen. Und, das Wort kann man ruhig aussprechen, ich denke, dass viele Bürger unserer Meinung sind, damit wird auch die Frage der Minarette neu zu bedenken und zu regeln sein, wenn man das will.

Ein Missverständnis zur Frau Abgeordneten Krismer-Huber: Keinesfalls ist daran gedacht, das könnte man auch nirgendwo herauslesen, dass es sich um eine Bevorzugung des Autos gegenüber dem Fahrrad handelt. Richtigerweise festgestellt.

Ich kann mich noch gut erinnern an die Zeit als ich sehr oft mit Kinderwägen unterwegs war: Es war immer schrecklich, das Fahrzeug zu verlassen, aufzupassen, dass es nicht einen Kratzer auf der Vis a vis-Autotür gibt. Jetzt höre ich meine Tochter fluchen bei diesem Thema. Sie haben ja auch gesagt, es fallen hier Ausdrücke ... So ist es. Ich glaube, da trägt man einfach dem Bedürfnis der Familien Rechnung.

Rundherum ein angenehmer Tag! Die Bauordnung hat eine neue Novelle, die ganz sicher sich als sehr brauchbar erweist. Einen ganz besonders herzlichen Dank an die Abteilung! Herr Hofrat Kienastberger, Frau Hofrätin Stellner-Bichler haben hier wirklich mit großer Mühe und mit großem Augenmaß und viel Fleiß, es sind ja eine Reihe von Regelungen, und in wiederholten Gesprächen, und dann in großer Endrunde eine ganz bedeutende Gesetzesnovelle geschaffen. Ich bedanke mich vielmals! (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Er verzichtet. Wir kommen, bevor wir zum Antrag des Ausschusses kommen, zu den Abänderungsanträgen. Es liegt der Abänderungsantrag der Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger vor. Er ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Die Unterstützungsfrage hat ergeben, dass nur die Grünen dafür sind. Daher wird über diesen Abänderungsantrag nicht abgestimmt.

Der zweite Abänderungsantrag der selbigen Abgeordneten zum Verhandlungsgegenstand, Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO, Änderung der Bauordnung, ausgenommen § 56 erhält den Zusatz „ausgenommen von dieser Regelung sind sakrale Bauwerke von gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften“. *(Nach Abstimmung der Unterstützungsfrage:)* Ich stelle ebenfalls fest, dass er hier von den Grünen unterstützt wurde, daher ist dieser Abänderungsantrag nicht ausreichend unterstützt.

Wir kommen zum nächsten Abänderungsantrag, Änderung der NÖ Bauordnung. Und zwar der Abgeordneten Schuster, Dipl.Ing. Eigner, Grandl, Maier, Mold, Ing. Rennhofer. Er ist ausreichend unterstützt. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Ich stelle fest, dass mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ dieser Abänderungsantrag die Zustimmung erfahren hat.

Daher kommen wir jetzt zum Antrag selbst mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner, Jahrman, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls fest, dass hier die ÖVP, die SPÖ und die FPÖ für diesen Antrag gestimmt haben, daher ist dieser Antrag angenommen.

Es kommen jetzt noch zwei Resolutionsanträge zur Abstimmung. Und zwar Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Weiderbauer und Enzinger betreffend NÖ Bautechnikverordnung zur Regelung der Anzahl und Ausgestaltung der Abstellanlagen für Fahrräder. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die Grünen für diesen Antrag sind, aber nicht die Mehrheit, daher ist dieser Resolutionsantrag nicht angenommen.

Der nächste Resolutionsantrag des Abgeordneten Schuster betreffend verbesserte Abstellmöglichkeiten für Fahrräder. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass das mit den Stimmen der SPÖ und ich nehme an auch mit den Stimmen der ÖVP, weil ja der Abgeordnete Schuster den eingebracht hat,

und mit den Stimmen der FPÖ angenommen wurde.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 597/B-8/2, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und Niederösterreich Werbung GmbH - Jahresbericht 2009. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH - Jahresbericht 2009.

Die Berichte sind entsprechend vorgelegt worden und befinden sich in den Händen der Abgeordneten, weshalb ich den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH - Jahresbericht 2009. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2009 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich-Werbung GmbH) sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2009 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds werden zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich möchte beim Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2009 im 1. Teil auf den Wirtschafts- und Tourismusfonds eingehen. Seine Tätigkeiten im Jahr 2009. Was ich extrem positiv finde ist, dass es möglich war, 6 Millionen mehr an EU-Mitteln für die niederösterreichischen Betriebe zu mobilisieren. Wo es eben eine Änderung gegeben hat, das war auf Grund der sehr hohen Latte von 400.000 Euro bei den Darlehen. Einen Einbruch von rund 40 Prozent, eben genau, weil das der Grund ist.

Ich habe mir dann noch versucht, die Zahl auszurechnen, wieviel der Wirtschafts- und Tourismusfonds für Forschung und Entwicklung ausgibt. Und zwar die Zahlen, die drinnen sind, bei den Darlehen einerseits und bei den Zuschüssen andererseits. Und komme auf eine Absolutzahl von rund einer Million Euro. Das erscheint mir angesichts des Volumens des Fonds nicht sehr viel. Ich denke doch, dass wir da in Zukunft noch mehr Geld in die Hand nehmen sollten oder könnten. Aber es hängt ja natürlich davon ab, wer hier einreicht. Aber man kann noch hoffen, dass Betriebe verstärkt Mittel für Forschung und Entwicklung in Niederösterreich brauchen.

Zum Zweiten ein Punkt, den ich mir genauer anschauen wollte, das waren die Förderungen, im Bereich der Kleinstbetriebe einerseits und in Relation zu den Förderungen die Großbetriebe bekommen haben. Und da ist schon beachtlich, dass bei 49 bewilligten Anträgen für Großbetriebe, also solche mit mehr als 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, rund 602 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Und bei den Kleinstbetrieben, die weniger als 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, wurden auch stolze 524 Arbeitsplätze geschaffen. Aber das waren 1.507 Bewilligungen. Warum streich ich das jetzt hervor? Weil es sind in etwa gleich viele Arbeitsplätze, die geschaffen wurden. Und ich denke, es ist gut, wenn man sich diese Verwaltungsarbeit antut. Und das ist notwendig, weil das sind genau die Stützen der Wirtschaft in Niederösterreich. Und da wurden eben 1.500 eigene Anträge positiv abgearbeitet um in etwa auch so viele Arbeitsplätze zu schaffen wie mit 49 bei den Großbetrieben. Ich glaube, das zeigt auch, dass durchaus das Augenmerk hier in Wirtschaftsangelegenheiten nicht nur bei den Großen ist, sondern auch bei den Kleinen.

Ein dritter Punkt ist, was die Nächtigungen betrifft: Wir stagnieren jetzt im Zuge der Krise bei den rund 6,5 Millionen Nächtigungen die wir haben. Die Einbrüche, ich weiß nicht, wie man sich das erklärt, es war irgendwie erstaunlich die Statistiken, in welchen Regionen es mehr Einbrüche gegeben hat und welche sogar positiv, jetzt 2009, bilanzieren konnten. Ich weiß nicht, was die Hintergründe sind. Ich glaube, es orientieren sich einfach die Märkte neu. Wir haben das gerade letztens besprochen, dass Polen gar kein so schlechter Markt ist, dass sich da was tut.

Ich glaube, wenn man sich weiter anstrengt, dass wir im Top-Segment noch besser werden, schauen wir da durchaus in eine Zukunft, die auch im Tourismusbereich positiv ist. Wir werden dem Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2009 als Opposition zustimmen. Wir wissen nicht alle Details. Ich

glaube, bei den Förderungen wird es jetzt als Opposition noch viel geben, wo man sagen könnte, da sollte man eigentlich dagegen sein. Nur, in einem Abwägen, ist das halbwegs in Ordnung oder ist das sozusagen als Opposition abzulehnen, sind wir als grüner Klub dieses Jahr zum Schluss gekommen, dass wir dem Wirtschaftsbericht 2009 die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Auch von mir ein paar kurze Ausführungen zu dem vorliegenden Bericht. Wie jedes Jahr diskutieren wir die wirtschaftliche Entwicklung, vor allem im Bereich des Tourismus. Und ich möchte einmal vorweg sagen, dass dieser Bericht sehr übersichtlich ist und an und für sich auf alle Fälle den Anforderungen eines ordentlichen Berichtes entspricht. Man findet sehr viel heraus und man kann auch herauslesen, dass trotz schwierigen Zeiten wir uns eigentlich doch nicht schlecht fortbewegen und schlecht entwickeln.

Natürlich könnten wir es, so wie jedes Jahr machen, und ich sage es auch ganz kurz, damit du nicht glaubst, ich habe das vergessen. Ich sage oft, in der Praxis hört man halt von den Unternehmer, ein bisschen schwierig ist es, wir bekommen das nicht oder das nicht. Und ich hab jetzt versucht, und das möchte ich auch positiv sagen, sehr oft dann zu sagen, vielleicht war irgendwo ein Missverständnis oder vielleicht kann man weiter helfen. Und ich habe jetzt sehr oft dann versucht und vermittelt in die Abteilung und hab festgestellt, dass es wirklich sehr oft auch ein Missverständnis war. Dass oft Leute so salopp einmal sagen, ich krieg' gar nichts und dann merkt man, dass er eigentlich schlecht angesucht hat oder irgendwo dazwischen halt ein kleiner Stein gelegen ist.

Also dazu muss ich auf alle Fälle sagen, dass in diesem Bereich ... Natürlich kann man immer besser werden und kann es noch praxistauglicher machen. Aber wir sind auf alle Fälle unterwegs und so gut aufgestellt, dass wir uns in der Zukunft nicht fürchten müssen, auch was den niederösterreichischen Tourismus betrifft und auch unsere Unternehmen betrifft.

Aber, das ist vor allem deswegen möglich, weil wir Unternehmer haben und vor allem Klein- und Mittelbetriebe haben und weil dort Menschen beschäftigt sind auf die wir stolz sein können. Die diesen Weg mitgehen, die vorne ziehen und teil-

weise hinten nachschieben müssen. Denn in schwierigen Zeiten ist oft das Ziel zu erreichen alleine nicht möglich, da bedarf es der Anstrengung von vielen.

Und da glaube ich, dass man insgesamt sagen kann, dass dieser Bericht aufzeigt, dass wir Unternehmer haben, dass wir im touristischen Bereich sehr viele engagierte Personen haben, die hier aktiv sind. Die mit ihrem Fleiß sich für unser Bundesland einbringen.

Und eine wirkliche Gratulation an dein Büro. Auch dazu, dass du, und wenn ich es sage, dann heißt das was, dass du hier versuchst, sehr unpolitisch vorzugehen. Und dass hier die Unternehmen das auch bestätigen. Ich würde es mir wünschen, dass es in einigen anderen Bereichen auch so wird. Ich werde mich in Zukunft ein bisschen mehr in die ECO PLUS einbringen müssen, weil der Klaus, glaube ich, sagt, er braucht dort ein bisschen Unterstützung, dass wir im großen Bereich dort vielleicht auch in Zukunft diesen erfolgreichen Weg weiterführen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der vorliegende Bericht der Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie sowie der Bericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung liegt in sehr ausführlicher und gut gegliederter Form vor und dafür möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Büro des Herrn Hofrat Mag. Georg Bartmann recht herzlich gratulieren und danken!

Die niederösterreichische Wirtschaft ist im Jahr 2009, und zwar im Bereich der Industrie, wie auch in allen anderen Bundesländern geschrumpft. Die Ursachen dafür kennen wir, die Auswirkungen der Finanzkrise sind uns bekannt. Eine leicht steigende Tendenz hat es dann Mitte des Jahres 2009 bereits gegeben. Aufbauend auf die Stabilisierung der Realwirtschaft in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ist für das Jahr 2010 mit einem leichten Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in der Höhe von zirka 1,5 Prozent zu rechnen. Für das Jahr 2011 ist aus heutiger Sicht eine Fortsetzung des moderaten Erholungskurses mit einem Wachstum in der Höhe von ebenfalls zirka 1,5 Prozent zu erwarten.

Ich werde mich in den folgenden Minuten ein wenig näher mit der Tourismusentwicklung im Jahr 2009 in Niederösterreich befassen. Am 25. September dieses Jahres haben zum Beispiel die „Salzburger Nachrichten“ Zahlen der Statistik Austria veröffentlicht und haben festgestellt, dass Österreichs Tourismus auch heuer wieder Marktanteile gewinnen konnte, österreichweit, insgesamt. Von Mai bis August 2010 gab es österreichweit 46,58 Millionen Nächtigungen. Das sind um 1,1 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Waren es vor allem die Inländer, die den Tourismusbetrieben gute Zahlen bescherten, so kommen mittlerweile auch die ausländischen Gäste wieder zurück. Bei den Ausländern macht das Plus 1,2 Prozent aus, wie gesagt österreichweit, bei den Inländern nur 0,8 Prozent. Im Vergleich zu anderen Ländern in Europa konnte der heimische Tourismus zuletzt Marktanteile gewinnen. Im Vergleich der EU 15-Länder rangiert Österreich 2009 mit 6,37 Prozent Umsatzanteil an 6. Stelle.

Langfristig betrachtet oder längerfristig betrachtet, von 1995 bis 2009, sank der Anteil Österreichs jedoch um 1,7 Prozent. Seit 2007 geht es aber wieder leicht bergauf, nämlich um 0,7 Prozentpunkte. Die letzten beiden Jahre wies Österreich sogar die beste Entwicklung innerhalb der EU 15 auf.

Wo liegt nun der Tourismus in Niederösterreich im Vergleich zur gesamtösterreichischen Entwicklung? Trotz der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise kam es in Niederösterreich im Jahr 2009 bei den Nächtigungen lediglich zu einem Rückgang von 1,3 Prozent. Während bei den inländischen Gästen Nächtigungssteigerungen um 3,8 Prozent erzielt wurden, kam es bei den wesentlichen Auslandsmärkten, Deutschland minus 8,7, Ungarn minus 11,9 Prozent, Niederlande minus 8,8 Prozent und Italien sogar minus 31 Prozent, durchwegs zu Rückgängen. Die Ausnahmen waren Tschechien mit einem Plus von 10,8 Prozent und die Schweiz mit einem Plus von 8,8 Prozent.

Es wird daher für die Zukunft notwendig sein, die niederösterreichische Wirtschaft und vor allem die Tourismuswirtschaft mit entsprechenden Konjunkturmaßnahmen seitens des Landes auch weiterhin zu unterstützen. Die Darlehensmittel, die dem NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds zur Verfügung stehen, fließen direkt als Darlehen an die Unternehmen weiter. Neben der Erweiterung bestehender Fördermodelle wurde ein neues Förder-

modell für Klein- und Mittelbetriebe für Kreditsummen von 10.000 Euro bis 100.000 Euro eingeführt.

Das neue Haftungsmodell gestaltet sich ähnlich einem Kreditversicherungsmodell mit dem Ziel, Klein- und Mittelbetriebe rasch, einfach und unbürokratisch zu unterstützen.

Damit komme ich zu den eigentlichen Leistungsträgern der niederösterreichischen Wirtschaft, wie ich meine. Es sind dies die vielen Klein- und Mittelbetriebe! Im Bereich des Tourismus sind es vielfach auch Familienbetriebe. Ihnen gilt vor allem die Aufmerksamkeit und die Unterstützung durch die öffentliche Hand. Und ihnen gilt mit allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dank der Politik und der Öffentlichkeit für die guten Leistungen im schwierigen Wirtschaftsjahr 2009 und auch im heurigen Jahr.

Aber auch die Gemeinden haben sehr viel geleistet und ihren Beitrag dazu eben eingebracht. Und daher brauchen auch die Gemeinden in Zukunft weiterhin Unterstützung wenn es darum geht, wichtige Grundausstattungen in der Infrastruktur, wie zum Beispiel im Straßenbau, Güterwegebau, in der Kulturpflege, im Sport- und Vereinsleben, im öffentlichen Verkehr so zur Verfügung zu stellen, dass sie auch für Touristen ein zufrieden stellendes Angebot darstellen.

Seitens unseres Klubs nehmen wir den Wirtschaftsbericht für das Jahr 2009 gerne zur Kenntnis. Und ich danke nochmals für die ausführliche und übersichtliche Gestaltung. *(Beifall bei der SPÖ und Teile der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Er muss schon von einer besonderen Qualität sein, der Wirtschaftsbericht des Jahres 2009 wenn er von allen meinen Vorrednern so gelobt wird. Und ich darf dir, Frau Landesrätin, vorab recht herzlich dazu gratulieren. Dort aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung für ihre Mühe recht herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist in der Tat so, da wird wirklich beste Arbeit geleistet. Es wird einem auch immer wieder bei Gesprächen mit Unternehmern bestätigt, ein Maß an Bürokratie ist ganz einfach notwendig um auch die Förderung nachher entsprechend zu dokumentieren. Auch die EU gibt da sehr viele Vorgaben.

Aber man bemüht sich da wirklich, sehr flexibel und rasch zu reagieren.

Lassen Sie mich aber doch einige Worte zur Wirtschaft, zum Wirtschaftsbericht und zur allgemeinen Lage der niederösterreichischen Wirtschaft sagen. Dieser Wirtschaftsbericht, und das müssen wir uns schon vergegenwärtigen, betrifft den Zeitraum des Jahres 2009. Es war immerhin jener Zeitraum mit dem größten Einbruch der Weltwirtschaft seit dem Jahr 1945. Eine Krisensituation, die niemand vorher sehen konnte und die nicht einmal die pessimistischsten Wirtschaftsprognosen vorhergesagt haben.

Es ist gleichzeitig aber auch ein Einbruch, der noch Nachwirkungen haben wird auf Grund der notwendigen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, die auf Grund der verschiedenen Rettungsanker, die da geworfen worden sind, überstrapaziert werden. Wir stehen aber heute im 4. Quartal des Jahres 2010 und können Gott sei Dank sagen, das Ärgste ist überstanden, die gefährlichste Phase ist vorbei. Die Prognosen signalisieren wieder eine moderate Konjunkturentwicklung. Und in der Wirtschaft, und ich glaube, das ist so wichtig, es sind schon Fakten, Zahlen und Daten notwendig, es gehört aber trotzdem ein positives Bauchgefühl, Zuversicht auch mit dazu. Und die ist, wie gesagt, bei den Unternehmerinnen und Unternehmern wieder da und sie ist spürbar.

Das IHS hat erst in der Vorwoche die neusten Prognosen für die Wirtschaftsentwicklung in Österreich und in Niederösterreich bekannt gegeben. In Österreich wird ein Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent prognostiziert und in Niederösterreich, meine Damen und Herren – und das ist so erfreulich – plus 2,1 Prozent, also wieder über dem Österreich-Schnitt. Das heißt, wir können den Vorsprung in Niederösterreich, den wir uns in den letzten Jahren erarbeitet haben, auch weiterhin halten.

Wenn man sich die anderen Wirtschaftsparameter anschaut was die Betriebsansiedlungen angeht, so erlebt die ECO PLUS da jetzt wirklich wieder einen regen Zuspruch. Es werden derzeit 373 Ansiedlungsanfragen bearbeitet. 67 Projekte konnten bereits positiv erledigt werden. Das große Rekordjahr war das Jahr 2008 mit 90 abgeschlossenen Ansiedlungen. Und das Ziel ist gar nicht so weit entfernt, diesen Rekordwert vom Jahr 2008 auch heuer, 2010, wieder zu erreichen.

Wir werden auch heuer 2010 wieder rund 6.000 Neugründungen haben. Also auch hier wieder das Niveau der Jahre 2007, 2008 erreichen.

Und eines, meine Damen und Herren, und ich glaube, das ist wohl mit das Erfreuliche an diesen Zahlen, es gibt sie, die Entspannung am Arbeitsmarkt. Die Kurzarbeit geht zurück. In der Krise waren immerhin 171 Betriebe in Kurzarbeit und 18.500 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer waren in Kurzarbeit. Jetzt sind es nur mehr 23 Betriebe und nur mehr 1.300 Mitarbeiter, die von Kurzarbeit betroffen sind.

Manche Branchen boomen geradezu. Ich nehme nur den Maschinenbau her, den automotiven Bereich, die gesamte Metall verarbeitende Branche. Hier gibt es in manchen Gebieten sogar in Niederösterreich bereits einen Facharbeitermangel.

Wir haben jetzt zum 5. Mal hintereinander sinkende Arbeitslosenquoten in Niederösterreich. Und wir haben derzeit 570.000 Beschäftigte. Das heißt, so viel wie im Jahr 2007, also im Jahr vor der Krise. Ich möchte aber hier nicht alles schön reden. Es gibt natürlich Bereiche und Branchen, die durchaus noch nicht mit so viel Optimismus in die Zukunft schauen. Ich nenne hier einen Bereich, in dem ich selber auch tätig bin, das ist die Bauwirtschaft. Sie spürt natürlich zur Zeit den Rückgang der öffentlichen Investitionen. Und die Bauwirtschaft hat eine Leitfunktion. Da sind sehr viele nachgelagerte Bereiche. Und das ist gerade für die KMUs, für die kleinen Unternehmen wichtig, dass es hier zu einer Verlängerung der gelockerten Vergaberichtlinien kommt. Das hilft den KMUs, öffentliche Aufträge zu akquirieren. Es hilft aber gleichzeitig auch den öffentlichen Einrichtungen, Aufträge in der Region zu vergeben. Immerhin 100.000 Euro können im nicht offenen Verfahren hier vergeben werden, im Baubereich eine Million. Eine Verlängerung wurde bereits von der Wirtschaftskammerpräsidentin und von Frau Landesrätin auch massiv und beim Bund unterstützt und wir hoffen doch sehr, dass es hier zu dieser Verlängerung kommen wird.

Einen Bereich möchte ich noch ansprechen, weil mir der auch sehr wichtig erscheint. Es sind die betrieblichen Insolvenzen im letzten Jahr und auch heuer nicht angestiegen. Ganz im Gegenteil, sie sind rückläufig. Leider steigen die Privatinsolvenzen dadurch. Für mich ist es aber auch ein Zeichen, dass die Konjunkturprogramme des Landes, des Bundes rechtzeitig und richtig gegriffen haben.

Lassen Sie mich vielleicht das Konjunkturpaket, das die Wirtschaft anlangt, etwas näher beleuchten und einmal schauen, wie hat sich das Ganze ausgewirkt. Es beruht ja auf drei Säulen, dieses Paket für die Wirtschaft. Zunächst die Erweiterung der Fördermodelle im Rahmen der Beteiligungsfinanzierung und der Bürgschaften. Da hat

man die Grenze für die Haftungen und die Beteiligungen auf 1,5 Millionen für Investitionen und für Betriebsmittel ab 500.000 erhöht. Insgesamt sind 271 Haftungsanträge bis August 2010 positiv bewilligt worden. Das bedeutet eine Steigerungsrate von sage und schreibe 43 Prozent.

Das zeigt aber auch, dass in der ersten Phase der Krise die Unternehmen zunächst von einem Liquiditätsengpass, von einer Liquiditätskrise betroffen waren. Ganz einfach dadurch gegeben, dass es schwieriger war, an Fremdmittel zu kommen, weil die Finanzmärkte unsicherer geworden sind und die Banken mehr an Sicherheiten verlangt haben. Ich glaube, da wurde richtig und gut Abhilfe geschaffen und rechtzeitig diese Modelle geschaffen.

Es wurde schon gesagt, besonders gut angekommen ist das Kreditsicherungsmodell für Kleinstunternehmen, wodurch wirklich sehr unbürokratisch Betrieben geholfen werden konnte und bis 100.000 Euro Investition und 70.000 Euro Betriebsmittel, 50 Prozent Landeshaftung nach einem vereinfachten und raschen Prüfverfahren vergeben wurden. 54 Prozent aller Haftungsübernahmen haben diesen Bereich betroffen. Das heißt, sie haben kleinen und mittleren Unternehmen, immerhin die Säule unserer Wirtschaft geholfen.

Daher wird dieses Modell in der Zukunft nicht nur weiter geführt zunächst einmal bis Ende 2012, sondern es wird auch ausgeweitet, es wird auch mit Betriebsmittel bis 100.000 Euro möglich sein, eine Haftung zu bekommen. Und wir werden heute noch in einem weiteren Tagesordnungspunkt ein neues Finanzierungsmodell, das NÖ Eigenkapitalmodell, auch noch diskutieren und hoffentlich oder sicher bewilligen. Es richtet sich vor allem an Eigenkapital schwache KMUs. Mangelndes Eigenkapital ist in vielen Fällen der größte Hemmschuh für Unternehmen um an Kredite zu kommen. Ich glaube, dass das eine sehr kluge Mischung aus Beteiligung, aus Fremdfinanzierung und Haftungsübernahme ist. Und, wie gesagt, gerade kleinen Unternehmen helfen wir.

Ich glaube, es ist auch das Finanzierungsmodell für innovative und technologieorientierte Unternehmen und für regionale Leitbetriebe gut angekommen. Finanziert aus Mitteln der Wohnbauveranlagung. Das wird ja manchmal gerne vergessen. Da stehen 117 Millionen zur Verfügung von denen bereits knapp 11 Millionen ausgegeben wurden für heimische Leitbetriebe in den Regionen, nicht für börsenorientierte Unternehmen. Also wirklich Unternehmen, die in diesem Land groß geworden sind. Und wenn sie dann zusätzliche Expansions-

schritte planen, können sie aus diesem Modell unterstützt werden.

Eines möchte ich noch dazu sagen. Es ist heute von meinen Vorrednern nicht gekommen, obwohl es sonst in jeder Rede kommt: Fördermittel werden nicht nach dem Gießkannenprinzip vergeben! Und das soll auch so sein. Nicht jeder Betrieb ist förderfähig. Es ist ein Mindestmaß an Eigenkapital, kein negatives Eigenkapital kann vorhanden sein. Es macht keinen Sinn, solche Betriebe zu unterstützen. Es bedarf positiver Fortführungskonzepte und Businesspläne. Ich glaube, nur dann ist auch wirklich gewährleistet, dass Fördermittel den gewünschten und nachhaltigen Effekt erzielen.

Landesrätin Dr. Petra Bohuslav hat ja kürzlich die neue Wirtschaftsstrategie bis ins Jahr 2015 mit den fünf Schwerpunktfeldern klar definiert und ich glaube, damit ist auch sichergestellt, dass man klar fokussiert, wo soll Förderung ganz gezielt gegeben werden um eine nachhaltige Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der niederösterreichischen Wirtschaft zu erreichen.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, das Land Niederösterreich, alle Einrichtungen zur Wirtschaftsförderung, haben im letzten schwierigen Jahr gerade bewiesen, dass sie ein verlässlicher Partner für alle niederösterreichischen Unternehmerinnen und Unternehmer sind. Und ich glaube, dass wir entsprechend gut aufgestellt sind um auch in Zukunft dies zu gewährleisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 597/B-8/2 über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH – Jahresbericht 2009:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest. Auch von jenen, die gerade hereingekommen sind.

Nächster Tagesordnungspunkt Ltg. 620/A-1/46, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft – Fortsetzung der Maßnahmen sowie Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen.

talsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 620/A-1/46.

Der Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hinterholzer, Moser, Mag. Riedl, Bader und Mag. Hackl ist in ihren Händen betreffend die Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft – Fortsetzung der Maßnahmen sowie Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert

- die Maßnahmen des Konjunkturpaketes zur Stützung der niederösterreichischen Wirtschaft weiter fort zu führen und
- ein Eigenkapitalsicherungsmodell für Klein- und Mittelunternehmen einzuführen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Frau Abgeordnete Hinterholzer hat es mir leicht gemacht, nachdem wir in der Vordebatte zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds sie ja bereits das gesamte Paket dargelegt hat, kann ich mich kurz fassen hinsichtlich der Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft und Fortsetzung der Maßnahmen sowie Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen.

Geschätzte Damen und Herren! Wir haben 2008 das Konjunkturpaket in einem vierstufigen Finanzierungspaket beschlossen. Und heute wis-

sen wir, dass dieses Paket, dass es zielgerichtet war, dass es gewirkt hat und dass es sich günstig auf die niederösterreichische Wirtschaft ausgewirkt hat. Und im Hinblick auf den leichten optimistischen Aufschwung, den wir verspüren, ist es notwendig, zur weiteren dynamischen Weiterentwicklung auch noch einige Maßnahmen hinzuzugeben. Dies auch vor dem Hintergrund, dass durch den Beschluss von Basel III die Eigenkapitalvorschriften für Kreditinstitute künftig abermals verschärft werden.

Die gute Entwicklung ..., die Zahlen wurden heute schon genannt, was das Wirtschaftswachstum anbelangt: Das IHS rechnet 2010 in Niederösterreich mit 2,1 Prozent, österreichweit mit 1,8 %. Das heißt, lange Rede kurzer Sinn: Wir wachsen schneller als im Österreich-Schnitt. Und die Betriebsansiedelungen und die Wirtschaftsparks, das sind spürbare Zahlen und von der erwünschten Höchstmarke von 90 Projekten nicht mehr weit entfernt.

Wir haben Aussichten für gute Betriebsansiedelungen in unseren ECO PLUS-Parks, in unseren Wirtschaftsparks oder auch allgemein in Niederösterreich. Ich darf hier einige Beispiele nennen um sie auch vor Augen zu führen. So zum Beispiel aktuelle Hoffungsprojekte 2010: Ein Wiener Unternehmen aus dem Bereich Lebensmittelsicherheit plant die Verlagerung und Expansion nach Niederösterreich, sprich nach Klosterneuburg, und errichtet ein Kompetenzzentrum für die Analyse und Kontrolle von Lebensmitteln. Gesamtinvestitionsvolumen zirka 11 Millionen Euro. Und die Schaffung von 80 Arbeitsplätzen. Bis 2014 ist eine Expansion geplant, womit man auf 110 Mitarbeiter kommen möchte.

Ein anderes Beispiel: Ein niederösterreichisches Familienunternehmen, Metallbe- und -verarbeitung, Zulieferbetrieb für die Baumaschinenindustrie, plant eine Standortverlegung und Erweiterung und wird rund 4,5 Millionen investieren und 50 Mitarbeitern Arbeit geben.

Unternehmen aus dem Bereich der Entwicklung innovativer Solarprodukte für die Energiegewinnung ist auf der Suche nach einem Standort in Niederösterreich. Auch hier ist die ECO PLUS drauf und dran, dass dieses Projekt realisiert wird. Ein Fensterproduzent mit Sitz im ECO PLUS Wirtschaftspark Heidenreichstein erweitert: 2 Millionen Euro Mittel kurzfristig, mittelfristig weitere 2 Millionen Euro, 80 Mitarbeiter. Und das kann man so fortführen.

Ich glaube, dass wir hier im Landtag und im Land Niederösterreich sehr stolz auf unsere Wirt-

schaftspolitik sein können. Dass wir am Arbeitsmarkt hervorragende Zahlen haben und mittlerweile wieder ein Niveau erreicht haben, das wir 2007 hatten bzw. mehr als 2007 haben wir heute schon wieder mit 570.000 Beschäftigten. Das Vertrauen in unsere Leistungsfähigkeit, in die Wachstumsmöglichkeiten des Marktes ist zurückgekehrt. Und ich denke, dass das Paket 2008 dazu wesentlich beigetragen hat.

2008 haben wir mit einem Gesamtvolumen von 880 Millionen Euro in einer sehr kritischen Zeit ein Konjunkturpaket auf die Reise geschickt, das gewirkt hat. Und nun geht es darum, dieses Paket auf der einen Seite zu verlängern, aber auch zu verstärken. Und ich möchte das auch noch ganz kurz anmerken: An erster Stelle Erweiterung der bestehenden Fördermodelle im Rahmen der NÖ Beteiligungsfinanzierung GmbH und der NÖ Bürgschaften GmbH. Auch das hat die Frau Abgeordnete Hinterholzer schon ausgeführt.

An zweiter Stelle möchte ich das Kreditsicherungsmodell für Kleinunternehmen nennen womit wir unsere Betriebe rasch mit frischem Kapital ausstatten können. Und diese Initiative hat auch gezeigt, dass sie bei der Wirtschaft sehr, sehr gut ankommt. Und der dritte Bereich ist das marktkonforme Finanzierungsmodell für innovative und technologieorientierte Unternehmen sowie für regionale Leitbetriebe. Ich möchte in diesem Sinne danken unserer Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav - sie ist am Puls der Zeit, sie ist am Puls der Wirtschaft - und dem gesamten Team um Mag. Bartmann. Die haben sich, glaube ich, auch einen Applaus verdient für ihren Einsatz dafür, dass sie für die Wirtschaft immer ein offenes Ohr haben und mit ihren Maßnahmen am Puls der Zeit und am Puls der Wirtschaft sind. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Wir haben im Ausschuss zur Verlängerung des Konjunkturpaketes schon versucht zu debattieren was wirklich gemeint war als innovativ und technologieorientiert. Als ich jetzt eben den Wirtschaftsbericht 2009, das Geschäftsstück, das dem voraus ging, durchgelesen habe, waren so Dinge drinnen wie Schneekanonen. Also ich weiß jetzt nicht, ob Schneekanonen wirklich als technologieorientiert und innovativ gemeint waren. Ja? Der Herr Präsident schmunzelt ein wenig, warum ich diese naiven Fragen stelle. Ist ja nicht ganz



unberechtigt. Sie wissen, dass wir in keinem Beirat drinnen sitzen und es ist eben nicht klar, welche Unternehmen hier die Förderungen bekommen. Sei's drum. Das ist eben das Los der Opposition.

Fix ist, und das haben wir auch schon im Ausschuss angemerkt, dass hier für all jene, die einen Finanzierungsbedarf zwischen 60.000 und 200.000 Euro haben als sozusagen neues Werkzeug, das implementiert werden soll mit dem Beschluss, den heute wir durchaus begrüßen ... Dem können wir schon näher treten. Würde nur um eines ersuchen, weil wir nicht wissen, wie sehr es jetzt dann noch Möglichkeiten gibt für das laufende und vor allem für das nächste Jahr:

Ich glaube, Fakt ist, dass wir im Bereich der Energieeffizienz einfach wirklich besser werden müssen. Wir haben so viele Möglichkeiten, auch bei sehr kleinen Betrieben, dass man die Wärme anderwärtig noch nützt. Dort, wo Maschinen sind, fällt Wärme an. Denn was wir brauchen ist, die Betriebe sollen Zeit haben, glaube ich, die nächsten 15 Jahre sich wirklich so fit zu machen, dass sie mit relativ wenig Energie großen Outcome und Output haben.

Und das wird auch an uns liegen wie fit wir sie da machen können. Ich würde also die Frau Landesrätin ersuchen, hier im Bereich mit Kooperationspartnern im Bereich Energieeffizienz wirklich noch stärker als jetzt in Ansätzen schon vorhanden ist, daran zu arbeiten.

Ein Punkt, der leider nicht drinnen ist, der uns Grünen aber wichtig ist, das sind die Einpersonenernehmen. Wir haben dort das große Problem mit der Einnahmen/Ausgabenrechnung, dass die eben mit Großmutter's Sparbuch bei der Bank stehen - weil es ist wirklich oft so - und hier irgendwie darum kämpfen und vorweisen können, dass ein bisschen Kapital da ist, dass eine Bonität da ist. Einfach deshalb, weil die Rahmenbedingungen ja so sind, dass sie eben diese Eigenkapitalabsicherung bzw. -ansparung ja so in der Form nicht brauchen als Einnahmen/Ausgabenrechner. Und wir würden ersuchen, dass man sich noch einmal verstärkt diesen Bereich auch anschaut, wie man hier Eigenkapitalversicherungsmodelle für Einpersonenernehmen finden kann. Weil auch dort geht's de facto um Haftungsübernahmen. Und auch dort geht es vor allem auch um Beratung, damit sie dann auch zu den richtigen Produkten greifen.

Auch hier gilt es, so wie beim letzten Gegenstand, dass wir zwar sehr skeptisch sind wenn wir nicht so recht wissen wohin die Mittel dann am Ende des Tages gelangen. Aber wir im Unterschied

zu anderen, die Fahrräder und solche Dinge blockieren, keine Blockierpartei sind. Wir werden dem Konjunkturpaket die Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Frau Landesrätin!

Eigentlich war es die Überleitung was den Wirtschaftsbericht jetzt zu diesem Antrag eine Logik. Denn wenn wir einen Bericht diskutieren und ihn auch positiv beurteilen, dann zeigt es, dass gewisse Dinge der Vergangenheit richtig gemacht wurden bzw. wir auf dem richtigen Weg sind. Signalisiert aber auch, dass man diesen Weg fortsetzen soll.

Mein Vorredner, Kollege Maier, hat ja bereits die wesentlichen Punkte dieses Projektes, dieses Paketes, erwähnt. Ob es die Fortführung der bestehenden Fördermodelle ist oder das Kreditsicherungsmodell und auch den Punkt 3 das Finanzierungsmodell für innovative und technologieorientierte Unternehmen.

Aber, auf was ich jetzt ganz kurz eingehen möchte, auch ganz wichtig erwähnt, dieses neue Eigenkapitalversicherungsmodell für Klein- und Mittelunternehmen. Und ich bin deswegen sehr froh darüber, weil ich schon irgendwie glücklich bin, ein wenig gehört worden zu sein. Ich sag' das deswegen, weil ich mindestens schon fünf-, sechsmal bei jeder Möglichkeit davon gesprochen habe. Es ist richtig, dass man in wirtschaftlichen Problemzeiten Leitbetrieben unterstützend hilft, dass man Banken, ob man sie möchte oder nicht, unter die Arme greift, dass man große Konzerne unterstützt. Aber ich habe auch immer kritisch gesagt, bitte vergessen wir auf diese Klein- und Mittelbetriebe nicht. Denn die sind es ja, die zu uns in der Politik dann so salopp immer sagen, denen schmeißen sie das Geld hinten nach und wir bekommen nichts. Und hier haben wir die Antwort auf diese Frage, auf diese Aussagen der Unternehmer und auf meine leicht kritischen Wortmeldungen in diesem Zusammenhang.

Und diese Antwort ist meiner Meinung nach eine gute. Denn sie berücksichtigt Basel III. Und Basel III wird kommen! Und sie berücksichtigt die Problematik, dass Klein- und Mittelbetriebe halt ihre Probleme mit dem Eigenkapital haben. Und ich möchte mich halt nicht hinstellen müssen vor einen Betrieb, der drei Mitarbeiter hat und sagt, übrigens, die EVN-Rechnung habe ich jetzt auch gezahlt und

in dem Zusammenhang fällt mir ein, die EVN, der habt ihr wieder eine ordentliche Kapitalerhöhung gegeben. Dafür habt ihr Geld gehabt. Und ich bekomme nichts. Jetzt habe ich zumindest den Vorteil, auch wenn ich bei dem anderen noch immer sehr kritisch bin ... ich habe daher auch eine Anfrage gestellt, weil da sehr viel aufklärungsbedürftig ist, was da dahinter sich alles versteckt. Weil man muss einmal wissen, was die Abenteuer im Osten tatsächlich gekostet haben und das unsere Stromkunden das zu bezahlen haben.

Aber ich habe jetzt auch da eine gute Antwort darauf, dass ich sagen kann, bei dieser EVN-Sache war ich nicht eingebunden. Da hab ich auch nicht mitstimmen müssen oder sollen oder dürfen. Das haben die anderen entschieden. Aber bei dieser Sache, wo es um euch geht, um euch Klein- und Mittelbetriebe, da habe ich selbstverständlich mitgestimmt, weil ich das auch immer wieder gefordert habe.

Daher bin ich sehr glücklich über genau diesen Punkt in diesem Bereich, weil ich eben der Überzeugung bin, dass hier ganz wichtige Entscheidungen notwendig sind. Und ich möchte noch einen Bereich erwähnen, der mir sehr am Herzen liegt und weil ich von dort auch sehr viel immer wieder erfahre, weil ich da sehr viele Bekannte habe. Das ist das Baugewerbe, wo ich selber noch aktiv in meiner Firma war, mit denen zusammen gearbeitet habe. Und auch da hat sich gezeigt, dass die Menschen schon wissen worum es geht.

Vor zirka zwei Jahren haben zu mir schon Firmenbosse gesagt, ich sage es euch, die Krise in unserem Bereich ist noch lange nicht überstanden. Und haben gesagt, ihr werdet euch wundern wenn im öffentlichen Bereich die Aufträge zurück gehen. Wir werden hier noch eine Krise haben, da wird es anderen Bereichen schon besser gehen, wird es bei uns noch schlechter. Und jetzt sind wir in dem Bereich, dass diese Firmen auch im Baunebengewerbe daraus schon spüren, dass die öffentliche Hand momentan nicht mehr so viel Geld in die Hand nehmen kann um eben diese Bereiche abzudecken. Und es gibt halt Firmen in dem Bereich, die zu 80, 90 Prozent von der öffentlichen Hand, von Aufträgen abhängig sind. Und die sind jetzt nicht unbedingt in einer guten Lage.

Und wenn diese Betriebe ein bisschen mit dem Eigenkapital auch noch Probleme haben, dann ist, glaube ich, diese Maßnahme bzw. dieses Projekt, wo man jetzt auch hilfreich unterstützend helfen kann, und wenn ich lese, dass es auch sehr einfach sein wird vom Prüfverfahren, dass man wirklich schnell und klar entscheiden kann, was passt nicht,

dann ist, glaube ich, auch wirklich jenen geholfen, die es jetzt brauchen. Denn da ist es wirklich so, da muss man schnell helfen. Weil die brauchen es jetzt. In fünf Jahren ist hoffentlich die Krise vorbei, dann kann man wieder andere Maßnahmen setzen.

Ich bedanke mich dafür, dass auch ich hier gehört wurde und werde dem selbstverständlich gerne zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Bevor ich den Abgeordneten Kraft zu Wort bitte, darf ich noch die Frau Klubobfrau Dr. Petrovic ab 17.00 Uhr entschuldigen. Bitte das zur Kenntnis zu nehmen. Herr Abgeordneter Kraft.

**Abg. Kraft (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Hoher Landtag!

Der vorliegende Beschlussantrag sieht eine Weiterführung des im November 2008 beschlossenen Konjunkturpaketes vor sowie die im Antrag erwähnten Betragsänderungen und die Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells.

Vorweg möchte ich anerkennend sagen, dass ich im Jahre 2008 noch nicht diesem Hohen Haus angehört habe, aber trotzdem die Maßnahmen, die damals gesetzt wurden, als positiv wahrgenommen habe. Wir alle sehen die Notwendigkeit, weiterhin Maßnahmen für unsere Klein- und Mittelbetriebe zu setzen. So fördern wir die regionale Wirtschaft zur Sicherung und Erhöhung der Anzahl der Arbeitsplätze und damit die verbundene Stärkung der Kaufkraft in unserem Land.

Deshalb haben wir und werden wir, die Abgeordneten der SPÖ, diesen Beschluss mittragen. Doch, sehr geehrte Damen und Herren, darf ich folgende Punkte anführen, die wir nicht außer acht lassen sollten.

Als Punkt 1 möchte ich erwähnen, dass für einen großen Teil unserer heimischen Betriebe die wichtigsten Auftraggeber unsere niederösterreichischen Gemeinden sind, da sie die größten Investitionen vor Ort tätigen und somit positive Effekte für unsere Wirtschaft auf der Hand liegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir aber kennen die finanzielle Situation unserer niederösterreichischen Gemeinden und wir wissen alle, dass ein großer Anteil nicht mehr ausgeglichen bilanzieren kann. Ebenso wissen wir, dass es durch die akute Finanzsituation vielen Gemeinden nicht mehr oder nur mehr in sehr geringem Ausmaß möglich sein

wird, Investitionen zu tätigen. Die Auswirkungen werden enorm sein. Tausende Arbeitsplätze sind in Gefahr und werden möglicherweise wieder verloren gehen. Um dem entgegenzuwirken, fordern wir, die SPÖ-Abgeordneten und Landeshauptmannstellvertreter Sepp Leitner, unter anderem die dringende Einführung und Einrichtung eines Zukunftsfonds, dotiert mit 500 Millionen Euro für unsere Gemeinden, von dem die NÖ Wirtschaft und die Bevölkerung profitieren würden von den positiven Auswirkungen.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz. – Abg. Mag. Wilfing: Das hat aber bei euch der Czettel schon gefordert!)*

Ich weiß! Das ist aber eine wichtige Maßnahme.

Wenn man mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern redet, die vor Ort in den Gemeinden tätig sind und sich für die Bevölkerung einsetzen, so ist die finanzielle Situation der Gemeinden sehr angespannt. Ich glaube, das wissen wir alle.

Und neben den großen Firmenpleiten schlittern gerade auch Klein- und Mittelbetriebe oft und schnell in finanzielle Notlagen. Wobei hier die unterschiedlichsten Gründe vorliegen. In Not geratenen Betrieben sollte unter bestimmten landesgesetzlichen Rahmenbedingungen durch eine Pleiteauffanggesellschaft, einer Niederösterreich-Holding, geholfen werden. Durch entsprechende Maßnahmen sollen ins Strudeln geratene Betriebe wieder aufpoliert und auf dem Weg zum wirtschaftlichen Erfolg geführt werden.

Deshalb wollen wir als Ergänzung zum vorliegenden Beschluss auf die Wichtigkeit einer solchen Institution in unserem Land hinweisen. Neben namhaften Wissenschaftlern sind auch wir überzeugt, dass dadurch vielen Betrieben ein endgültiges Aus erspart werden kann und dadurch wieder Arbeitsplätze gesichert werden können.

Drittens ist die Nahversorgung gerade auf Grund der Struktur der niederösterreichischen Betriebe von besonderer Wichtigkeit. Es geht uns darum, die Nahversorgungsförderung auf mehrere Branchen auszudehnen. Für uns zählt der örtliche Installateur und auch das Elektroinstallationsunternehmen ebenso zum Bereich der Nahversorgungsunternehmen. Es ist notwendig, einen breiteren Ansatz zum Thema Nahversorgung zu finden.

Und als vierten und letzten Punkt möchte ich auf die Notwendigkeit hinweisen, verstärkt Investitionen in ökologische Maßnahmen zu fördern. Nicht nur in jedem privaten Haushalt wird es notwendig sein, im Sinne unserer Umwelt zu handeln, ordent-

lich Müll zu trennen, auf Wärme- und Stromverbrauch zu achten. Nicht nur Hausbesitzer werden dazu angehalten sein, Investitionen in Gebäudesanierung zu verbessern, Energieeffizienz zu tätigen, auf alternative Energiegewinnung Wert zu legen und vieles mehr. Nicht nur Autofahrer werden sich künftig überlegen müssen, ob sie sich nun ein Dieselfahrzeug anschaffen oder ein Elektromobil kaufen für die Zukunft. Dass natürlich alle diese der Nachhaltigkeit fördernden umweltschonenden Maßnahmen gefördert werden müssen, versteht sich von selbst. Nicht nur allein wegen der positiven Auswirkungen auf die niederösterreichische Wirtschaft, zum Schutz unserer Umwelt. Auch die heimischen Betriebe sind gefordert, möglichst viele Investitionen im Sinne des ökologischen Wirtschaftens zu tätigen. Wir, die SPÖ-Abgeordneten wollen, dass die niederösterreichischen Betriebe verstärkt bei der Umsetzung ökologischer und nachhaltiger Vorhaben unterstützt werden. Eine Kürzung von Fördermaßnahmen gerade in diesem Bereich hätte fatale Auswirkungen und hier in erster Linie auf unsere Umwelt.

Ein weiterer positiver Effekt entsprechender Förderungen neben der Schonung unserer Erde und deren Ressourcen ist die absolut positive Auswirkung auf den Arbeitsmarkt da der Bedarf an Arbeitskräften im ökologischen Bereich steigen wird. Aus Berechnungen wissen wir, dass für jede in thermische Maßnahmen investierte Million, die gefördert wird, nachhaltig rund 14 Arbeitsplätze schafft.

Sehr geehrte Damen und Herren! Bündeln wir unsere Kräfte, arbeiten wir gemeinsam weiterhin für ein starkes und noch stärker werdendes Niederösterreich im Einklang mit unserer Umwelt. Dafür stehe ich und dafür steht die SPÖ. Ich darf im Sinne der niederösterreichischen Wirtschaft und im Sinne der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen Zusatzantrag zur Einrichtung eines Zukunftsfonds und Schaffung einer niederösterreichischen Sanierungs GmbH einbringen und den Antragstext zur Verlesung bringen *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Kraft, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft – Fortsetzung der Maßnahmen sowie Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen, Ltg.

620/A-1/46, betreffend Schaffung eines NÖ Zukunftsfonds und einer NÖ Holding.

Das im Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft – Fortsetzung der Maßnahmen sowie Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen enthaltene Konjunkturpaket ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, um der niederösterreichischen Wirtschaft weiterhin über die Schwierigkeiten der Konjunkturabschwächung zu helfen und verdient daher volle Unterstützung. Besonders den Klein- und Mittelbetrieben ist bei Investitions- und Betriebsmittelfinanzierungen zu helfen.

Wir brauchen über alle Parteigrenzen hinweg einen gemeinsamen Kraftakt unter Einbindung der politischen Parteien des Landes und der Sozialpartner, mit Modellen, mit denen Kaufkraft, Beschäftigung und Investitionen gesichert werden. Gerade die Anstrengungen im Wirtschaftsbereich bekommen Substanz, wenn sich alle politischen Kräfte einbringen und der breite Konsens gesucht wird.

Um jedoch auch regionale Projekte in Form von gezielter Standortpolitik durch Zuschüsse oder Investitionen zu fördern, bedarf es neben den bereits im Hauptantrag angesprochenen Maßnahmen weiterer Schritte, um den wirtschaftlichen Herausforderungen, entgegenzusteuern. Mit der Schaffung eines NÖ Zukunftsfonds könnten durch den Einsatz eines Sondervermögens für die Gemeinden zur Förderung notwendiger innovativer und zukunftsweisender Projekte. Diese Mittel können aus dem Ablauf von kurzfristigen Investments aus den veranlagten Wohnbaufördermitteln finanziert, somit weitaus gewinnbringender als bisher eingesetzt werden und direkt in die NÖ Wertschöpfung einfließen.

Im Jahr 2009 gab es in Niederösterreich 1.052 Unternehmensinsolvenzen, was einer Steigerung gegenüber 2008 von 8,2 Prozent bedeutet. Vor dem Hintergrund von immer mehr Betrieben in Niederösterreich mit Zahlungsschwierigkeiten und Insolvenzengefährdung ist die Schaffung einer NÖ Holding ein Gebot der Stunde. Unternehmen in der Krise mit regionalwirtschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Relevanz müssen professionell begleitet werden. Die in Niederösterreich bereits bestehenden Instrumentarien reichen hingegen nicht aus.

Die NÖ Holding soll niederösterreichische Unternehmen, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind, aber nach einer Prüfung und der

Vorlage eines Konzepts zur Fortführung eine begründete Chance zum Überleben haben, durch Beratungsleistungen, Personaleinsatz auf Zeit und Finanzförderungen bei der Sanierung und Konsolidierung unterstützen. Die Voraussetzungen für diese Leistungen sind, dass

- das Unternehmen seit mindestens drei Jahren besteht,
- mindestens fünf ArbeitnehmerInnen beschäftigt sind (bei Unternehmen mit besonderen Innovationspotential oder hohem Nahversorgungscharakter kann im Einzelfall die ArbeitnehmerInnengrenze unterschritten werden),
- ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf vorliegt und
- der/die Eigentümer sich verpflichtet/-en, ein von der NÖSG akzeptiertes Konzept mit dem Ziel des langfristigen Bestandes des Unternehmens umzusetzen.

Die Gesellschaft muss aber zu 100 Prozent im Eigentum öffentlicher Institutionen, z. B. des Landes Niederösterreich und verschiedener Sozialpartner, stehen.

Unternehmen mit einem Sanierungs-, Restrukturierungs- oder Konsolidierungsbedarf sollen von der NÖ Holding folgende Leistungen erhalten:

- Beratung und (teilweise) Übernahme der Kosten für die Erstellung von Unternehmensanalysen, Fortführungs-, Reorganisations- und Sanierungskonzepten
- (Teil)Finanzierung von temporärem Personaleinsatz (Management auf Zeit, begleitendes Controlling)
- Gewährung von Finanzförderungen - Zuschüsse, Darlehen, Bürgschaftsübernahmen und Risikokapitaleinbringungen

Finanzförderungen soll für folgende Zwecke erfolgen:

- Betriebsmittel (Kontokorrentkreditrahmen)
- Materielle und immaterielle Investitionen (Abstattungskredite)
- Ausgleichs- und Vergleichsfinanzierungen nach entsprechendem Schuldennachlass seitens des/der bisher finanzierenden Kreditinstitut(e) und Gläubiger
- Zwischenfinanzierung im Insolvenzfall bei positiver Fortführungsprognose, sofern das

Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat und Übernahmeinteresse gegeben ist

- Übernahmefinanzierung - wenn das Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat, dann soll die Förderung der Übernahmefinanzierung auch im Insolvenzfall möglich sein.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung zur Rettung und Unterstützung von in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Klein- und Mittelunternehmen einen NÖ Zukunftsfonds und eine NÖ Holding zu schaffen.“

Ich ersuche um Unterstützung unseres Antrages. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wir haben es gehört, die niederösterreichische Wirtschaft ist im Aufwind. Und wenn man sich die nackten Zahlen ansieht, die die Abgeordnete Hinterholzer so eindrucksvoll dargelegt hat, dann sieht man, dass das Licht am Ende des Tunnels schon zu sehen ist. Das macht mich glücklich. Noch glücklicher macht mich, dass Abgeordneter Waldhäusl das auch so sieht, das macht mich fast noch glücklicher. Mein Glücksfaktor wird noch mehr gehoben, dass die Abgeordnete Krismer-Huber glücklich darüber ist, bis auf einen Punkt, und zwar die Umweltförderungen. Aber da kann ich deinen Glücksfaktor noch mehr heben, weil wir haben ja letztes Jahr die betriebliche Umweltförderung von 30 auf 40 Prozent erhöht. Das hast du bei deiner Ausführung vielleicht vergessen. Das heißt, das ist auch ein Beitrag dazu.

Und wir haben jetzt, und diese Zahl wurde noch nicht genannt, zirka 6.000 Neugründungen im Jahr 2010 zu erwarten. Das ist in Zeiten wie diesen durchaus eine beachtliche Zahl. Und eine möchte ich noch wiederholen, weil diese Zahl für mich ein sehr politisches, wichtiges Anliegen ist. Und zwar betrifft es die Arbeitslosigkeit. Wir haben seit fünf

Monaten einen anhaltenden Trend ins Positive was die Arbeitslosigkeit betrifft und haben derzeit einen Stand von 569.419 unselbständig Beschäftigten. Im Jahr 2007, also vor der Krise waren das 564.685 unselbständig Beschäftigte. Das heißt, unser Beschäftigungsniveau ist jetzt eigentlich höher als es vor der Krise war. Und das ist durchaus bemerkenswert, denke ich. Und das ist auch wichtig für das Land Niederösterreich. Denn jeder geschaffene Arbeitsplatz ist ein Stück mehr Lebensqualität für unser Land.

Damit wir uns aber dabei richtig verstehen: Fakt ist, dass die Politik in Sachen Arbeitsplätze die Rahmenbedingungen verbessern kann. Sie kann die richtigen Weichen stellen. Das haben wir mit unseren Konjunkturpaketen getan. Darauf kann, denke ich, die Landesregierung, und auch dieser Landtag stolz sein. Aber geschaffen werden die Arbeitsplätze letztendlich von den Unternehmerinnen und Unternehmern in Niederösterreich. Und die haben es geschafft, dass sie sich in schwierigen Zeiten gut angepasst haben, dass sie das Beste aus dieser schwierigen Zeit gemacht haben.

Und wir, wir haben mit unseren Konjunkturpaketen die richtigen Akzente gesetzt und können froh sein, dass wir jetzt die ersten Früchte davon ernten können. Wir haben vier Konjunkturpakete gesetzt, das wurde schon gesagt. Wir haben 880 Millionen Euro auf den Weg gebracht mit unseren Konjunkturpaketen. Und die erfreuliche Zwischenbilanz zeigt eindrucksvoll, dass diese Konjunkturpakete gegriffen haben.

Die niederösterreichische Wirtschaft ist Gott sei Dank wieder im Aufwind. Und auf Grund von der enormen positiven Resonanz seitens der Wirtschaft wurde auch das erste Konjunkturpaket bis Ende 2012 verlängert. Es hat aber auch die Erfahrung gezeigt, dass man gerade bei den Klein- und Mittelbetrieben neue Akzente setzen muss. Ich denke, jetzt, wo das erste Anzeichen einer Konjunkturbelebung da ist, zu signalisieren, alles wäre in Ordnung, es gäbe keinen Handlungsbedarf mehr, das, denke ich, das wäre der falsche Schluss. Viel mehr müssen wir jetzt quasi aus der Krise heraus investieren. Denn diese Kontinuität braucht die heimische Wirtschaft. Und genau in diese Kerbe schlägt das vorliegende neue Modell zur Eigenkapitalsicherung.

Unsere Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav hat im Rahmen der Erarbeitung der Wirtschaftsstrategie 2015 zahlreiche persönliche Gespräche geführt und hat an zahlreichen Workshops teilgenommen. Sie hat quasi den Puls der Unternehmerinnen und Unternehmer gefühlt und hat bemerkt,

dass es trotz aller Bemühungen die Eigenkapitalsituation gerade für die kleinen Betriebe sich verschlechtert hat, teilweise sogar massiv verschlechtert. Verschärfend kommt ja noch dazu, und das wurde heute auch schon erwähnt, ich glaube vom Kollegen Waldhäusl, dass durch den Beschluss von Basel III es künftig noch schwieriger werden wird, für klassische Finanzierungsanlässe wie Auftragsfinanzierung oder um das Unternehmenswachstum zu finanzieren Kredite zu erhalten.

Um all diese erschwerten Bedingungen für unsere Unternehmen abzufedern und sie trotz einer schwierigen Ausgangslage fit für den Wettbewerb zu halten, ist es deshalb wichtig, rasch und effizient weiter zu handeln. Es muss die Devise lauten: Stillstand ist der Feind des Guten. Und unsere Wirtschaftslandesrätin hat das gemacht und hat auf diese Entwicklung reagiert und präsentiert mit dem NÖ Eigenkapitalsicherungsmodell ein österreichweit einzigartiges Instrument zur Eigenkapitalsicherung. Und es profitiert genau die Zielgruppe, auf die es mir ganz persönlich ankommt, nämlich Unternehmen mit 5 bis 50 Mitarbeitern, die kein negatives Eigenkapital haben. Die im Durchschnitt der letzten drei Jahre eine positive Umsatzrentabilität haben und die auch eine Planrechnung, eine Vorausschaurechnung haben, die ins Positive gehen lässt.

Die Finanzierungsanlässe für dieses Modell sind vielfältig. Eine Diversifikation zum Beispiel, Projekt- oder Auftragsfinanzierung, Markterschließung und natürlich auch energierelevante Maßnahmen, Kollegin Krismer-Huber, kann man hier in dieses Modell verpacken und auch die Verbesserung der Finanzstruktur.

Und das, was das Modell ausmacht: Dass es so innovativ gestaltet ist. Es ist eine Mischen zwischen Beteiligung und Fremdfinanzierung. Es wird frisches Geld hinzugefügt in das Unternehmen und es ist keine klassische Umschuldung. Der Finanzierungsbedarf für Unternehmen soll zwischen 60.000 und 200.000 Euro sein. Für alles was unter 60.000 Euro ist, wäre der administrative Aufwand wahrscheinlich zu hoch. Es werden auf der einen Seite hier 25 Prozent Eigenkapital wirksam in eine Finanzierung eingebracht in das Unternehmen in Form einer stillen Beteiligung. Auch in Form des Landes von Seiten der NÖBEG. Und auf der anderen Seite gibt es eine Kredithaftung mit einem 75-Prozent-Kredit im Rahmen des Kreditsicherungsmodells. Was schlussendlich heißt, dass die öffentliche Hand 63 Prozent des Risikos übernimmt für so einen Kredit. Und das, glaube ich, macht das Besondere aus. Und auch das vereinfachte Verfahren, dass man sagt, innerhalb von 10 Werktagen kann

hier das Ansuchen, wenn alle Unterlagen vorliegen, abgewickelt werden.

Schlussendlich kommt man bei diesem Modell auf eine Verzinsung von derzeit, Zinssatz ist natürlich variabel, 5,5 Prozent. Und das ist, denke ich, attraktiv und marktgerecht. Vorteile für die Unternehmen liegen daher auf der Hand. Mehr Eigenkapital heißt, ein besseres Rating. Es gibt ein einfaches und schnelles Verfahren, eine 25-prozentige stille Beteiligung. Für diese ist keine Sicherheit notwendig und der Zinssatz, wie schon gesagt, ist durchaus günstig.

Ein Modell, das durchdacht ist, das den Puls der Unternehmerinnen und Unternehmer anspricht. Und wenn ich mir jetzt den Zusatzantrag anschau, den die Kollegen von der SPÖ hier eingebracht haben und ich am Anfang nur über den Glücksfaktor gesprochen habe, von Kollegen Waldhäusl bis zur Kollegin Krismer-Huber, muss ich sagen, hier wird mein Glücksfaktor wieder etwas gedämpft. Der Anfang ist ja gut, das „das im Antrag des Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft ...“ wird für gut befunden. Das ist ein richtiger Ansatz! Dass man aber bei einem neuen, innovativen Modell den ältesten Hut der Wirtschaftsstrategie von der SPÖ herauszieht, das verwundert mich eigentlich. Weil die Schaffung eines Zukunftsfonds, glaube ich, haben wir schon eigentlich das 3. oder 4. Mal besprochen. (*Abg. Kraft: Redest du nicht mit den Bürgermeistern?*)

Ich rede sehr viel mit den Bürgermeistern. Und darum traue ich mich das in voller Richtigkeit zu sagen. Und in Wirklichkeit, wenn auch du mit den Bürgermeistern reden würdest, würde nämlich rauskommen, dass dieses Modell eigentlich in der ECO PLUS, in der NÖ Wirtschaftsagentur schon verwirklicht wird. Also Punkt 1 kann man grundsätzlich abhaken. Und für Punkt 2 ist die so genannte „Pleiteholding“ ... (*Abg. Kraft: Es geht um zeitgerechte Maßnahmen!*)

Das wird eine ganz innovative Sache, dass man sagt, man braucht ein eigenes Instrument um Unternehmen zu helfen in Niederösterreich. (*Abg. Kraft: Und Arbeitsplätze zu sichern.*)

Wir haben eine vielfache Möglichkeit, hier Unternehmen und Unternehmerinnen zu helfen in Niederösterreich und um Arbeitsplätze zu sichern. Ich habe einleitend gesagt, es ist eines meiner wichtigsten Anliegen. Dazu brauchen wir keine eigene Pleiteholding. Das passiert laufend. Das macht die Wirtschaftslandesrätin Tag für Tag, dass sie sich um diese Anliegen kümmert. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Kraft: Es geht um nachhaltige Hilfe!*)

Was ihr zustande bringt, ist ein schönes theoretisches Papier das mit der Praxis nichts zu tun hat. Das ist bedauerlich, aber ich sage einmal, das ist das einzige, was meinen Glücksfaktor hier noch hemmt. Denn mit unserem Modell, mit unserem Eigenkapitalsicherungsmodell sind wir in Niederösterreich Vorreiter für ganz Österreich. In diesem einen Bereich, der mir persönlich ganz wichtig ist, bei den kleinen und mittleren Betrieben, denen mein Herz gehört. Sie sind der Wirtschaftsmotor von Niederösterreich. Diejenigen, die den Wirtschaftsmotor von Niederösterreich am Laufen halten, an denen wir unseren wirtschaftlichen Erfolg messen müssen, damit er bis in die kleinste Gemeinde in unserem Lande wirkt. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist somit erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 620/A-1/46, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft, Fortsetzung der Maßnahmen zur Einführung eines neuen Eigenkapitalsicherungsmodells für Klein- und Mittelunternehmen:)* Das ist einstimmig. Damit ist er angenommen.

Dann haben wir noch einen Zusatzantrag der Abgeordneten Kraft, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka betreffend Schaffung eines NÖ Zukunftsfonds und einer NÖ Holding. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ und damit hat er keine Mehrheit gefunden.

Damit kommen wir zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 616/S-5/31, Hollabrunn, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheim Hollabrunn, Zu- und Umbau. Ich ersuche nunmehr Herrn Abgeordneten Gratzner, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 616/S-5/31 über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheim Hollabrunn, Zu- und Umbau.

Dieses Geschäftsstück wurde im Ausschuss einstimmig verabschiedet und ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zu- und Umbau des NÖ Landesjugendheimes Hollabrunn wird mit Gesamtkosten in der Höhe von € 10.500.000,- exkl. USt., (Preisbasis April 2008) genehmigt.

2. Finanzierung

Auf Basis des Mietvertrages mit der Land NÖ Immobilienverwaltungsgesellschaft m.b.H errechnet sich auf Grundlage der Gesamtkosten von € 10.500.000,- exkl. USt., (Preisbasis April 2008) eine voraussichtliche jährliche erhöhte Miete (Zusatzmiete) in der Höhe von € 647.004,- exkl. USt, ab Jänner 2014, für den Zu- und Umbau des NÖ Landesjugendheimes Hollabrunn.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke schön! Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Jugend und Jugendwohlfahrt sind zweifellos ein zentraler Bereich in den sozialen Aufgaben eines Bundeslandes. Neben der Versorgung unserer alten und gebrechlichen Menschen, denen man ein Altern in Würde gewährleisten soll, ist es unsere Pflicht, den Jugendlichen, die aus vielen Gründen keinen optimalen Start ins Leben gehabt haben, optimale Voraussetzungen mit auf dem Weg zu geben.

10,5 Millionen Euro für den Zu- und Umbau des Landesjugendheimes Hollabrunn sind eine stattliche Summe. Die aber nicht zuletzt auf Grund des Umstandes, dass es hier seit rund 30 Jahren keine maßgeblichen Investitionen gegeben hat, auch notwendig ist.

Derzeit verfügt das Landesjugendheim über 100 Plätze, die sich auf 5 sozialpädagogische Wohngruppen, zwei Außenwohngruppen, Individu-

albetreuung in Kleinwohnungen, ein Mutter-Kind-Haus und 4 Lehrwerkstätten für die Berufe Koch, Gärtner, Friseur und Maler und Anstreicher aufteilen. Darüber hinaus gibt es vor Ort ein Zentrum für Krisenintervention und Klärung der stationären Jugendwohlfahrt.

So traurig es ist, dass es solche Einrichtungen geben muss, so wichtig ist es aber auch, dass man hier die neusten Standards in diesem Bereich erfüllt. Die Ausführung dieser Bauarbeiten wurde bei einem EU-weit ausgeschriebenen Wettbewerb vergeben und wird bis 2014 abgeschlossen sein.

Als Jugendsprecher des Freiheitlichen Klubs im NÖ Landtag kann ich diese Initiative nur befürworten, wünsche mir eine unfallfreie Abwicklung dieses Projektes und hoffe, dass diese Einrichtung benachteiligten Jugendlichen und Familien einen optimalen Start ins Leben gewährleistet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke schön! Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Mein Vorredner hat an sich das Wichtigste schon erwähnt zur Investition im Landesjugendheim Hollabrunn. Es werden vom Land Niederösterreich 10 Millionen Euro in die Hand genommen, aus Rücklagen werden 160.000 dazu geschossen. Es ist auch wirklich schon notwendig, dass hier umgebaut wird. Das Haus wurde 1889 errichtet und in den 50er und 60er Jahren das letzte Mal saniert. Es ist also wirklich höchst an der Zeit, dass hier sozusagen eine neue Hülle gebaut wird. Und was der Herr Jugendsprecher vom Klub der Freiheitlichen gesagt hat, ist natürlich zu unterstützen: Jede Investition, die unsere Jugend in Niederösterreich fördert und fordert, ist eine gute und richtige. Und deshalb werden wir natürlich, so wie im Ausschuss auch schon, dieser Vorlage mit Freude zustimmen.

Ich wünsche auch einen reibungslosen Bauverlauf, und wünsche, dass nicht nur die neue Hülle, sondern auch viel Kraft für die Menschen die darin arbeiten. Und für die Jugendlichen, die darin betreut werden, alles Gute und das Beste. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke schön! Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Als Abgeordnete des Bezirkes Hollabrunn ist es für mich heute wirklich auch etwas sehr, sehr Positives wenn wir diesen Beschluss des Umbaus und Zubaus des Landesjugendheimes fassen werden. Es ist schon gesagt worden, ein Heim, das unter Kaiser Franz Josef gebaut worden ist, einige Male umgebaut worden ist. Es hat aber durchaus auch Investitionen gegeben. Wenn ich denke, vor 12 Jahren war es das Mutter-Kind-Haus, das neu gebaut worden ist, das jetzt auch den modernsten Ansprüchen gerecht wird. Wo man jungen Menschen, jungen Frauen mit ihren Kindern ermöglicht, mit ihren Kindern gemeinsam auch ein zukünftiges Leben aufzubauen.

Es sind auch die Lehrwerkstätten für die Gärtner vor einiger Zeit neu gebaut worden. Ich war selber auch mit dabei bei der Eröffnung. Da hat es auch für die Hausarbeiter, für die Floristen und für die Maler und Anstreicher neue Werkstätten gegeben. Diese Bauten gliedern sich jetzt in dieses Gesamtkonzept sehr, sehr gut ein. Und es wird jetzt auch etwas gebaut, und zwar allgemeine Wohngruppen für 10 Jugendliche, sozialpädagogische Werkstätten für den Arbeitstrainingsbereich, für die Küche, für Perückenmacherinnen, für Friseurinnen, für Wäscherei und Näherei. Es wird also auch in Zukunft und jetzt schon auch in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice gibt's immer wieder auch Berufsvorbereitungskurse. Weil man ganz einfach weiß, dass viele junge Menschen Handicaps haben. Dass es schwer ist, Lehren zu bekommen, eine Lehrstelle zu bekommen, eine Arbeit zu bekommen. Darum wird das gemacht. Und ich finde das sehr, sehr positiv. In Hollabrunn sind das 31 Jugendliche, denen hier geholfen wird.

Hollabrunn ist das einzige Heim, wo es auch möglich ist, stationär für junge Menschen, die dort aufgenommen werden, Lehren zu absolvieren. Ich hab diese Lehrberufe auch schon aufgezeigt. Und das ist meiner Meinung nach ganz besonders wichtig, dass das auch ermöglicht wird. Dieses Projekt um 10,5 Millionen ermöglicht es sicher, dass den jungen Menschen die besten Voraussetzungen auch in baulicher Hinsicht für ihr zukünftiges Leben gegeben werden. Es war ja so, dass wir in der Vergangenheit auch darauf Wert gelegt haben, dass gute pädagogische Maßnahmen und Konzepte auch für diese jungen Menschen immer wieder da sind.



Ich bin ja aus dem Bezirk Hollabrunn, ich habe oft Gelegenheit, dieses Landesjugendheim zu besuchen. Und ich spüre, da sind Menschen am Werk, oder die, die dieses Heim führen, denen die jungen Menschen sehr, sehr wichtig sind. Denen es ein Anliegen ist, ihnen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Jede Woche gibt's in Hollabrunn auch einen Wochenmarkt. Und auch da hat das Landesjugendheim einen Stand, den diese jungen Menschen betreuen. Sie bieten Produkte zum Verkauf an. Sie lernen so, mit den Menschen umzugehen und auch Kontakt mit den Menschen zu haben. Außerdem ist das Landesjugendheim in Hollabrunn auch sehr gut in der Stadt Hollabrunn integriert. Die Gemeinde unterstützt das Heim. Es gibt auch verschiedene Klubs wie die Lions, die Kiwanis, die auch immer wieder Geldmittel für diese jungen Menschen zur Verfügung stellen.

Mit dieser Sanierung, mit diesem Neu- und Umbau gehen wir in Hollabrunn einen neuen Weg. Es werden diese jungen Menschen noch bessere Voraussetzungen für ihr Leben haben. Wünschen würden wir uns, und das hat der Kollege schon gesagt, wir würden solche Institutionen nicht brauchen. Wir sehen aber, dass es notwendig ist. Der Bedarf ist da, das Heim ist voll belegt, überbelegt. Aber ich denke mir, dass gerade diese Maßnahmen bei uns in Niederösterreich - und wir können darauf stolz sein - immer mehr zeigen, dass Niederösterreich eine soziale Modellregion ist, die Vorbild für viele Länder ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke Frau Abgeordnete! Die Rednerliste ist damit erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 616/S-5/31, Hollabrunn, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheim Hollabrunn, Zu- und Umbau:)* Das ist einstimmig. Danke sehr!

Damit kommen wir zum nächsten Geschäftstück Ltg. 627/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 8 der XVII. Gesetzgebungsperiode. Der Sammelantrag umfasst die Berichte Finanzierung der stationären Pflege in NÖ, NÖ Werbung GmbH – Sportsponsoring und Technische Gewässeraufsicht. Ich ersuche somit die Frau Abgeordnete Rinke, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte über Ltg. 627/B-1, Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend der Finanzierung der stationären Pflege in NÖ, und zwar folgender Prüfungsgegenstand: Der NÖ Landesrechnungshof hat die Finanzierung der stationären Pflege in Niederösterreich im Kontext mit der demografischen Entwicklung überprüft.

Nummer 2: Niederösterreich Werbung GmbH, Sportsponsoring. Der NÖ Landesrechnungshof hat das Sportsponsoring des Landes Niederösterreich im Wege der Niederösterreich Werbung GmbH überprüft und im April 2010 sein vorläufiges Überprüfungsergebnis der NÖ Landesregierung und der Gesellschaft bekannt gegeben. Die Prüfung umfasste sowohl die Zuschüsse vom Land Niederösterreich an die Gesellschaft, als auch die Verwendung dieser Mittel durch diese Gesellschaft.

Und überprüft wurde die Technische Gewässeraufsicht 5/2010. Die Technische Gewässeraufsicht umfasst die Organisation und die Tätigkeit der zentralen und dezentralen technischen Gewässeraufsicht. Im Hinblick auf die Richtigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit wurde die TGWA zuletzt im Jahre 1979 geprüft. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke der Frau Abgeordneten! Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Werte Präsidenten! Sehr verehrte Damen und Herren!

Laut Landesrechnungshofbericht wird es in Zukunft für uns so sein, dass gerade die Finanzierung der stationären Pflege für uns eine große Herausforderung ist. Und dafür gibt es verschiedene Gründe, die auch oder gerade im Bericht angeführt werden sodass wir darauf reagieren können. Auf der einen Seite ist es sicherlich so, dass die soziodemografische Entwicklung prognostiziert und

das nichts Neues ist, dass die Menschen immer älter werden. Dieser demografische Wandel führt zu einer zunehmenden Zahl von Pflegebedürftigkeit und damit auch zu einem steigenden Finanzbedarf. Und damit steht auch das österreichische Modell der Pflegevorsorge, insbesondere auch im Hinblick auf die Individualisierung der Gesellschaft, vor einer immer dringlicheren Herausforderung. Auf der einen Seite bedeutet die zunehmende Überalterung der Bevölkerung eine wachsende Belastung der öffentlichen Haushalte. Sie wird zwar durch den prognostizierten Anstieg der Lebensjahre in Gesundheit und dann andererseits durch die Effizienzsteigerungen bei den Pflegeleistungen etwas abgeschwächt werden, aber doch im Wesentlichen zu Mehrleistungen führen.

Weiters wird die Nachfrage nach außerfamiliären Pflegeleistungen infolge der Zunahme der Berufstätigkeit von Frauen und der rückläufigen Geburtsraten auch wachsen. Frank Schirrmacher, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung hat in seinem Referat gesagt: Wir werden die ersten Menschen in Europa sein, die in einer Gesellschaft leben werden, in der es zum ersten Mal mehr ältere als junge Menschen geben wird. Mehr älter als junge, das heißt, das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist dann 48 Jahre.

Diese demografische Veränderung ist nicht nur auf Deutschland oder Österreich beschränkt, wir sind nur die ersten in Europa. Das heißt, wir sind die Gesellschaft, die sich als erstes anpassen wird müssen, reagieren wird müssen. Und das hat sicherlich auch seine Vorteile. Daher ist eine Abschätzung der zukünftigen pflegebedürftigen Menschen von großer Bedeutung um einerseits den Versorgungsbedarf, das heißt die Pflegekapazität, und andererseits sicherlich die finanziellen Belastungen des öffentlichen Budgets und auch anderer Sozialhaushalte frühzeitig erkennen zu können.

Der NÖ Landesrechnungshofbericht hat bei der Bedarfsplanung angemerkt, dass unter Berücksichtigungen aller Punkte davon ausgegangen werden kann, dass die angestellten Berechnungen eher den unteren Bereich des zukünftigen Bedarfs abbilden. Das heißt, und das wissen wir alle, dass die derzeitigen Versorgungsstrukturen im Bereich der stationären Pflege sich im Grenzbereich befinden, was speziell die Aufnahmekapazität betrifft. Die zur Verfügung stehenden Pflegeplätze sind zumeist alle belegt. Und das lässt sich auch mit Zahlen beweisen. Es wird angeführt der Stichtag 28. Jänner 2010: Hier hat es 295 Ansuchen mit dem Vermerk „akut“ um Aufnahme auf einen Pflegeplatz in ein Pflegeheim des Landes Niederösterreich gegeben.

Es hat aber eine Zentas-Studie gegeben, womit das genau untersucht worden ist und wodurch man sich auch damit auf die zukünftigen Entwicklungen vorbereiten will. Und daher auch eine Bedarfsentwicklung für das Jahr 2011. Und es wurde auch darauf reagiert mit einem Ausbauprogramm um 400 Pflegeplätze in den Landespflegeheimen, mit 328 Pflegebetten durch private Träger.

Weiters ist sicherlich hier auch eine Abfederung gegeben durch die Einführung der 24-Stundenbetreuung. Man hat festgestellt, es gibt hier eine hohe Akzeptanz der Pflegebedürftigen. Die illegale Betreuungsform ist weitgehend zurückgedrängt worden. Allerdings müssen wir uns sicherlich auch die Frage stellen, dass wir momentan bei der 24-Stundenbetreuung ein kostengünstiges Personal aus Nachbarstaaten haben. Das heißt, mit dem inländischen Lohnniveau kann sich das die öffentliche Hand momentan gar nicht leisten, geschweige denn finanzieren.

Ich möchte allerdings sagen, dass von sämtlichen Betreuungsbedürftigen die 24-Stundenbetreuung 2 Prozent ausmacht. Ebenfalls Tages-, Kurzzeit- und Übergangspflege haben noch einen geringen Stellenwert. Wobei man hier nicht genau weiß, wie hoch ist der Bedarf und wie hoch ist die Nachfrage. Eines wissen wir sicher: Die Betreuung zu Hause soll unterstützt werden. Und daher werden gerade diese Angebote für die Zukunft enorme Bedeutung haben.

Von den gesamten Pflegebetreuungen ist es so, dass, wie ich schon erwähnt habe, die 24-Stundenbetreuung 2 Prozent ausmacht. Menschen, die zu Hause betreut werden und gleichzeitig eine mobile Betreuung haben, das sind 58 Prozent. Und ältere Menschen oder betreute, die zu Hause sind und von den Angehörigen betreut werden, sind 24 Prozent. Stationär betreut werden 16 Prozent. Das heißt, es ist eine Verteilung, die auch auf Gesamtösterreich zutrifft.

Im Lande Niederösterreich wurde auch darauf reagiert, im Speziellen bei dem Ausbau der sozialmedizinischen Dienste. Hier wurde massiv ausgebaut mit Unterstützung der öffentlichen Mittel. Und wir werden diese in Zukunft sicherlich noch mehr brauchen, weil eine Schwäche dieser Versorgungssäule würde umgehenst den Druck auf die stationäre und damit kostenintensivste Versorgungsform erhöhen.

Eines steht in dem Bericht auch, und das ist für uns auch wesentlich, dass die Landesausgaben für den sozialmedizinischen Dienst für die 24-Stundenbetreuung und für das Landespflegegeld mas-

siv gestiegen sind. Und der größte Budgetposten ist die Sozialhilfe, wo es eben um Ausgaben geht zur Hilfe bei stationärer Pflege.

Das heißt, wir sind gefordert, hier neue Lösungsansätze für die Zukunft zu entwickeln. Und ich denke, dabei haben aber immer die Pflegebedürftigen und auch die betreuenden Angehörigen und das betroffene Betreuungs- und Pflegepersonal im Mittelpunkt zu stehen.

Grundsätzlich kann man sagen, dass wir in Niederösterreich eine gute und dichte Versorgungsstruktur haben. Dass alle gängigen Sachleistungen wie stationäre Pflege, sozialmedizinische Betreuung, 24 Stunden- und auch die Hospizversorgung angeboten werden, Tagespflege, Kurzzeitpflege und Übergangspflege sind erst in der Aufbauphase. Und daher werden wir hier gerade auf diesem Gebiet uns auch noch weiter entwickeln müssen.

Ich glaube, wir werden auch nicht darum herum kommen, den Pflegefonds zu schaffen. Weil es muss einfach möglich sein, dass man die beste Betreuung hat, egal wo man in Österreich wohnt. Und wenn man zu Hause bleiben will, dass man die entsprechende Unterstützung dann hat.

In Gesamt-Österreich gibt es derzeit 420.000 Pflegegeldbezieher. Und die Anzahl der Pflegegeldbezieher steigt jährlich um 3 Prozent. Damit sind die Ausgaben von Ländern und Gemeinden für Sachleistungen von jetzt 1,5 Milliarden Euro bis zum Jahr 2020 in etwa auf 2,1 Milliarden Euro berechnet.

Ich bin dafür und ich möchte das hier sicherlich entsprechend auch begründen, dass wir die bestehenden Systeme derzeit lassen, wie zum Beispiel die sieben Pflegestufen, Landespflegegeld, weitere Sozialleistungen, und dass diese Leistungen dann um den Pflegefonds ergänzt werden. Wobei ich denke, dass der Ansatz, dass man den Menschen nur einen Sachleistungsscheck gibt, nicht der richtige ist. Sondern dass man hier sehr wohl splitten muss und auf die einzelne Situation der Menschen eingehen muss. Und auf der einen Seite das Geld auch zur Verfügung stellen muss wenn Angehörige die Pflege übernehmen, aber auf der anderen Seite sicherlich die Betreuung durch sozialmedizinische Dienste sicherstellen will. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Es liegt uns wieder einmal ein Bericht des Landesrechnungshofes vor. Und diesmal geht es darin um die Finanzierung der stationären Pflege in Niederösterreich. Ein Thema, das alleine schon auf Grund des enormen finanziellen Umfangs und der Tatsache, dass die Zukunft in diesem Bereich noch viel teurer wird, höchste Aktualität besitzt. Wir Freiheitlichen haben immer wieder auf diese Entwicklung hingewiesen und mehr finanzielle Mittel in diesem Bereich gefordert.

Klar ist nämlich, dass durch die demografische Entwicklung der Pflegebedarf immens steigen wird. Ein geschätzter Anstieg von 30 Prozent in den kommenden 12 Jahren darf einen sicher nicht kalt lassen. Und wie steuert man im Land dagegen? Im letzten Budget hat man im Bereich der Pflegeheime von 64,5 Millionen auf 48 Millionen, also um enorme 25 Prozent, reduziert. Auch die Heimhilfe wurde reduziert, die Urlaubsaktion für Angehörige gekürzt und so weiter, und so fort. Und nicht zum Schluss hat man noch den Pflegeberatungsscheck sogar ersatzlos gestrichen.

Punkt 2 des Rechnungshofberichtes. Es ist erstaunlich, wie sich die Landesregierung über Empfehlungen des Rechnungshofes hinweg setzt. Im gegenständlichen Fall betrifft das die Gleichschaltung von Vertragsheimen und damit niederösterreichischen Landespflegeheimen in der Personalstruktur.

In der Stellungnahme des Landes wird komplett außer Acht gelassen, dass sich nach Vertragsabschluss mit privaten Anbietern der Bedarf an Personal sowohl durch Veränderung der Anzahl von Pflegepersonen als auch der Intensität und den Aufwand der zu betreuenden Personen vieles ändern kann.

Es kann doch nicht sein, dass zwar in Landesheimen auf die Veränderungen reagiert wird, bei Vertragspartnern jedoch keinerlei Wert auf Anpassungen gelegt wird! Hier wird man in Zukunft sicher besser darauf sehen müssen.

Punkt 9, Mittelaufbringung in stationärer Pflege in Niederösterreich ist sicher einiges angeführt. Es sind sehr viele Punkte, das würde den Rahmen sprengen. Ich möchte nur eines anregen: Weitere Mittel würde auch in die Zusammenlegung aller 35

Krankenkassen auf 2 bringen. Das haben wir Freiheitlichen schon des Öfteren gefordert. Dies würde ein enormes Einsparungspotenzial bringen und könnte für die stationäre Pflege und überhaupt im sozialen Bereich verwendet werden.

Bei der Planung im Pflegeheim könnte man sich weitere oder andere Vorgangsweisen überlegen. Ich möchte hier nicht weiter heute ins Detail gehen, weil es sich zeitmäßig nicht mehr ausgehen wird. Aber hier wäre auch Einsparungspotenzial vorhanden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Schluss noch: Im letzten Absatz des Rechnungshofberichtes steht unter anderem: Zur Bewältigung der Herausforderungen im Pflegebereich sind in den nächsten Jahren neue strategische Lösungsansätze zu entwickeln. Da bin ich auch ganz dabei, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das darf jedoch nicht auf dem Rücken oder auf Kosten von pflegebedürftigen Personen geschehen. Hier darf kein Rotstift mehr angesetzt werden. Und wir Freiheitliche werden uns in Zukunft das ganz genau ansehen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier in diesem Saal!

Zu Beginn meiner Ausführungen nehme ich Bezug auf den Prüfbericht des Landesrechnungshofes hinsichtlich der Finanzierung der stationären Pflege in Niederösterreich. Aber auch auf die Budgetdebatte im Juni dieses Jahres hier im Hohen Haus. Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferent Mag. Wolfgang Sobotka sagte damals in seiner Budgetrede, dass hart daran gearbeitet wird, Niederösterreich zu einer sozialen Modellregion zu machen. Aber auch seine beiden Soziallandesrätinnen Mag. Karin Scheele und Mag. Johanna Mikl-Leitner stehen voll hinter dem innovativen Plan Niederösterreichs.

Uns ist allen bekannt, dass für die Bereiche Soziales und Gesundheit viel Geld in die Hand genommen wird. Knapp 50 Prozent des Landesbudgets fließen in diese beiden Bereiche. Eine bereits beschlossene Pflegeheimoffensive, hier geht der Zeitraum bis ins Jahr 2015, verschlingt weitere 205 Millionen Euro. Damit sind und sollen weitere 880 neue Betten errichtet werden. Bedingt durch diese neue hohe Bettenanzahl benötigt man aber zusätzlich 1.400 Pflegekräfte mit verschiedensten Sparten. Auch eine arbeitsplatztechnische

Maßnahme, die ich persönlich natürlich sehr begrüße.

Überhaupt: Das Ausbauprogramm und Investitionsprogramm kann sich sehen lassen. Laut Prüfbericht des Landesrechnungshofes wurde festgehalten, dass durch mehrere Beschlüsse des Landtages, und zwar im Jahre 1992 bereits, 1997, 2002, 2006, insgesamt 547 Millionen Euro beschlossen wurden, die für die Investitionen in unseren Heimbereichen herangezogen werden können.

Der letztgenannte Beschluss aus dem Jahre 2006 hat noch immer Gültigkeit und reicht bis in das Jahr 2011. Man kann auf die getroffenen Beschlüsse des Landtages stolz sein, zumal für den Bereich der Pflege seitens des Landes, wie ich schon sagte, viel Geld aufgewendet wird. Da aber die Menschen nach den neuesten Statistiken immer älter werden – meine Kollegin Heidemaria Onodi hat bereits darauf hingewiesen – stehen wir vor neuen Herausforderungen. Warum eigentlich? Im Jahre 2050 werden Männer durchschnittlich 86 und Frauen durchschnittlich 90 Jahre alt sein. Das bedeutet, dass im Pflegebereich weiterer Handlungsbedarf hinsichtlich der Bereitstellung von Pflegebetten besteht. Die Gewichtung wird auf mehr Kurzzeit-, Tages- und Übergangsbetten liegen.

In 48 Landespflegeheimen und 45 Vertragsheimen bieten wird derzeit 7.100 Betten für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher an. Auch andere Rechtsträger stehen mit einer Anzahl von Betten zur Verfügung. Dennoch aber zu wenig, wie man dies auf Grund der langen Wartelisten erkennen kann.

Aber wer soll das Ganze eigentlich finanzieren? Der Finanzbedarf nur alleine für das Jahr 2009 betrug 287 Millionen Euro. Davon übernimmt das Land Niederösterreich sage und schreibe den Löwenanteil mit 272,6 Millionen Euro. Gemeinden und Private sorgen für die Restfinanzierung.

Der NÖ Landesrechnungshof empfiehlt aber auf Seite 56 des Prüfberichtes Folgendes: Aus Gründen der Klarheit, Richtigkeit und Nachvollziehbarkeit bei der nächsten Novellierung des NÖ Sozialhilfegesetzes soll man den Leistungsanteil der Gemeinden den aktuellen Gegebenheiten anpassen, da dies bis jetzt noch nicht im vollen Umfange passiert ist. So weit, so gut. Es bedeutet aber, dass die Gemeinden in Zukunft noch mehr zur Kasse gebeten werden. Die getroffene Kommunalgipfelvereinbarung hat eine Gültigkeit bis zum Jahre 2013 und wird sodann wieder neu verhandelt werden müssen.

Auf Grund der finanziellen Gegebenheiten unserer Gemeinden kann ich mir aber eine weitere Belastung überhaupt nicht vorstellen. Bedenken wir, dass heuer schon zirka 250 Gemeinden den ordentlichen Haushalt nicht ausgleichen werden können, wie sollen dann weitere Erhöhungen der Sozialhilfeumlagen auch von den Gemeinden her mitfinanziert werden? Daher meine Schlussfolgerung daraus: Die Installierung eines Pflegefonds, wie heute schon bereits angesprochen, seitens der Bundesregierung ist unausweichlich und muss meines Erachtens nach in Bälde kommen.

Aus dem Bericht des Rechnungshofes geht weiters hervor, dass es im Bereich der Übergangspflege zu Schnittstellen zwischen der NÖ Landesklinikenholding und den Pflegeheimen kommt. Mit der Übergangspflege sind die Wachkomaplätze sowie die stationäre Hospiz gemeint. Allerdings hat die NÖ Landesregierung diese Problematik bereits aufgegriffen und wird diese bei den Verhandlungen zum regionalen Strukturplan Gesundheit bereits berücksichtigt.

Hiezu eine Idee von mir: Wäre es nicht sinnvoll, eine Zusammenlegung der Bereiche Pflegeheime und Krankenhäuser in die bereits bestehende Landesklinikenholding zu überlegen? Was wären die Vorteile? Erstens: Keine Schnittstellenprobleme bei der Finanzierung. Die Finanzierung käme eigentlich aus einer Hand. Die Koordinierung der Bettenvergabe könnte einfacher gestaltet werden. Um nur einige Vorteile zu nennen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich komme nun zum bemerkenswerten Schlusssatz des Landesrechnungshofes und zitiere diesen wörtlich: Zur Bewältigung der Herausforderungen im Pflegebereich sind in den nächsten Jahren neue strategische Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei haben immer die betroffenen Pflegebedürftigen, die betreuenden Angehörigen und das professionelle Betreuungs- und Pflegepersonal im Mittelpunkt zu stehen.

Ja, ich gehe mit dieser Meinung voll konform und verweise diesbezüglich auf bereits vorhandene Erhebungen seitens des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit und Konsumentenschutz. Die Erhebungen in Richtung 2020 zeigen uns deutlich, wie derzeit die Pflege in Prozenten aufgeteilt erfolgt: 58 Prozent zu Hause plus mobile Pflegekräfte. 24 Prozent zu Hause plus Angehörige, 15 Prozent sind stationär untergebracht und 2 Prozent in der 24-Stundenbetreuung.

Ausgehend vom Niveau des Jahres 2010 werden wir in den kommenden Jahren einen enormen

Anstieg der Pflegekosten der stationären Dienste wie auch bei den nicht-stationären Diensten haben. Eine Hochrechnung ergibt, dass wir zum Beispiel im mobilen Pflegepersonal einen Anstieg auf 6.400 Vollzeitpflegekräfte im Jahre 2020 haben werden. Diese aber auch dringend brauchen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, WIFO, hat im September 2010, also erst vor kurzem, eine Studie über die Zukunft der Finanzierung von Pflegeleistungen präsentiert. Diese Studie geht sogar über den bereits von mir genannten Zeitraum 2020 hinaus, nämlich bis ins Jahr 2030. Hochinteressante Darstellungen des WIFO, die aber den Rahmen der heutigen Sitzung sprengen würden. Ich bin aber dazu gerne bereit, diese Studie jedem Abgeordneten, sofern das gewünscht wird, zukommen zu lassen.

Große Aufgaben liegen im Bereich der Pflege noch vor uns. Dass wir auch dazu Lösungen finden werden, dessen bin ich mir sicher. Der Bericht des Landesrechnungshofes ist dazu auch eine gute Grundlage. Daher nehmen wir sozialdemokratischen Abgeordneten im NÖ Landtag diesen positiv zur Kenntnis. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Frau Direktorin! Hohes Haus!

Ich darf sehr entspannt und positiv gestimmt einen Themenwechsel einläuten. Ich rede nicht über die Pflege, sondern über das Sportsponsoring. Und wie es meistens der Fall ist bei sportlichen Themen, hier in diesem Haus herrscht große Einhelligkeit und sehr positive Stimmung. Daher sehr angenehm für mich, darüber ganz kurz in aller Kürze zu reden.

Die Landesregierung hat im Jahr 2004 eine wesentliche Änderung vorgenommen, und zwar hat sie überlegt, die Sportförderung für den Spitzensport und für Veranstaltungen neu zu konzipieren und hat „Sportland Niederösterreich“ gegründet. Wir haben das damals schon für eine sehr gelungene Maßnahme gehalten. Und ich glaube, der Rechnungshofbericht dokumentiert das und bestätigt das. Vor allem auch die 2007 dazu gekommene Aufteilung in Sportland 1 und 2. Also 1 betreffend den Spitzensport und 2 auch den Breitensport zu bedienen mit Förderungen durch Sponsoren und durch das Land Niederösterreich.

Logisch erscheinen mir die Empfehlungen des Rechnungshofes, die Zuständigkeiten zu vereinheitlichen und auch im Budgetansatz eine Stelle zu haben, wo klar ersichtlich ist, wie die Gelder hier fließen. Überhaupt sagt das Land zu allen 20 Empfehlungen, dass es die erfüllen wird und daher gehen wir davon aus, dass das so passen wird.

Wichtig erscheint mir auch die Forderung, den Fachausschuss verstärkt in Sponsoringverträge einzubinden. Also da sind ja die Fachleute vom Rechnungshof irgendwo fündig geworden und haben gemeint, hier gäbe es doch einige Verbesserungsmöglichkeiten, was die Verträge anbelangt. Und es scheint, so wie es im Bericht drinnen steht, in der Effizienz und der Zielgenauigkeit und der Evaluierung ein gewisses Verbesserungspotenzial zu geben.

Ich persönlich halte es für eine sehr gelungene Idee und ich hatte eben persönliche Erfahrungen auch bei der Bädertour Spitzensportler, ehemalige Spitzensportler einzubinden in dieses System Sportland Niederösterreich. Ich denke da an Toni Pfeffer, der herumgereist ist. Und weil Stefan Grubhofer da ist, meine ich auch, dass es sehr kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich gibt, mit denen ich zumindest zu tun habe.

Eine Forderung des Landesrechnungshofes erscheint mir ebenfalls wichtig, und zwar diese Sponsoringprojekte auf eine breitere Palette der Sportarten zu streuen. Ich gehe davon aus, es steht zwar nicht explizit drinnen, dass vielleicht der Fußball doch einen gewissen Schwerpunkt bei all den Sponsoringverträgen und –aktivitäten einnimmt, und ich betone das immer wieder - da muss man sehr vorsichtig sein in diesem Land –, natürlich hat Fußball einen sehr, sehr hohen Stellenwert. Keine Frage. Wenn ich nur Jugendarbeit betrachte und wie viele vorwiegend männliche Personen hier tätig sind, ist das überhaupt keine Frage dass das gefördert gehört.

Ich bin jetzt selber betroffen in Melk mit dem Bau einer Sport- und Freizeitanlage, die ungefähr über den Daumen drei bis dreieinhalb Millionen Euro kosten wird. Und alleine für den Fußball hier zwei oder mehr sogar Millionen Euro hineinfließen. Wenn ich mir jetzt überlege, wie viele Sportstätten es in Niederösterreich gibt, die sehr nahe beieinander liegen, die ausschließlich für Fußball geeignet sind, würde ich nur anregen, ohne hier in ein Fettnäpfchen zu treten, sich einmal anzuschauen, was wird insgesamt für Fußball ausgegeben und in welcher Relation steht das zu anderen Sportarten. Und das lese ich jetzt, vielleicht interpretiere ich es falsch, aus dem Rechnungshofbericht heraus.

Abschließend vielen Dank für den Bericht und die Tätigkeit des Sportlandes Niederösterreich. Ich glaube, mit dieser Entscheidung, das so aufzuteilen und in diese Richtung weiterzuarbeiten, ist man einfach auf dem richtigen Weg. Danke schön!  
(Beifall bei den Grünen.)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt nunmehr Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich möchte mich dem Positivum des Kollegen Weiderbauer anschließen. Er hat mir auch schon sehr viel in seiner Rede vorweggenommen. Und Frau Landesrätin ist ja heute schon so viel gelobt worden, dass ich auch ein bisschen auf die Empfehlungen des Rechnungshofes eingehen darf.

Die Prüfung umfasste einmal die Zuschüsse des Landes Niederösterreich an die Niederösterreich Werbung GmbH für den Zweck des Sport-sponsorings und die Verwendung dieser Mittel durch diese Gesellschaft. Überprüfungszeitraum war im Wesentlichen 2004 bis 2008.

Kollege Weiderbauer hat es auch schon erwähnt: Im Jahr 2004 wurde das Projekt Sportland Niederösterreich ins Leben gerufen. Im Jahr 2007 wurde die Gesellschaft in Sportland Niederösterreich 1 zur Förderung des Spitzensportes und Sportland Niederösterreich 2 zur Förderung des Breitensportes erweitert. Das Projekt wurde überwiegend aus Landeszuschüssen gefördert, da das Land auch Hauptgesellschafter ist. Von 2004 bis 2009 insgesamt 11,71 Millionen Euro. Auf den Spitzensport entfielen 10,36 Millionen, auf den Breitensport 1,35 Millionen.

Und ich möchte das auch noch einmal erwähnen, dass hier dem Landesrechnungshof schon eine Zuständigkeit, eine eindeutige fehlt, in allen Angelegenheiten dieses Projekts. Da dieses in vier Teilabschnitten im Voranschlag ausgewiesen wurde und auch von unterschiedlichen Abteilungen verwaltet wurde. Es waren dadurch auch in den Voranschlägen und auch im Rechnungsabschluss des Landes diese Zuschüsse nicht ganz klar ersichtlich.

Der Rechnungshof empfiehlt daher, diese Gesellschafterzuschüsse in Zukunft bei einer einzigen und klar positionierten Voranschlagsstelle zu halten und ebenfalls nur von einer Abteilung verwalten zu lassen. Und die anderen Voranschlagsstellen eben anteilmäßig zu kürzen.

Erwähnt wurde auch schon, dass der Sportland Fachausschuss etwas mehr in der Auswahl der Sponsoringteilnehmer eingebunden werden sollte. Es sind ja da Vertreter des Landes in dem Ausschuss des Sports, der Wirtschaft und der Medien. In der Praxis werden durch ein Jour fixe von Landesvertretern und der Werbeagentur diese Entscheidungen getroffen. Und hier sollte eben, wie gesagt, der Fachausschuss doch mehr eingebunden werden.

Die breitere Streuung der gesponserten Sportarten wurde ebenfalls bereits erwähnt. Die Höhe der Sponsormittel, auch hier sollten weitere Rahmenbedingungen geschaffen werden und es sollten auch die Entscheidungskriterien dementsprechend dokumentiert werden.

Der Rechnungshof empfiehlt zum verpflichtenden Sportsponsor-Monitoring auch die tatsächliche Erfassung des Werbewertes um die Wirkung des Sponsorings zu ermitteln, in einer wirtschaftlich vertretbaren Weise. Und ich möchte unter Anführung eines Beispiels schon zeigen, wie wichtig diese Empfehlung ist. Es wurde im Jahr 2004 ein Einzelsportler dermaßen gefördert, und zwar wurde ein Vertrag mit einem privaten Sponsor und diesem Sportler für die Laufzeit von vier Jahren mit einer Höhe von jährlich 310.000 Euro abgeschlossen. Und im Rahmen einer Zusatzvereinbarung schloss sich die Niederösterreich Werbung GmbH diesem vierjährigen Vertrag an und nahm hier einen finanziellen Anteil von 90.000 Euro pro Jahr.

Und bei diesem Sportler, der Landesrechnungshof nennt natürlich nicht den Namen, aber ich denke, jeder hier im Hohen Haus weiß, wer hier gemeint ist, bei diesem Sportler kam es im Jahr 2008 leider zu Umständen, dass seine Werbewirkung nicht nur rapide abnahm, sondern sich sogar massiv ins Negative umkehrte. Und in diesem Fall ergab das Sponsormonitoring für das Jahr 2008 einen Werbewert dieses Sportlers von sage und schreibe 376 Euro, bei einem Sponseraufwand von 90.000 Euro. Und daher, denke ich, ist es schon wichtig, dass diese Verträge mit Einzelsportlern in Zukunft kurzfristig abgeschlossen werden, vielleicht maximal für ein Jahr. Und dass für begründete Fälle eine vorzeitige Kündigungsmöglichkeit vorgesehen wird. Dass man sich nicht noch einmal, wie in diesem Fall hier, vielleicht verkohlen lässt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber meine Damen und Herren, ein schwarzes Schaf macht noch keine Herde. Wird hoffentlich die Ausnahme bleiben. Wir finden die Förderung und die Unterstützung unseres Sports in unserem Bundesland wirklich richtig und wichtig. In diesem

Sinne soll das Projekt Sportland Niederösterreich weiter arbeiten. Aber es soll auch die Empfehlungen des Rechnungshofes beachten und umsetzen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Der Kollege Weiderbauer und mein Vorredner haben schon das Wesentlichste erörtert. Der Unterschied zwischen Kollegen Weiderbauer und mir auch auf Grund des Rechnungshofberichtes ist vielleicht nur der, dass ich feststellen möchte, dass wir in Zukunft vielleicht genau das gleiche Geld in den Fußball investieren, vielleicht das eine oder andere weniger in Golf, weil Fußball doch eine andere Breitenwirkung hat als Golf. Und der Rechnungshofbericht merkt es ja auf Seite 30 auch an, dass für die vorgesehenen Golfevents gleich viele Mittel vorgesehen waren wie für alle Vereine und Mannschaften insgesamt. Ich denke mir, für die Jugend Niederösterreichs, die zum Großteil Fußball spielt, ist dieses Geld in den Mannschaften besser verwendet als beim Golf. Ich weiß schon, Golfevents sind tourismusfördernd. Man soll sie auch unterstützen. Ich denke mir, das Wesentliche ist, das transparent zu machen. Kollege Schneeberger wird schon wissen, welche anderen Töpfe es im Land Niederösterreich gibt um die entsprechenden Events zu fördern.

Grundsätzlich stimmen wir natürlich dem Niederösterreich Werbung GmbH Sponsoring-Rechnungshofbericht zu. Eine kleine Anmerkung noch zu der technischen Gewässeraufsicht, deren Bericht wir natürlich auch zustimmen. Bei all der Sparsamkeit, die heute notwendig ist, vielleicht bringen wir es zusammen, dass wir die paar Handys den Gewässeraufsichtsorganen auch zur Verfügung stellen. Das ist auch eine Anmerkung des Rechnungshofberichtes. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Geschätzte Frau Landesrätin! Werter Herr Präsident!

Ich darf zur Pflege Stellung nehmen. Es wurde ja da schon sehr, sehr vieles von dem Rechnungshofbericht ausgeführt. Wobei ich grundsätzlich den Rechnungshofbericht sehr lobend hervorheben will. Weil ich denke, jeder, der sich die Zeit genommen hat, diesen Rechnungshofbericht zu lesen, der

bekommt nicht nur einen Überblick, die Zahlen betreffend, sondern es ist ja schon fast ein Werk, eine Zusammenfassung dessen, was alles in Niederösterreich angeboten wird.

Ich finde, dass es deswegen sehr gut dargestellt ist, weil es eines bezeugt: Dass die Pflege die Aufgabe der Zukunft ist. Und zwar ist die Pflege nicht nur eindimensional zu sehen, sondern die Herausforderung der Zukunft ist es, wirklich die verschiedenen Möglichkeiten miteinander zu verknüpfen. Wir stehen, und das ist auch schon erwähnt worden, vor einer sehr, sehr großen Herausforderung. Wir haben derzeit jeden Fünften über 60. Das wird sich bis ins Jahr 2050 so gestalten, dass jeder Dritte über 60 sein wird. Damit kann man schon an dieser Zahl ableiten, welche Vorbereitungsarbeiten schon jetzt zu treffen sind.

Der Pflegeplätzebedarf steigt, ja. Ich denke, das Land Niederösterreich hat darauf reagiert. Und zwar indem wir nicht nur die Studien gemacht haben, sondern auch das Ausbauprogramm hier im Haus beschlossen haben. Wodurch eben 786 neue Plätze derzeit gebaut werden bzw. schon in der Fertigstellung sind. Und wenn man sich jetzt anschaut, wohin geht die Reise, dann sollte man sich auch anschauen, wohin ist der Wunsch, dass die Reise geht. Und zwar sind es laut Studien mehr als 90 Prozent unserer Mitbürger, die sagen, ich möchte gerne meinen Lebensabend in den eigenen vier Wänden verbringen bzw. auch, wenn ich einmal diese Welt verlassen muss, soll das in den eigenen vier Wänden passieren.

Und ich glaube, hier sieht man schon den Mix der jetzt bereits angeboten wird und der auch sehr, sehr schön beschrieben wird. Und zwar zum Einen die Betreuung in der Familie mit einer, so möchte ich sagen, wirklich revolutionären Einführung 1993, dass man die mit dem Pflegegeld unterstützt, damit das nicht nur möglich, sondern auch leistbar ist. Und diese eigenen vier Wände, wenn das im Familienkreis nicht möglich ist, gibt es dann die Unterstützung – und auch das wurde beschrieben – der sozialmedizinischen Dienste. Und wenn man sich das jetzt anschaut, allein die letzten 10 Jahre ist das eine budgetäre Verdoppelung in Niederösterreich für die sozialmedizinischen Dienste, die ihren Anteil leisten.

Eine neue Form die dazu kommt ist sozusagen das betreubare Wohnen. Und zwar ist das für mich deswegen auch ein besonders interessantes Angebot, weil es so eine Zwischenstufe ist zwischen dem Wohnen in den eigenen vier Wänden und das Wohnen in einem Heim. Die Heime sind sehr oft in der Hauptstadt bzw. Bezirkshauptstadt und doch einiges weg von den Heimatgemeinden. Während

gerade das betreubare Wohnen hier ein Angebot sein wird, wo man zwar nicht in den eigenen vier Wänden bleibt, aber in der eigenen Umgebung, sprich im Ortszentrum der eigenen Gemeinde. Hier nicht nur mit der Möglichkeit, dass man behindertengerecht ausbaut, sondern dass es auch möglich ist, sozusagen sozialmedizinische Dienste bis hin zur Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Ein weiterer Punkt der angesprochen wurde, und, das wurde auch schon gesagt, derzeit noch mit 2 Prozent ein überschaubarer Rahmen, ist die 24-Stundenbetreuung. Wenn wir aber betrachten, dass der Aufwand pro Betreutem in sozialmedizinischen Diensten, immerhin 14.000, die im Monat betreut werden, 550 Euro beträgt, dann haben wir hier eine Form gefunden, die es uns auch möglich macht, Betreuung und Pflege auch in Zukunft aufrecht zu erhalten mit der 24-Stundenbetreuung. Und zwar auch hier mit einem Zuschuss von bis zu 550 Euro. Und das wird insbesondere eine besondere Bedeutung erlangen wenn ich eine Zahl ganz kurz nennen darf. Und zwar werden sich binnen der nächsten 30 Jahre die Demenz-Erkrankungen verdreifachen. Das heißt, gerade da wird die 24-Stundenbetreuung eine Säule sein, die sehr, sehr brauchbar ist. Weil letztlich, ich brauche nicht die große medizinische Pflege bei einem Alzheimer-Patienten, sondern eine intensive Beaufsichtigung und Betreuung des Alzheimer-Patienten. Sozusagen ist die Herausforderung der Zukunft die Demenz-Erkrankung.

Es wurde schon sehr, sehr viel gesagt. Ich glaube, Niederösterreich macht es richtig! Wenn ich höre, dass wir weniger im Sozialen ausgeben, dass wir weniger für Pflege ausgeben, dass wir weniger für Betreuung ausgeben, dann stimmt das einfach nicht. Sondern wir wissen, dass das eine Herausforderung für die Zukunft ist. Und selbstverständlich wird das auch in den Landesbudgets berücksichtigt!

Wenn wir heute aus dem Budget 50 Prozent für den Sozialbereich ausgeben, im Vergleich, anfangs der 90er Jahre mit 27 Prozent, dann sieht man, welche gemeinsame große Herausforderung das ist, der sich Gemeinden, Land und auch Bund gemeinsam stellen und einbringen. Und, ich glaube, Kollege Kernstock hat es gesagt, für die Gemeinden wird es immer schwieriger, die Finanzmittel aufzubringen. Tatsächlich sind die Beiträge auch der Gemeinden sehr, sehr beachtliche.

Gleich in der Einleitung des Rechnungshofberichtes ist ja auch vermerkt, in Hinkunft wird vermehrt wahrscheinlich hier auch eine Herausforderung auf das Land zukommen. Und es wurde der Pflegefonds schon angesprochen, wie auch immer.



Tatsache ist, und manche überzeichnen es ja, aber Tatsache ist, selbstverständlich wird das die Frage der Zukunft sein. Und das wurde auch angesprochen. Sie dürfen hier eines nie vergessen: Gerade wir sind in der Politik doppelt gefordert! Wir sprechen hier von pflegebedürftigen, von betreuungsbedürftigen Menschen, die sehr oft eines nicht mehr können: Wenn etwas nicht passt, sehr laut zu demonstrieren oder sehr laut darauf hinzuweisen. Das heißt, gerade hier ist unser soziales Gewissen doppelt gefordert, für jene da zu sein, die selber nicht mehr laut für die eigenen Interessen eintreten können. Also ist doppelt hinzuschauen und sind wirklich Grundlagen zu schaffen. Und da kann ich nur an jeden Einzelnen appellieren, Grundlagen zu schaffen, wie ich es denn selber gerne hätte wenn ich einmal in die Situation komme. Und Sie dürfen nicht vergessen, es werden sehr viele in die Situation kommen, weil die Medizin immer mehr kann. Wie hätte ich es selber gern, dass ich einmal betreut, dass ich einmal umsorgt bin, wenn ich pflege- wenn ich betreuungsbedürftig bin?

Damit komm ich auch schon hin: Ich glaube, hier gibt es Konsens in der Landesregierung, und zwar Parteien übergreifend in der Landesregierung, dass man hier Grundlagen schafft. Dass man hier gemeinsam Hand anlegt, dass man hier auch gemeinsam finanziert. Das Wollen kann man hier wirklich jeder Regierungspartei aussprechen. Und ich glaube, Niederösterreich ist auch auf einem sehr, sehr guten Weg. Ich glaube aber, Niederösterreich ist auf einem Weg, der nie zu Ende sein wird in diesem Bereich. Weil wir hier den Mix brauchen werden. Und zwar den Mix zwischen der Betreuung zu Hause, dem betreubaren Wohnen und natürlich auch den stationären Einrichtungen. Das heißt, dieser gesamte Korb, den wir anbieten, wird jener sein, der es uns ermöglicht, diese wirklich zugegebenermaßen großen Herausforderungen auch dementsprechend zu berücksichtigen.

Schließen möchte ich mit dem, dass ich nicht nur glaube, dass Niederösterreich gut aufgestellt ist, sondern dass Niederösterreich in der Vergangenheit sehr, sehr oft Vorreiter war. Schon erwähnt, die 24-Stundenbetreuung, insbesondere mit dem Fördermodell. Ich glaube, dass wir uns hier im Hohen Haus selber damit ein Zeugnis ausstellen, das den Mensch in den Mittelpunkt stellt. Und damit komm ich zum Ursprünglichen in der Politik. Eine Politik, die den Menschen im Mittelpunkt hat, ist eine gute Politik. Und ich glaube, insbesondere in der Sozialpolitik wird sehr, sehr gute Politik in Niederösterreich betrieben.

Ich möchte hier wirklich allen danken. Allen danken, die sich positiv einbringen. Es gibt so gut

wie kaum jemanden, der versucht, politisches Kleingeld in der Sozialpolitik zu wechseln. Das freut mich als Sozialverantwortlichen doppelt, weil ich glaube, gerade das Soziale ist es, das einem Land sozusagen das Gütesiegel auf dem Weg zur europäischen Modellregion aufdrückt. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich spreche zum Bericht über die technische Gewässeraufsicht. Dieser Bericht ist knapp 50 Seiten, sehr detailliert dargestellt und auch vom Analytischen her mit guten und richtungsweisenden Empfehlungen sozusagen ausgestattet. Dazu auch von der freiheitlichen Fraktion den Beamten des Landesrechnungshofes Dank und Anerkennung.

Was wurde im Detail genau geprüft? Die Prüfungen haben sich ... bis April 2010 wurde die technische Gewässeraufsicht sowohl im zentralen Bereich, das heißt, die beim Amt der Landesregierung anhängig sind, das ist die Abteilung WR2, und im dezentralen Bereich, der bei den BHs angesiedelt ist. Beide dienen dem Vollzug des Wasserrechts und der zentrale Bereich unterstützt den Landeshauptmann und der dezentrale Bereich die Bezirkshauptmannschaften. Was war der Prüfungsgegenstand und der Prüfungsumfang? Es wurden Tätigkeiten der Organisation sowohl bei den zentralen wie dezentralen Bereichen im Hinblick auf ihre Richtigkeit, auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit geprüft. Zuletzt wurde im Jahre 1979 geprüft. Der Prüfungszeitraum hat die Jahre 2006 bis 2009 und in einigen Teilbereichen auch Vorperioden betroffen. Die Gewässeraufsichtsorgane entwickeln Strukturen und Effizienz. Wenn wir zum Personalstand kommen, stehen für den dezentralen Bereich sechs Personen sozusagen zur Verfügung und in den Bezirken draußen 15 Aufsichtsorgane.

Vorweg genommen wird, dass der Qualifikation und der Bereitschaft, mit anderen Behördenstellen zusammenzuarbeiten hier ein gutes Zeugnis ausgestellt wird. Und in der vorliegenden Form gibt es diese Aufsichtsorgane erst seit 17 Jahren. Und prinzipiell sagt der Rechnungshof aus, dass hier eine Evaluierung zweckmäßig ist.

Ganz kurz zu den Aufgaben und Tätigkeiten. Die Grundlage ist das Wasserrechtsgesetz mit dem

§ 130, der aussagt, die Gewässer- und Wasseranlagen und die Tätigkeiten erstrecken sich auf die Einhaltung der Rechtsvorschriften und Vorschreibung Gewässerpolizei, den Zustand der Gewässer, also Gewässerzustandsaufsicht, die Reinhaltung und Schutz der Gewässer, ökologische und chemische Gewässeraufsicht. Den Schutz des Grundwassers, Überwachung zu Ermittlungszwecken sowie Tätigkeiten betreffend regelmäßige Überprüfung und Begrenzung von Eingriffen.

Der Rechnungshof empfiehlt, das kann ich nur kurz und taxativ aufzählen, die wichtigsten Punkte die zusammengefasst sind im so genannten Effizienzprojekt. Zielsetzung ist die Sanierung der Gesamteffizienz durch Nachbesserung der Maßnahmen durch Empfehlungen des Effizienzberichtes aus dem Jahr 2000 bzw. Projektbericht der Bezirkshauptmannschaften aus dem Jahr 2001, die bis jetzt nicht weiter verfolgt wurden. Auch das hat der Rechnungshof festgestellt. Und hier ist natürlich einiger Nachholbedarf gegeben.

Als Veränderungsvorschlag soll ein eventuell überschießendes Einschreiten vermieden werden, die Optimierung von Verfahrensabläufen, Doppelgleisigkeit soll mit der Tätigkeit von Sachverständigen ebenfalls vermieden werden. Weiterentwicklung, Evaluierung und die Erkenntnisse sowie die Einbeziehung der Erfahrungen der Bundesländer von Oberösterreich und Steiermark wird besonders angemerkt. Und auch, denke ich, dass sich auch Niederösterreich nicht zu schade sein soll, hier das Rad nicht neu zu erfinden und dementsprechend schon gute Praxen, die es in anderen Bundesländern gibt, auch hier anzuwenden. Genauso wie umgekehrt. Es ist auch von uns etwas anzunehmen, wo wir sozusagen Vorreiterrolle spielen.

Weiters soll abgeklärt werden, inwieweit Organe der Gewässeraufsicht in Behördenverfahren als Sachverständige herangezogen werden können um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Das ist ein ganz ein wichtiges Vorhaben. Dazu bemerkt aber das Amt der Landesregierung, ja, das kann so sein, aber es muss auch mit der Weiterbildung und mit der Qualifikation der jeweiligen Gewässeraufsichtsorgane einher gehen, ob diese Art und Tätigkeit auch dann sozusagen hier auch durchgeführt werden kann.

Leider haben wir im Kapitel 8 folgendes zu bemängeln, und das finden wir sehr traurig: Generell sagt der Rechnungshof, eine bedarfsgerechte und einheitliche Ausstattung wäre zweckmäßig, sozusagen als Grundkonsens. Und im Berichtsteil sonstige Geräte sind für den Landesrechnungshof Ausstattungsgegenstände wie Mobiltelefon und

Laptop eine Mindestforderung. Bedauerlich die Stellungnahme der Landesregierung, die dazu aus Gründen der Sparsamkeit in der Verwaltung anführt, es können keine einheitlichen Kommunikationsmittel für die technische Gewässeraufsichtsorgane angeschafft werden. Also diese Auffassung vom Amt der Landesregierung können wir bei weitem nicht teilen. Und es ist wirklich eine traurige Angelegenheit, dass man hier so antwortet, wo es doch neben dem Begriff der Sparsamkeit auch die gleichwertigen Begriffe wie Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit gibt. Das ist ja der Prüfungsauftrag. Und des weiteren hinaus kann man in Textstellen auch lesen im Gewässeraufsichtsbericht, dass eben Klarheit, Genauigkeit und Wahrheit auch eine wesentliche Rolle bei jeder Berichterstellung spielen. Vor allem im Hinblick auf die wirkungsorientierte Verwaltung steht diese Sollforderung somit im Raum.

Ganz kurz noch zu der Reisekostenverrechnung. Im Jahr 2008, und das ist eine erkleckliche Summe, wurden 137.588 Euro aufgewendet bei 233.571.000 Fahrkilometern. Hier wird entgegengehalten, dass sozusagen der Einsatz von Dienstkraftwagen bei 12.000 km liegen. Dazu muss man auch im Detail noch sozusagen die örtlichen Verhältnisse und vor allem was das Vorhaben von Gebietszusammenlegungen betrifft, noch mit einbeziehen.

Die empfohlene Evaluierung in Form eines Projektes wurde begonnen. Das hat in vielen Punkten die Landesregierung schon in Angriff genommen. Insgesamt wurde die Bedeutung der Arbeit der Gewässeraufsichtsorgane hervorgehoben und vor allem ihr Engagement und ihre Bereitschaft, hier gute Arbeit zu leisten. Dazu wollen wir gratulieren. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

**Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wenn wir heute zahlreiche Berichte des Landesrechnungshofes diskutieren, so möchte ich die Gelegenheit nützen und mich eingangs bei Frau Landesrechnungshofdirektorin Dr. Edith Goldeband und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich für die geleistete Arbeit bedanken. Ich möchte bei meiner Wortmeldung zwei Landesrechnungshofberichte kurz anschneiden. Den einen bezüglich der Überprüfung des Sportsponsorings des Landes Niederösterreich im Wege der Niederösterreich Werbung.

Ich meine, geschätzte Damen und Herren, das Sportland Niederösterreich nimmt bundesweit seit 2004 eine Vorreiterrolle ein. Nach wie vor ist es das einzige Bundesland, das neben der Sportförderung auch professionelles Sportsponsoring betreibt auf allen Ebenen, Breitensport genauso wie Nachwuchs-, Vereinssport, Behindertensport und ist hier absolut ein Vorzeigemodell. Dies wurde ja auch schon von meinen Vorrednern angesprochen. Eines sei mir auch gestattet, Herr Kollege Thumpser, es spielt nicht nur der Klubobmann Schneeberger Golf, sondern auch der Kanzler a.D. Vranitzky und der Nationalrat a.D. Peter Marizzi.

Aber ich möchte heute die Gelegenheit auch nützen, mich bei unserer Landesrätin Petra Bohuslav und bei den Verantwortlichen der Niederösterreich Werbung recht herzlich zu bedanken. Ich meine, dass wir hier einen erfolgreichen Weg gehen. Ist schon alles angesprochen worden. Sehr viele Veranstaltungen, die doch auch Wertschöpfung in die Regionen bringen. Und ich darf hier in meiner Region im südlichen Niederösterreich durchaus auch die Veranstaltung, das Sportereignis, den Schiweltcup ansprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte auch kurz noch anführen, dass für alle Empfehlungen, die vom Rechnungshof aufgezeigt wurden, auch mit Schreiben vom 15. und 16. Juni 2010 seitens der NÖ Landesregierung und der Niederösterreich Werbung bereits zugesagt wurde, in Zukunft dem Rechnung tragen.

Hohes Haus! Ich darf auch ganz kurz auf den Bericht des Landesrechnungshofes bezüglich der Überprüfung der technischen Gewässeraufsicht eingehen. Hier wurde auch schon fast alles gesagt. Ich darf hier an dieser Stelle zwei Empfehlungen des Landesrechnungshofes oder Hinweise des Rechnungshofes anführen. Das eine ist eine Beurteilung, in welcher wortwörtlich drinnen steht, die technische Gewässeraufsicht hat sich insgesamt durch ihren Einsatz, hohe Qualifikation sowie ihre gute Zusammenarbeit mit allen Stellen ausgezeichnet. Und weiters wird auch noch explizit hingewiesen auf die Zusammenarbeit der dezentralen Dienststellen, angesiedelt im Land Niederösterreich, in der Wasseraufsichtsabteilung WA2 sowie in den dezentralen Dienststellen in den Bezirkshauptmannschaften. Ich glaube, es gebührt hier einfach ein Dank dem Gruppenleiter Dipl.Ing. Lutz sowie den Bediensteten, den Bezirkshauptleuten, sowie den zuständigen Bearbeitern in den Bezirkshauptmannschaften.

Ich darf auch noch ganz kurz streifen, dass auch im Bericht des Rechnungshofes auf ein Effi-

izienzprojekt verwiesen wird, welches von 1998 bis 2002 für die niederösterreichische Landesverwaltung durchgeführt wurde. Wo hier verwiesen wurde, und ich darf das einfach wortwörtlich zitieren: Von den geprüften Dienststellen, vor allem der Abteilung WA2 und den Bezirkshauptmannschaften, wird der Gewässeraufsicht große Bedeutung beigemessen und die Arbeit sowie das Engagement der einzelnen Aufsichtsorgane werden gelobt. Dieser Beurteilung kann sich der Landesrechnungshof auf Grund der geführten Gespräche jedenfalls anschließen. Wir werden daher den Anträgen unsere Zustimmung geben.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Diese Beurteilung und diese Stellungnahmen, diese Empfehlungen des Landesrechnungshofes zeigen auch die Bürgernähe, das Bürgerservice der Verwaltung des Landes Niederösterreich. Und sie zeigen auch eine Motivation, ein hohes Engagement im Landesdienst. Und vor allem zeigen sie auch die Zusammenarbeit der zentralen Dienststellen sowie der dezentralen Dienststellen.

Die Beurteilung, die Feststellungen im Rechnungshofbericht zeigen aber auch die enorme Bedeutung der Bezirkshauptmannschaften in den Bezirken, in den Regionen in unserem Land. Und es ist auch eine eindeutige Bestätigung unseres Weges und ein klarer Auftrag für meine Fraktion, jenen Kräften der SPÖ, allen voran Präsidentin Prammer, die ja die Bezirkshauptmannschaften schließen will, hier, so glaube ich, mit unserer gesamten Kraft entgegenzutreten. Ich glaube, wir stehen zum Föderalismus und zur Verfassung im Interesse der Menschen in unserem Heimatland. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Sie verzichtet darauf. Somit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Sammel-Auftrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 627/B-1:)* Das ist einstimmig. Danke schön!

Damit kommen wir nun zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 621/A-1/47, Polizeistrafgesetz. Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – Bettelverbot.

Der beinhaltet, dass jemand, der in aufdringlicher, aggressiver oder gewerbsmäßiger Weise an öffentlichen Orten in Niederösterreich bettelt, eine Verwaltungsübertretung begeht und dafür bestraft werden kann. Und das nicht nur in größeren Städten, sondern im gesamten Land Niederösterreich, in allen Gemeinden.

Der Antrag liegt vor, sodass ich zur Verlesung komme (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Waldhäusl u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – Bettelverbot wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung anschließend durchzuführen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke dem Herrn Abgeordneten. Ich eröffne nun die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Für jedes Jahr wird ausgerufen, dass es irgendein Motto gibt. Viele von Ihnen wissen, es sind jetzt die Feiern am 10.10., die Artenvielfalt ist zum Beispiel ein Thema dieses Jahr. Aber das Jahr 2010 ist auch das europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung.

Mit dem Geschäftsstück, das jetzt zur Debatte steht, würde ich meinen, dass wir in Niederösterreich das Thema zu 100 Prozent verfehlt haben. Mit dieser Novelle des Polizeistrafgesetzes werden Arme bekämpft und wird nicht die Armut bekämpft.

Für uns Grüne steht außer Streit, dass wir Nein zum organisierten Verbrechen sagen. Dass wir Nein zur Ausbeutung von Menschen sagen. Aber dass wir auch Nein zu diesem niederösterreichi-

schen Bettelverbot sagen. Ich finde das schon ziemlich beschämend, jetzt ist er leider hinaus gegangen, dass Klubobmann Schneeberger ... (*Abg. Präs. Ing. Penz: Das brauchen Sie nicht sagen! Wir haben heute einen Gottesdienst gehabt und ich habe Sie nicht gesehen!*)

Nein, aber es geht um ein Zitat von ihm, ja?

Herr Präsident, Klaus Schneeberger ist jetzt nicht entschuldigt, aber musste vielleicht austreten oder sonst irgendwas, aber er ist nicht entschuldigt. War auch jetzt kein Seitenhieb, sondern nur, weil er ja in den Medien mit dem auftaucht, dass er das niederösterreichische Bettelverbot in Zusammenhang mit dem Weihnachtsgeschäft bringt. Und das finde ich wirklich grauslich. Ich sag das, wie ich es meine. Es ist wirklich grauslich!

Weihnachten ist genau die Zeit, wo wir in den Schulen und in den Kindergärten unseren Kindern beibringen, dass es eben Arme gibt. Da gibt's die schönen Bibelgeschichten dazu, wir feiern die Geburt Christi. Und dann ist der Klubobmann der ÖVP ... entblößt sich nicht zu sagen, wir brauchen das Gesetz jetzt noch für das Weihnachtsgeschäft. Und das finde ich, wie gesagt, einfach ... Ich mein, er hätte sich noch andere Argumente einfallen lassen. Aber das find ich einfach grauslich für die ÖVP, für die er 2003 hauptverantwortlich war, dass ich ... Vielleicht hat das Auswirkungen auf mich: Ich sitz' am nächsten zum Kreuz. Vielleicht tauschen wir einmal Platz, dass die ÖVP auch wieder sich gewisser Werte besinnt.

Wir haben im Ausschuss darüber diskutiert, Madeleine Petrovic, unsere Klubobfrau hat mehrmals gefragt, was sind denn die konkreten Beispiele? Wo haben wir in Niederösterreich wirklich Hotspots? Wo ist das so weit dass wir das brauchen? Da hat es keine Antwort gegeben. Also wenn ich so ein Gesetz mach, dann muss es normalerweise Statistiken geben. Es gibt Berichte der Exekutive. Zumindest eine ... (*Abg. Waldhäusl: Gibt's eh alles! Aber gesagt habe ich es nicht!*) Herr Klubobmann Waldhäusl! Dann hätten Sie sich ja als Fachmann im Ausschuss einbringen können. Aber da bleiben Sie auf Ihrem Wissen. Ich habe nur vernommen, dass weder der Herr Kollege Waldhäusl noch sonst irgendwer gesagt hat, wo die Hotspots sind. Na, bei dir im Waldviertel oben wahrscheinlich in einer kleinen Gemeinde sicher nicht.

Es kam dann doch eine Antwort, es gäbe eine Eingabe vom Städtebund. Ja? Vom Herrn Bürgermeister Stadler. Also ich hab nicht so das Gefühl, dass der NÖ Landtag jetzt zu einem Gremium verkommt, dass auf Zuruf vom Städtebund irgendwas

macht. Weil da hätte ich schon ganz andere Resolutionen vom Städte- und Gemeindebund gehabt ..., haben wir auch nie sehr ernst genommen.

Kurzum: Dieses Gesetz braucht niemand! Wir haben in Österreich ausreichend gesetzliche Grundlagen. Wenn es um die Störung der öffentlichen Ruhe, der Ordnung und der Sicherheit geht, dann ist das einzuhalten und man hat eine Handhabe wenn die öffentliche Sicherheit derart bedroht ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was im Zuge des Ausschusses, und deshalb hat der Herr Klubobmann Waldhäusl sich vielleicht nicht so eingebracht, dann unter der Tuchent plötzlich 'rausgekommen ist, dass ja das NÖ Polizeistrafgesetz schon in der Pipeline ist, was die Begutachtung betrifft. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Jetzt geht's der ÖVP um das Weihnachtsgeschäft. Die ÖVP Niederösterreich in Sachen Bettelverbot kommt mir ja fast so vor wie die CSU die immer sagt, rechts neben ihr darf kein Platz sein. Mit dem, dass die ÖVP Niederösterreich hinter dem Gesetz steht, hat sie die FPÖ überdruppelt und wirklich rechts außen überholt.

Und was mich so ärgert ist, dass die SPÖ – ich mein, ich hab eh kaum Hoffnung – aber dass sie SPÖ und die ÖVP in der Republik nie verstehen werden, dass die Freiheitlichen mit den Themen immer wieder anziehen und dann nur von SPÖ und ÖVP hinterher gehechelt wird, ja? Das sagen die letzten Jahrzehnte ganz klar. Und ihr glaubt immer, wenn man dem stattgibt, dann gebt ihr Ruhe. Nein, das wird weiter gehen und die werden wieder was fordern und ihr werdet wieder dem nachgeben. Ja? Das ist das Niederösterreich, das ich nicht haben will. *(Beifall bei den Grünen.)*

Der dritte Punkt ist, dass der Einfluss des Kreuzes da drüben ... Schauen wir uns einmal an, was die anderen Weltreligionen dazu sagen. Das ist das Christliche, aber wir haben uns angeschaut, was die anderen Weltreligionen zum Betteln meinen. Das ist überall eigentlich so, das Almosen geben, das Betteln ist eigentlich überall in Ordnung. Aber insbesondere das Christentum, ja, ist fast ein Alleinstellungsmerkmal, gebietet geradezu das Dulden von Betteln und unterstützt das auch.

Ich möchte Ihnen jetzt ..., ich les' Ihnen jetzt was vor. Ich würde Sie ja ohnehin bitten, Herr Präsident, ich korrigiere meine Klubobfrau nicht sehr gerne, aber sie hat heute einen kleinen, kleinen Fehler gemacht. Diese Bibel *(zeigt Buch)* haben alle Landtagsabgeordneten 2003 erhalten, Herr Präsident, sie haben es nicht 2008 bekommen.

Vielleicht ist das mit ein Grund für das Gesetz. Ich würde Sie ersuchen, dass alle, die neu dazu gekommen sind 2008, auch diese schöne Bibel bekommen mit der Moschee und den Minaretten da drinnen. Ja?

Und ich würde Sie auch bitten, dass es dann wieder dieses schöne eingeklebte Blatt gibt, wo drauf steht: Für Ihre Arbeit in der neuen Legislaturperiode und für Ihr persönliches Leben möchten wir Ihnen aus Anlass des Jahres der Bibel und der Neuwahl des Landtages diese Bibel schenken. Mögen Sie suchen und auch finden.

So. Ich habe gefunden, Lukas. Jesus heilt einen Blinden. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Wo steht das? Sagen Sie mir das wo das in der Bibel steht! – Unruhe im Hohen Hause.)*

Na, jetzt nicht nervös werden. Hören wir uns das einmal an. Herr Kollege Dworak, vielleicht schon länger die Bibel nicht in der Hand gehabt. Also ein bisschen mehr Demut bitte. *(Unruhe bei ÖVP und SPÖ.)*

Das ist jetzt wirklich beschämend.

Als Jesus in die Nähe von Jericho kam, saß dort ein Blinder am Straßenrand und bettelte. Er hörte die Menge vorbeiziehen und fragte, was da los sei. Er erfuhr, dass Jesus aus Nazareth vorbeikomme. Da rief er laut: Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir. Die Leute, die Jesus voraus gingen, fuhren ihn an, er solle still sein. Aber er schrie nur noch lauter, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir. Und Jesus blieb stehen und ließ ihn zu sich kommen. Als er hereingekommen war, fragte ihn Jesus, was soll ich für dich tun.

Ich, wir Grüne, machen weder auf Zuruf von einem Herrn Stadler, noch auf Zuruf von den Freiheitlichen irgendein Gesetz, wenn doch die gesetzliche Grundlage, was öffentliche Sicherheit betrifft, ausreichend vorhanden ist. Und eines möchte ich an der Stelle auch noch sagen: Wir haben auch für organisierte Kriminalität auch den § 278a, wie viele von Ihnen wissen. Wenn es wirklich um organisierte Kriminalität geht, ja, um mafiose Strukturen, hätte auch hier die Republik ausreichend Gesetzesmaterie geschaffen. Vielleicht wird das für größere Mafiastrukturen dann eher eingesetzt als für Tiereschützerinnen. Ja?

Wir sind gegen dieses Polizeistrafgesetz und auch bei weiteren Anträgen, die ich schon bei mir am Tisch liegen habe, sind wir auch dagegen. Weil das sozusagen auch irgendwie die lex SPÖ Wien ist. Ich brauch' das in meinem Niederösterreich nicht. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Frau Kollegin Krismer-Huber! Mir ist schon klar, dass man am Radweg nicht sehr viele Bettler sieht. Sie müssen einmal in die Fußgängerzonen gehen in den Orten und Städten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es klingt heute vielleicht schon ein bisschen abgedroschen, aber ich bin auch froh und glücklich. Es ist sehr erfreulich, dass nach dem Vorstoß unserer Landesrätin Barbara Rosenkranz heute ein Verbot dieses Bettlerunwesens im Polizeistrafgesetz implementiert wird. Und ich möchte hier und heute jetzt ein Danke an Landesrat Rosenkranz sagen und an die beteiligte Beamtenschaft. Sie haben hervorragende Vorarbeit zu dieser heute zu beschließenden Gesetzesänderung geleistet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Ich möchte jetzt wirklich kurz erläutern, warum Niederösterreich dieses Bettelverbot braucht. Und ich möchte vor allem dazu auch meine wirklich über Jahrzehnte reichende Erfahrung als Polizeibeamter in Wien einbringen. Ich habe sehr viele Jahre als Kommandant im ehemaligen Wachzimmer am Stephansplatz meinen Dienst versehen und war somit in den Fußgängerzonen in der Innenstadt wirklich regelmäßig mit dieser organisierten Bettelmafia aus dem Osten konfrontiert.

Und es ist müßig hier zu erwähnen, dass natürlich die Ärmsten der Armen zu dieser Tätigkeit gezwungen wurden und noch immer werden. Aber das ist bei weitem nicht das Schlimmste an dem Ganzen. Das Schlimmste daran ist, dass hier vor allem Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen bis hin zu verstümmelten Kindern und Säuglingen zur Bettelei missbraucht und gezwungen werden. Meine Damen und Herren! Verstümmelte Kinder und Säuglinge werden von den Bossen der Mafia missbraucht um den Mitleidseffekt zu erhöhen und die Einnahmen zur Erhaltung ihres luxuriösen Lebensstiles auf Kosten dieser armen Menschen zu sichern. Bei Wind und Wetter, Sommer und Winter.

Und, meine Damen und Herren, genau darum geht es heute. Es geht nicht darum, die sozial Schwächsten unserer Gesellschaft von der Straße zu verbannen, wie es die Grünen sagen. Es geht einerseits darum, die Belästigung unserer Bevölkerung durch aggressive Bettler hintanzuhalten. Aber

es geht vor allem heute darum, diese missbrauchten und wehrlosen Menschen, Kinder, bis hin zum Säugling, vor den Fängen und verbrecherischen Machenschaften der Mafia zu schützen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Hintner.)*

Und genau diesen Schutz kann nur ein Gesetz sicherstellen, dass es dieser organisierten Kriminalität so schwer wie möglich macht, Menschen weiter zu Betteleihandlungen zu zwingen. Und ich muss jetzt ..., die Frau Kollegin Petrovic ist leider nicht herinnen, sie interessiert sich nicht sehr für das Thema. Aber ich muss mich auf die Aussendungen von Frau Kollegin Petrovic berufen, dass Bettelei eine Auswirkung der Armut ist. Da muss ich Ihnen widersprechen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Sie hat sich entschuldigt! Die Rosenkranz ist auch nicht da!)*

Man kann über die Mindestsicherung denken was man will. Aber es gibt sie. Und die stellt sicher, dass in Niederösterreich kein Mensch Betteln gehen muss.

Und ich möchte auch auf die Anfrage von Frau Kollegin Petrovic eingehen. Ich will zwar den angefragten Regierungsmitgliedern nicht vorgreifen, aber es waren jetzt eh die drei falschen besetzt, da stehen die Chancen schon 1:6 dass sie das zuständige Regierungsmitglied erreicht. Aber ich möchte ein paar Antworten dazu geben. Und zwar auf alle Fälle auch deswegen, weil auf Grund der Frage 12 ... Wenn ihr die kennt, wisst ihr ganz genau, dass es sehr wohl organisierte Bettelei gibt und dass die Opfer von Hintermännern dazu gezwungen werden.

Und ich kann Ihnen auch sagen, ganz genau sagen, wo die herkommen. Wo die Hintermänner sitzen und wo sie ihrem feudalen Lebensstil frönen. Es kommt ein geringer Teil aus Rumänien und fast 90 Prozent kommen als Touristen getarnt aus der mittleren Slowakei, nämlich aus Lučenec und vor allem aus Rimavská Sobota. Ohne „K“, Kollege Karner. *(Abg. Mag. Karner: Ich hab interessiert zugehört!)*

Weil du mich so böse anschaust.

Speziell Rimavská Sobota hat 2004 wirklich traurige Berühmtheit erlangt. Nämlich dass vor allem Angehörige der Gruppe der Roma von Wucherern und Erpressern vorwiegend in Österreich und in Bayern auf den Bettelstrich gezwungen werden. Und, meine Damen und Herren, es liegt ja auf der Hand, warum diese Menschen im Laufe des Tages immer aggressiver und aufdringlicher werden. Nämlich deshalb: Wenn sie die Einnahmen nicht erreichen, die von den Aufpassern gefordert

werden, dann bekommen sie Schläge, werden misshandelt und werden mit Nahrungsentzug bestraft. Und genau hier wird dieses Gesetz greifen! Und ich sage es wirklich in aller Deutlichkeit: Jeder, der heute diesem Bettelverbot seine Zustimmung verweigert, der trägt dazu bei, dass diese Mafia-bosse weiterhin ungehindert Menschen für ihre kriminellen Zwecke missbrauchen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und jeder, der heute hier Nein zum Bettelverbot sagt, der schützt die Täter und nicht die Opfer, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sie wissen ja, das Wiener Landessicherheitsgesetz wurde in Bezug auf das Bettelverbot geändert. Das hat sich für Wien sehr positiv, für Niederösterreich naturgemäß negativ ausgewirkt. Nämlich dahingehend, dass diese Heerscharen von Bettlern ins Umland ausgewichen sind, nach Niederösterreich ausgewichen sind. Daher ist es wirklich unabdingbar, eine Regelung zu schaffen, die den Organen der Bundespolizei jetzt die Möglichkeit gibt, an der Vollziehung mitzuwirken.

Aber, meine Damen und Herren, das geht uns immer noch nicht weit genug. Es hat sich neben dieser Bettelei an den zentralen Plätzen und in den Ballungszentren ein Nebenzweig etabliert, der nunmehr gefährlich zugenommen hat. Massiv zugenommen hat die organisierte und gewerbsmäßige Bettelei auch im Umherziehen, das heißt, von Haus zu Haus. Dies stellt für die Bewohner schon an und für sich ein Problem dar und eine unzumutbare Belästigung. Aber die verfolgt in Wahrheit einen völlig anderen Zweck: Diese Bettelzüge, die werden dazu benützt, Häuserinhalte und die Eigenheiten der Bewohner gezielt auszukundschaften und danach präzise geplante Einbruchstouren durchzuführen.

Ich bringe daher dazu einen Antrag ein *(liest):*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Onodi, Hintner, Waldhäusl, Mag. Renner, Mag. Schneeberger, Ing. Huber, Ing. Gratzner, Hauer, Tauchner, Mag. Hackl, Hafenecker, Dr. Michalitsch, Sulzberger, Ing. Schulz und Mag. Wilfing gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – Bettelverbot, Ltg. 621/A1/47-2010.

Der dem Antrag der Abg. Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes, LGBL.4000, wird in der vom Rechts- und Verfassungsausschuss beschlossenen Fassung wie folgt geändert:

In der Ziffer 1 lautet § 1a Abs. 1:

- (1) Wer an einem öffentlichen Ort oder von Haus zu Haus gehend
  - a) in aufdringlicher oder aggressiver Weise - darunter wird jede Aktivität, die über das bloße kein Hindernis bildende Sitzen oder Stehen hinausgeht, verstanden - oder
  - b) in gewerbsmäßiger Weise oder als Beteiligter an einer organisierten Gruppe um Geld oder geldwerte Sachen bettelt, oder
  - c) eine unmündige minderjährige Person zum Betteln, in welcher Form auch immer, veranlasst oder diese bei der Bettelei mitführt,begeht eine Verwaltungsübertretung und ist von der Bezirksverwaltungsbehörde, im örtlichen Wirkungsbereich einer Bundespolizeidirektion von dieser, mit Geldstrafe bis zu € 1.000,--, im Fall der Uneinbringlichkeit mit einer Ersatzfreiheitsstrafe bis zu zwei Wochen zu bestrafen.“

Meine Damen und Herren! Ich ersuche Sie, auch diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. Sie wird die Sicherheit unserer Bevölkerung erhöhen. Ich ersuche Sie zum Schluss nochmals, durch Ihr Ja zur Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes auch die zur Bettelei missbrauchten Erwachsenen und Kinder vor der totalen Ausnützung durch skrupellose Mafiabosse zu schützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte noch ganz kurz zum Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Onodi Stellung nehmen, dem wir nicht zustimmen werden aus folgenden Gründen: Ich denke, dass die Polizei doch wichtigere Aufgaben hat als den Lärm beim Rasenmähen am Sonntag zu kontrollieren. Und dieser Vandalismus, Frau Kollegin, wird im Strafrecht ohnehin geregelt als Sachbeschädigung oder Diebstahl. Ich glaube, das ist im Strafrecht geregelt. Daher werden wir dem Antrag heute nicht zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrte Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist sicherlich ein nicht ganz einfaches Thema, aber der Städtebund unter Führung von Bürgermeister Mag. Matthias Stadler hat sich in einem Sicherheitsgipfel 2010 mit dieser Problematik auseinandergesetzt. Und zwar mit der Proble-

matik der ortspolizeilichen Verordnung. Anhand der St. Pöltner Betteleiverordnung wurde das thematisiert und auch besprochen.

Und zwar auf Grund dessen, weil es eben Beschwerden gegeben hat. Vor allem durch die Kaufmannschaft in der Innenstadt von St. Pölten, aber auch durch Passanten. Und hiebei wurde die Effizienz der ortspolizeilichen Verordnung, die Bettelei betreffend in Frage gestellt, da eine Mitwirkungspflicht der Polizei nicht gegeben ist.

Werte Kolleginnen und Kollegen! In der Landeshauptstadt St. Pölten, in der Fußgängerzone ..., ich habe es selbst gesehen, wie hinter dem Bahnhof ein Wagen vorfährt, die Menschen ausgeladen werden und die dann betteln gehen müssen. Und dies war nicht nur einmal, sondern mehrere Male. Und ich wurde auch angesprochen in der Fußgängerzone von einer Lehrerin mit einer Schulklasse, die aus Amstetten auf Besuch war. Und sie hat gesehen, wie ein erwachsenes Paar gesungen hat und am Vormittag ein Kind mit gehabt hat von 10 Jahren. Und sie hat dann von mir auch verlangt, dass ich das sofort einstelle, weil es dabei auch um Kinderarbeit geht.

Das heißt, sehr geehrte Damen und Herren, es ist hier nicht nur so, dass das vom Städtebund so einfach daher gesagt wird, sondern es geschieht in Vertretung der Bevölkerung und sicherlich mit entsprechender Verantwortung und mit großem Ernst. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Der heute vorliegende Gesetzesentwurf beinhaltet daher dass jemand, der in aufdringlicher, aggressiver oder gewerbsmäßiger Weise an öffentlichen Orten in Niederösterreich bettelt, eine Verwaltungsübertretung begeht und dafür bestraft werden kann. Und diese Regelung gilt nicht nur für größere Städte, sondern für alle Gemeinden im Land Niederösterreich. Und sollte die Aufforderung der Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes nicht dazu führen, dass das Betteln im konkreten Fall eingestellt wird, soll auch die Möglichkeit bestehen, die betreffende Person vom Ort der Bettelei wegzuweisen.

Für mich ist es auch wichtig, und daher haben wir diesen Abänderungsantrag, daher ist diese Initiative auch von uns gekommen. Und zwar, dass man definiert, was ist aufdringlich. Und da lautet eben diese Definition, jede Aktivität, die über das bloße, kein Hindernis bildende Sitzen oder Stehen hinausgeht. Sicherlich eine Definition. Und die Leute fühlen sich dann nicht mehr entsprechend belästigt.

Ein weiterer Punkt wäre sicherlich auch noch die Mitwirkungspflicht hinsichtlich Zustellung oder Abgabestelle. Und zwar dass die betroffenen Personen von Gesetzes wegen angehalten sind, im Verfahren durch Bekanntgabe einer Abgabestelle mitzuwirken, da sonst die Zustellung von Straf- und Verfallsbescheiden nicht möglich ist, weil die Bettler nach der Amtshandlung in aller Regel nicht mehr zur Verfügung stehen werden.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, dass mit diesem Gesetz hier auch dem Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger Rechnung getragen wird. Und dass wir andererseits gerade aber auch in der Landeshauptstadt St. Pölten auf viele Vereine hinweisen können, auf viele Einrichtungen, auf viele Institutionen, wo arme Menschen eine entsprechende Unterstützung finden.

Grundsätzlich muss ich sagen, dass wir natürlich auch dafür sind, dass der Initiativantrag, dass das so schnell hat sein müssen, nicht unbedingt der Weg ist, den wir präferieren, sondern eine Regierungsvorlage ist ja schon in Vorbegutachtung. Ich denke, da kann man auch die einzelnen Punkte einarbeiten. Aber gut, ist es in diesem Sinne eben nicht passiert. Dann muss man also dafür hier ..., dafür geben wir auch hier heute unsere Zustimmung.

Beim Städtebund wurde auch diskutiert, dass es eben eine generelle Mitwirkungspflicht der Polizei bei ortspolizeilichen Maßnahmen gibt. Es geht nicht nur ums Rasen mähen, sondern es geht auch um Vandalenakte. Es geht auch um exzessiven Alkoholmissbrauch. Daher möchte ich diesen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Onodi zur Ltg. 621, Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes betreffend einer genereller Mitwirkungspflicht der Polizei bei ortspolizeilichen Maßnahmen.

Aufgrund einer Umfrage des NÖ Städtebundes, betreffend die mangelnde Vollziehbarkeit von ortspolizeilichen Verordnungen und den daraus resultierenden Anregungen vieler Städte und Gemeinden wurde dem niederösterreichischen Landtag eine Novelle des NÖ Polizeistrafgesetzes zur Beschlussfassung vorgelegt.

Gegenstand dieser Novelle ist das Verbot von aufdringlichem, aggressivem oder gewerbsmäßigem Betteln, sowie Betteln in organisierten Gruppen und im Bereich der Vollziehung ein verpflichtetes Mitwirken der Organe der Bundespolizei.



Die Probleme des Vollzugs von ortspolizeilichen Verordnungen betreffen jedoch nicht nur das Verbot von aufdringlichen, aggressiven oder gewerbsmäßigen Betteln sondern verschiedenste Bereiche in den Gemeinden und Städten.

So stehen die Kommunen beispielsweise dem exzessiven Alkoholmissbrauch an öffentlichen Plätzen und die daraus resultierenden Vandalenakten machtlos gegenüber, da es nicht möglich ist ortspolizeiliche Verordnungen bezüglich eines Alkoholverbots auf öffentlichen Plätzen, ohne die Unterstützung der Exekutive zu vollziehen. Ein weiteres Exempel stellt die Einhaltung von ortspolizeilichen Lärmschutzverordnungen dar. Wird eine entsprechende Verordnung erlassen, die das Mähen des Rasens an einem Sonntag verbietet, scheitert es auch hier an der Vollstreckbarkeit, da ohne ein polizeiliches Mitwirken an einem Sonntag niemand zur Verfügung steht der gegen die Lärmbelästigung einschreiten kann.

Es ist daher unumgänglich eine gesetzliche Verankerung einer Mitwirkungspflicht der Bundespolizei bei ortspolizeilichen Verordnungen, wie auch in anderen Bundesländern, gesetzlich festzuschreiben um so den Städten und Kommunen in Niederösterreich die Durchsetzbarkeit ihrer erlassenen Verordnungen zu garantieren.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine generelle Mitwirkungspflicht der Polizei bei ortspolizeilichen Maßnahmen im NÖ Polizeistrafgesetz zu verankern.“

Ich ersuche um entsprechende Zustimmung.  
(Beifall bei der SPÖ.)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

In der Tat gehört Mödling zu jenen Gemeinden, die Gott sei Dank, auf Grund vielleicht der einen oder anderen kuriosen Maßnahme, nicht so betroffen sind wie einige andere Städte. Aber wir standen kurz davor. Wir hatten ein, zwei Jahre nach der EU-Öffnung zu Rumänien, zu Bulgarien und sicherlich auch im Bereich zur Slowakei mit organisierten Banden zu tun, die in Kleinbussen herangekarrt worden sind. Wo der Chef im alten

Mercedes gesessen ist, alle sind mit Handys ausgestattet worden und du hast im Bereich der Fußgängerzone alle 10 bis 20 Meter nicht aggressive, aber organisierte Bettler gehabt, die einmal ein vollkommen neuer Eindruck in der Stadt Mödling waren.

Und durch Zufall kam ein Flüchtling, ein seinerzeitiger Konventionsflüchtling aus Rumänien zu mir und hat gesagt, Herr Bürgermeister, das ist ja ein Wahnsinn, das sind zum Teil meine Landsleute. Ich versteh' was die reden, kann man da nichts dagegen tun?

Habe ich gesagt nein, uns sind die Hände gebunden. Die Polizei kann eingreifen beim aggressiven Betteln, übrigens, auch wenn Musik gespielt wird, kann die Pässe kontrollieren, aber sonst, wenn einer da sitzt, sich nicht rührt und so weiter, geht gar nichts.

Sagt er, er versteht das nicht, weil er kann die Sprache, die sie sprechen, er kann vier Ostsprachen und da weiß er natürlich, was die untereinander besprechen. Er sieht auch, dass Leute beobachtet werden: Der eine oder andere Taschendiebstahl wurde vorbesprochen. Hat er gesagt, ich möchte aber was tun. Na, was er braucht? Na, geben sie mir einen Ausweis der Stadt. Ich habe ihm einen Stadtgeherausweis gegeben. Und dann gesagt, sie haben Erfahrung damit? Sagt er, ja, ich habe Erfahrung damit und lassen sie mich nur machen. Also, ich bin des Rumänischen, des Slowakischen nicht mächtig, Tatsache ist, dass, seitdem er dort arbeitet - jetzt auch als Gemeindebediensteter - wir diese Probleme, wie es teilweise in Wr. Neustadt, in St. Pölten, aber auch in Baden zum Teil ist, nicht mehr haben.

Das, was wir haben, sind immer wieder Versuche, weiter organisierter Krimineller darf ich so sagen, auch auf Grund dieser Verdrängung, die in Wien stattgefunden hat. Und eines darf ich schon feststellen: Da geht es nicht um die Frage von Verfolgung von Armut und um Armutsbekämpfung. Es ist heute richtigerweise festgestellt worden: Wir im Bundesland Niederösterreich, mit einer Vorreiterrolle was die Mindestsicherung angeht ..., Alfred Riedl hat es treffend heute bei uns im Klub bemerkt, dieses Verbot gegenüber dem organisierten Betteln ist im Grunde genommen ein Begleitgesetz zur Mindestsicherung. Weil in diesem Land sorgen wir für die Armen der Gesellschaft.  
(Beifall bei der ÖVP.)

Ab er diejenigen, die es ausnützen, für die haben wir kein Verständnis! Philosophisch betrachtet müsste man, wenn man das von der Kollegin

Krismer überdenkt und so in diese Frage eingeht, ja dann auch für die Kinderarbeit sein, nicht? Also das heißt, man müsste dann auch Teppiche aus Indien, aus Pakistan kaufen um hierdurch dann die Armut zu bekämpfen. Doch natürlich sprechen wir uns gegen die Kinderarbeit aus! Bestrafen wir nicht durch einen Konsumverzicht, wo wir wissen, woher was kommt, die Armutsbekämpfung in diesen Ländern? Ja, dieses Argument muss man sich dann auch gefallen lassen.

Und in einer Zeit, da das Christentum bei uns einen noch höheren Stellenwert hatte, einen ganz hohen Stellenwert, nämlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts - und ich glaube, der Thomas Huber hat es ja bekommen von einer sehr renommierten Historikerin, von Frau Mag. Ingrid Oberndorfer -, wurde schon im Stadtrechtbuch der Stadt Wien von 1443, im so genannten Wiener Eisenbuch auf jene Bettelformen hingewiesen, über die man damals der Meinung war, dass genau diese einen Missbrauch darstellen. Wo es nicht um die armen Leute gegangen ist, wo wir gewusst haben, die brauchen Almosen usw., sondern wo es damals schon um die organisierte Bettelei ging. Wir gegen das Betteln von Ehefrauen, gegen das Betteln von Kindern, genauso wie wir heute den Ansatz finden, uns aussprechen.

Der Ansatz des Städtebundes was die Mitwirkungsrechte der Polizei anbelangt, gefällt mir als Kommunalvertreter sehr, sehr gut. Es ist so, dass wir mittlerweile einen nicht geregelten Bereich in den Kommunen haben, wo wir für die ortspolizeilichen Verordnungen, die schön am Papier sind, keine Exekutivorgane besitzen.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Auf der anderen Seite steht das Polizeistrafgesetz, das erst ab gewisser Schwere, so wie es definiert ist, zutrifft. Und es gibt sehr viel, was ganz einfach die Menschen ärgert. Es ist schon gesagt worden, das geht vom Rasenmähen, vom Abbrennen, von Fragen des Vandalismus bis hin, Hoher Landtag, auch zur Frage, wo sich ein Hundehäufel befindet. Ein Hundehäufel, das auf einem Gehsteig oder auf einer Straße gemacht wurde, ist ein Vergehen nach der die StVO. Da müsste eigentlich die Polizei eingreifen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber bitte! Habt ihr noch einen Realbezug? Zu wenig Personal und jetzt sollen sie noch Hundetrümmerl anschauen?)*

Wenn das im Park ist, muss man erst einmal des Hundes habhaft werden. Du brauchst jemanden, der sich traut. Hat der Hund eine Hundemarke und, und, und. Das sind alles Dinge, die so das

Leben eines Kommunalpolitikern abrunden und wo wir natürlich hoffen ..., ich weiß, diese Probleme hat die Vizebürgermeisterin von Baden nicht. Aber der Kollege Wannemacher in Mödling ist derjenige, der sich sehr wohl mit diesen Dingen beschäftigt.

Und ich meine, dass in einem gewissen eng gesteckten Bereich ortspolizeilicher Verordnungen durchaus angebracht ist, dass die Polizei mitwirkt. Wir hatten das auch bitte noch vor ein paar Jahren. Diese Mitwirkungsrechte sind ja auch sukzessive gestrichen worden. Und ich denke, dass dieser Ansatz von der Kollegin Onodi einer ist, der uns als Kommunalvertreter der Volkspartei sehr gut gefällt. Ich habe nur gehört, semantisch müsste es ein Antrag an den Landtag quasi hier sein und wir würden hier diesbezüglich gerne beitreten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichtersteller ob er ein Schlusswort wünscht?

**Berichtersteller Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Königsberger, Onodi, Hintner u.a. abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 621/A-1/47. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen aller Parteien, mit Ausnahme der Grünen, angenommen wurde.

*(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Onodi betreffend eine generelle Mitwirkungspflicht der Polizei bei ortspolizeilichen Maßnahmen, dem auch Abg. Hintner beigetreten ist:)* Dieser Antrag wurde mit Stimmen der SPÖ und der ÖVP angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 601-1/A-2/20, Ltg. 602/A-2/21, Ltg. 603/A-2/22, Ltg. 615/A-3/29 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner zu den drei Geschäftsstücken Ltg. 601-1/A-

2/20, Landes- und Gemeindebezügegesetz, Ltg. 602/A-2/21, Bezügegesetz, Ltg. 603/A-2/22, Gemeindebezügegesetz zu berichten und danach Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch zu Ltg. 615/A-3/29, Bürgermeisterbezugserhöhung, die Berichte vorzunehmen.

**Berichterstatter Abg. Ing. Gratzer (SPÖ):**  
Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 601-1/A-2/20 des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Renner, Mag. Schneeberger, Mag. Hackl, Hauer, Ing. Schulz und Mag. Wilfing betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Renner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Der Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997, Ltg. 601/A-2/20-2010, wird durch diesen Antrag miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Debatte und Abstimmung zu diesem Antrag.

Ich komme nun zum zweiten Antrag, Ltg. 602/A-2/21, ebenfalls des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Michalitsch, Antoni, Mag. Schneeberger, Dworak, Mag. Hackl, Findeis, Hauer, Gartner, Ing. Schulz, Ing. Gratzner, Mag. Wilfing, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Michalitsch u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche ebenfalls um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Ich komme zum dritten Antrag, Ltg. 603/A-2/22, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Michalitsch, Antoni, Mag. Schneeberger, Dworak, Mag. Hackl, Findeis, Hauer, Gartner, Ing. Schulz, Ing. Gratzner, Mag. Wilfing, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Bezügegesetzes. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Michalitsch u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Bezügegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche ebenfalls wieder um Durchführung der Debatte und Abstimmung. Danke schön!

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):**  
Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über einen Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes - Rücknahme der Bürgermeisterbezugserhöhung.

Dazu stelle ich den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche Sie, sehr geehrter Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und eine Beschlussfassung herbeizuführen.

**Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Hafenecker das Wort.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Gibt es überhaupt so etwas wie eine gerechte Entlohnung? Was ist fair, meine sehr geehrten Damen und Herren? Ist es beispielsweise fair, wenn ein Fußballer in einer Saison nicht ein einziges Mal aufs Spielfeld läuft und dafür Millionen kassiert? Ist es fair, wenn ein Banker Millionenboni erhält und gleichzeitig staatliche Hilfe beantragt? Oder ist es fair, dass in diesem Land Manager eines Ölkonzerns über 7.000 Euro verdienen, und das täglich?

Auf der anderen Seite stehen ehrenamtliche Vereinsmitglieder, die ihre Freizeit dafür opfern, unseren Kindern das Spielen von Instrumenten beizubringen oder Essen auf Rädern ausführen. Es gibt darüber hinaus auch Feuerwehr- und Rettungskräfte, die Tag und Nacht für die Bevölkerung da sind, Brände bekämpfen und eingeklemmte Unfallopfer aus ihren Fahrzeugen schneiden. Wir alle erinnern uns noch an die letzte verheerende Flutkatastrophe, bei der die Blaulichtorganisationen Übermenschliches geleistet haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Leute machen das freiwillig und ohne Gehalt, weil sie Idealisten sind. Damit sind wir beim heutigen Kernthema. Was ist ein fairer Bezug für einen Bürgermeister? Wo steht er gesellschaftlich? Wie ist seine Vorbildwirkung zu werten? Es gibt in Niederösterreich Bürgermeister, die ihr Amt sehr ernst nehmen und einen guten Zugang zu den Menschen haben. Solche Bürgermeister sollen selbstverständlich für ihre Arbeit eine entsprechende Abgeltung erhalten. „Nichts desto Trotz“ ist aber auch das Amt des Bürgermeisters nicht nur als Beruf, sondern auch als Berufung zu sehen. Das heißt, auch von ihm soll man erwarten können, dass er sein Amt nicht nur des schnöden Mammons wegen, sondern auch aus idealistischem Antrieb ausübt.

Ein idealistischer Antrieb ist es offenkundig auch, der tausende Gemeinderäte in diesem Land ihre Arbeit für die Gemeinde machen lässt. Ich selbst bin seit über 10 Jahren in meiner Gemeinde als Gemeinderat tätig. Und ich weiß wie es ist, wenn man mit der Aufwandsentschädigung von 68,50 Euro monatlich seinen Pflichten in der Gemeinde nachkommen soll. Da muss man eben auch einmal ins private Börsl greifen und den Geschenkkorb für die Musikkapelle, die Freiwillige Feuerwehr oder den Fremdenverkehrsverein selbst bezahlen. Ich habe die Funktion des Gemeinderates immer als Ehrenamt betrachtet und mich darüber gefreut über den Rahmen meiner sonstigen

beruflichen Verpflichtungen hinaus für die Bevölkerung da zu sein. So ein Antrieb wird auch den Bürgermeister leicht die Antwort darauf finden lassen, was seinen Bürgern eigentlich zuzumuten ist.

Gebührenerhöhungen aller Art sind es, die derzeit in hunderten Gemeinden im Land stattfinden. Sie stellen riesige Belastungen für unsere Bürger dar, für die Ärmsten unserer Gesellschaft sogar eine unüberwindbare Hürde.

Mir ist da das Beispiel einer Mindestrentnerin aus dem Waldviertel bekannt, die sich nach dem Tod ihres Mannes die Kanalgebühren für ihr Haus nicht mehr leisten konnte. Sie musste ihr Haus verkaufen. Kann es wirklich unsere Absicht sein, Menschen, die ihr Leben lang hart für ihr eigenes Heim gearbeitet haben, an ihrem Lebensabend aus ihrem Haus zu vertreiben? Das ist hochgradig unmoralisch und kann in ein einer von der ÖVP proklamierten sozialen Modellregion doch nicht gewollt sein.

175 Gemeinden in Niederösterreich können einer Statistik zufolge keine ausgeglichenen Budgets erstellen und sind so genannte Abgangsgemeinden. Umso kurioser mutet es daher an, dass es im letzten Jahr in allen Gemeinden unseres Bundeslandes eine Erhöhung der Bürgermeistergehälter von bis zu 159 Prozent gegeben hat. Beschlossen von ÖVP und SPÖ im NÖ Landtag.

Mein Kollege Klubobmann Waldhäusl warnte vor dieser Maßnahme und sagte schon damals, dass die Zeche dafür von den Gemeindebürgern über die hohen Gebühren bezahlt werden muss. Leider hat er damit Recht behalten. Alleine in meiner kleinen Heimatgemeinde machen die Mehrkosten für Bürgermeister und Konsorten etwa 40.000 Euro jährlich aus. Geld, das wir für die Errichtung einer Kinderbetreuungsstätte wesentlich dringender benötigt hätten. Wir hätten das Geld wirklich dringend gebraucht. *(Abg. Mag. Karner: Was sind Konsorten? Gemeinderäte?)*

Auch wir sind eine von den 175 Abgangsgemeinden und auch wir müssen einen Gutteil der außerordentlich genehmigten Mittel für die Nachzahlung der Bezüge unserer Gemeindeorgane aufwenden. Bitte zuhören! Es kommen noch ein paar Informationen. Daher stelle ich auch die Frage in den Raum: Wie wird die Funktion eines Bürgermeisters eigentlich gesehen? Soll der Bürgermeister für seine Gemeinde da sein oder muss die ganze Gemeinde dem Bürgermeister dienen?

Deshalb mein Appell an den Hohen Landtag: Es ist eine Frage der Anständigkeit gegenüber

unseren Mitbürgern und vor allem eine Frage der Vorbildwirkung. Diese Erhöhung der Bezüge von Gemeindeorganen in dieser angespannten Situation empfindet jeder Gemeindegänger als die sprichwörtliche „Watsch'n ins Gesicht“. Ausgeteilt von abgehobenen Politikern ohne jedes Gefühl für die Menschen. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: Wie viele Gemeinderäte habt ihr?)*  
So ein Bürgermeister stellt sich dann noch vor diese Menschen hin und erklärt in Sonntagsreden, warum wir alle Opfer bringen sollen. Ich möchte da eigentlich nicht in seiner Haut stecken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Rücken wir das Ansehen der Politik doch wieder ins rechte Licht und setzen wir die Bezugserhöhungen so lange aus, bis sich die Gemeinden wieder konsolidiert haben. Sehr geehrte Damen und Herren! Ich ersuche Sie daher auch, Herr Landesgeschäftsführer, bitte lehnen Sie unseren Antrag nicht wie immer reflexartig ab. Es lohnt sich, Herr Präsident, darüber nachzudenken. Denn nur ein Bürgermeister, der bei den Menschen bleibt, bleibt auch im Amt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

So. Wo fangen wir denn an? Es sind so viele Geschäftsstücke. Na, ich glaub, wir machen das jetzt ganz kurz.

**Präsident Ing. Penz:** Sie können es sich noch überlegen und später sich zu Wort melden.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Naja, ich kann ja auch da stehen und gar nichts sagen. Wäre vielleicht jetzt einmal eine Abwechslung für die Kolleginnen und Kollegen. Ich war ja schon so oft heute da. So eine kurze Minute einmal gar nichts sagen, ich glaube, das macht den Herrn Präsidenten nervös. Ich werde mich jetzt fassen und los.

Mit den Änderungen im NÖ Bezügegesetz bzw. Landes- und Gemeindebezügegesetz bin ich davon überzeugt, dass wir unterm Strich dem Ansehen der Politik keinen guten Dienst tun. Ich glaube, es können sich noch einige daran erinnern, als Klubobfrau Madeleine Petrovic, das war damals im Zuge, glaube ich, eben dieser Bürgermeisterbezüge-Debatte, ganz klar den grünen Standpunkt dargelegt hat: Dass wir diese Neiddebatten nicht brauchen, weil wir draußen bei zwei Berufsgruppen mittlerweile wirklich kämpfen was das Image be-

trifft. Das eine sind wir selber als Politikerinnen und Politiker, aber auch durchaus in vielen Teilen der Verwaltung.

Und da braucht's, denken wir, einen ordentlichen Schulterschluss damit wir das endlich gemeinsam „derheben“, wie man so schön sagt, dass man hier wirklich ein bisschen eine Imagekorrektur wieder machen kann.

Also wir werden zudem, weil es irgendwie notwendig ist, weil es von oben kommt, jetzt nicht sagen, gut, da sind wir überhaupt nicht dabei. Wir werden dem mehr oder weniger ablehnend doch zustimmen, sind wir überein gekommen. *(Abg. Dr. Michalitsch: Ablehnend zustimmen? – Abg. Grandl: Wie geht denn das?)*  
Naja, du, es gibt Sachen, die kennst du vielleicht noch gar nicht.

Was ich irgendwie noch komisch finde, weil das Gespann, der Kollege Dworak und der Kollege Riedl ja fast wie ein Apostel derzeit durch das Land ziehen und Politikerinnen und Politiker von dem Bürgermeisterinnen-/Bürgermeisterdasein überzeugen wollen. *(Abg. Waldhäusl: Wie ein Tandem! Damit wir in der Radfahrersprache sprechen! Tandem!)*

Und daher, glaube ich unterm Strich, dass die Punkte heute, eben die Geschäftsstücke 601, 602, 603 eigentlich schon das Falsche wieder sind was wir tun. Und die Debatten in dem Bereich, der Kollege Riedl nickt, die Debatten jetzt wirklich schon Richtung, was heißt das, Arbeitslosengeld, Pensionsvorsorge ..., wir die Debatte wieder ganz anders anlegen müssen um das sozusagen wirklich auf gesunde Beine zu stellen. Denn Verantwortung auf kommunaler Ebene hat einen Wert und soll auch einen Preis haben.

Und ich denke, die, die dieses Amt ausüben, sollen nicht irgendwie unterirdisch gehen und schon gar nicht auf Grund der Umfrage, dass ja gerade Gemeindepolitikerinnen und Politiker – und da natürlich ganz voran der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin – in der Tat das höchste Ansehen noch haben, was Politikerinnen betrifft.

Der Antrag der FPÖ betreffend Reduzierung wieder der Bürgermeister-, eigentlich auch Bürgermeisterinnenbezüge ... also ich nehm' da die FPÖ einfach nicht mehr für voll. Das ist politisches Kleingeld. Aber mit mir kann man schon über so Fairness reden. Wie der Herr Kollege Hafenecker begonnen hat, da können wir schon einmal darüber reden was fair ist. Da frage ich, ob das fair ist, so wie FPÖ und BZÖ und andere Ableger bei Gaddafi

und Co. betteln gehen, aber bei uns heute die Bettler von den Straßen gefegt haben. Und mit mir kann man auch darüber reden ob das fair ist, dass sich der Herr Parteiobmann Strache das Penthouse um 4.000 Euro ..., ob er sich das leisten kann und es angeblich jetzt auch eine Untersuchung gibt, ob er Nebeneinkünfte bezogen hat oder nicht. Also so, was Fairness betrifft in der Liga, würde ich mit der FPÖ gerne einmal reden.

Aber Richtung FPÖ sage ich: Finger weg von den Bezügen der Bürgermeisterinnen, der Bürgermeister. Und von dem Bezug abhängig ist auch der ganze Gemeindevorstand und alles weitere. Hände weg! Ja? *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Die Diskussion zu Beginn dieser Thematik zeigt ja schon, dass sich vieles ändert wenn sich plötzlich die eigene Position verändert. Was meine ich damit? Ich kann mich an Rednerinnen der Grünen, ich bin nämlich schon lange genug im Landtag, ich kann mich an Rednerinnen der Grünen ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das war vor dem Vizebürgermeister-Dasein, Bursche! Wann haben wir das Gesetz gemacht? Das haben wir vor der Gemeinderatswahl beschlossen!)* Durchblasen! Starten, ein bisschen Radlfahren! Hilft alles zur Beruhigung.

Ich kann mich an Zeiten erinnern, wie die Grünen in diesem Landtag waren, wie sie von hier aus, vom Rednerpult aus, immer wieder gesagt haben, dass die Bürgermeister und die Bürgermeisterinnen und auch die weiteren Organe viel zu viel verdienen. Dass sie zu wenig leisten und, und, und. An die Zeiten kann ich mich erinnern. Ich habe aber nicht geglaubt, dass es so schnell geht: Wenn man sich plötzlich einen Vizebürgermeister auspackelt, dass man dann plötzlich vom Saulus zum Paulus wird. Das hätte ich mir nicht gedacht. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Das stimmt ja gar nicht!)*

Aber da sieht man, wie ihr Politik macht. Ihr braucht euch über niemanden aufregen, denn ihr seid eigentlich jene, die heute so sagen und morgen wechselt ihr die Front. Und kaum ist man auf der Besoldungsliste der Gemeinde ... Da ist mir die ÖVP und die SPÖ viel lieber! *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Lern die Geschichte! Wann war das Gesetz? Vor den Gemeinderatswahlen!)*

Da weiß ich, die waren schon immer bei den Abkassierern und es ist halt so, das ändert sich nicht. Man lebt damit. Ihr seid trotzdem nett und sympathisch, ist ja kein Problem. Man weiß, woran man ist.

Aber, was will ich eigentlich damit sagen? Die Diskussion, die momentan quer durch das Land geht, die hat ja jetzt nicht wieder damit begonnen, dass die Menschen unter diesen Erhöhungen stöhnen, sondern sie stöhnen unter dieser Gebührenlawine. Die Menschen stöhnen. Sie beschweren sich und sie rufen um Hilfe, weil sie diese Gebührenerhöhungen nicht bezahlen wollen. Und dann, im Gespräch und beim Nachdenken fällt ihnen natürlich ein, dass vor nicht langer Zeit ja in den Gemeinden es Erhöhungen gegeben hat. Und jetzt rechnet sich dieser Bürger aus, so nach dem Motto „wir zahlen jetzt um so viel mehr und gleichzeitig bekommen die jetzt um so viel mehr“. Und fragt sich dann bewusst und auch gerechtfertigt und stellt sich dabei die Frage: Ja, warum eigentlich?

Wäre das nicht beschlossen worden, müssten wir jetzt nicht für Kanal, für den Kindergarten, für Essen auf Räder auch tiefer in die Tasche greifen. Und es gibt ja das Mit gutem Beispiel voran Gehen. Weil wir werden ja heute auch beschließen, dass wir selbst wieder verzichten. Gott sei Dank! Die Politik geht mit gutem Beispiel voran. Aber es sitzen viele herinnen, die verzichten zwar hier als Abgeordneter, aber sind gleichzeitig Bürgermeister und haben da nicht verzichtet. Und da sagen wir, mit gutem Beispiel vorangehen heißt, auf Bundesebene, auf Landesebene sehr wohl zu zeigen, dass man bereit ist, hier mitzuhelfen und mitzusparen. Aber wenn plötzlich auf der Ebene der Kommune sich Bürgermeister eine Gehaltserhöhung – und im Schnitt sind es 1.200 Euro gewesen was die Bürgermeister so im Schnitt mehr bekommen haben, von den Extrembeispielen will ich nicht reden – ... wenn das dann Mode macht, dann verstehe ich die Bürger, die dann hochrechnen und sagen, aber jetzt ist dann Schluss mit lustig!

Denn wieso sind die Bürgermeister plötzlich nicht bereit, bei dieser Solidarkundgebung, wenn ich es so nennen möchte, mitzutun, wenn es im Nationalrat, wenn die Minister, wenn alle bereit sind, der Landeshauptmann, die Landesregierung und die Landtagsabgeordneten? Was bitte, ist dann mit den Bürgermeistern? Warum sind die nicht bereit da mitzuhelfen? So lange, bis die Gemeindebudgets wieder in Ordnung sind.

Denn da war ja auch eine riesen Gauklerei im Spiel. Vorher hat man gesagt, es ist alles in Ord-

nung. Das ist ja alles Lug und Betrug was die anderen sagen. Wir haben ja das alles voll im Griff. Geht's, kommt's zur Gemeinderatswahl, gebt's uns die Stimme. Ihr werdet sehen, das ist richtig. Die Wahl ist vorbei und plötzlich sagt man, ui, liebe Bürger, Gürtel enger schnallen! Wir sind Abgangsgemeinde, wir können die Bediensteten nicht mehr bezahlen. Das Feuerwehrauto muss versteigert werden und, und, und. Ja, wir werden euch bald kein Wasser mehr ins Haus liefern können. Liebe Bürger, helfen wir zusammen! Tun wir den Gürtel enger schnallen - gemeinsam! Helfen wir mit.

Dann werden die Bürger natürlich wach. Und ich hör' es ja draußen und ich muss die Bürger nicht ermuntern dazu. Die sagen selber schon: Ja, aber welchen Beitrag leisten eigentlich die anderen, die Bürgermeister? Im Nationalrat und im Landtag verzichten sie. Was tun die Bürgermeister dazu? Und dann kommt natürlich schon eines auch noch: Dann denken die Bürger darüber nach, wie diese finanzielle Situation entstanden ist. Und dann müssen die Bürger feststellen, ja, wir sollen zwar den Gürtel enger schnallen, aber wir haben ja zu dem nichts beigetragen. Wir haben ja nichts verbraucht, wir haben ja nichts getan. Wir sollen zwar mithelfen, aber wir haben hier nichts dazu beigetragen im Negativen. Uns trifft keine Schuld. Warum machen es jetzt die Gemeindefunktionäre nicht? Warum tun sie es wirklich nicht? Weil es viel einfacher ist, Leistungen an die Bürger zu kürzen und gleichzeitig selbst die erhöhte Gage weiter einzustreifen. Das ist leider so.

Und ich muss sagen, da verstehe ich sehr wohl, dass hier der Unmut in der Bevölkerung wächst. Ich muss aber auch von dieser Stelle hier sagen, dass es Bürgermeister gibt, und ich rede da von jenen auch speziell im ländlichen Raum, die sogenannten Dorfbürgermeister, die wirklich rund um die Uhr arbeiten und die keine Nebenjobs haben. Die nebenbei Feuerwehrkommandant sind, beim Roten Kreuz fahren. Hut ab vor diesen Bürgermeistern! Die haben sich solche Kollegen wie da herinnen welche sitzen, nicht verdient! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und zum Schutz dieser Bürgermeister treten wir jetzt auch auf die Barrikaden. Zum Schutz dieser vielen anständigen Gemeinderäte, die auch in den Gemeinden beschlossen haben ... Weil sie den Bürgermeistergehalt nicht mehr ändern können, weil es ja jetzt vom Land bestimmt wird, haben sie freiwillig beschlossen, dass sie auf 30 Prozent oder 35 Prozent ihrer Aufwandsentschädigung verzichten. Damit sie das wieder 'runterholen in dieser Position „Bezüge der Organe“, dass die Bürgermeister mehr bekommen.

Es sind einmal um die 1.200 Euro im Monat. Es gibt Gemeinden, da hat es 1.800 ausgemacht und die Extremgemeinden über 2.000 Euro. *(Abg. Mag. Riedl: 50 Prozent der Bürgermeister haben das nicht, was du freiwillig nimmst!)*

Und, lieber Kollege Riedl! Ich werde dir jetzt einmal was sagen: Entscheidend ist, und darum seid ihr so nervös ... *(Abg. Mag. Riedl: Weil du es dir richten hast können!)*

Horch zu, ich sag es dir: Du redest eh dann. Weißt du, was die Bevölkerung versteht?

Es geht ja nicht auf! Ihr schreibt immer, was ein Klubobmann verdient. Okay. Aber die Leute wissen bei mir eines genau. Die Leute wissen genau, dass der Klubobmann Waldhäusl ein Einkommen hat und das ist das, was er als Klubobmann hat. Und sonst hat er nichts! Er ist ehrenamtlich tätig bei der Dorferneuerung, er ist Obmann von der Wassergenossenschaft, er ist bei der Feuerwehr tätig und, und, und. Das wissen die Menschen. Sie wissen aber auch, und wir erzählen es auch, wie viele von euch nebenbei 10, 12 Funktionen haben, als ob ihr 36 Tagesstunden hättet. *(Abg. Mag. Riedl: Hast schon einmal was gehört von einem Bezügebegrenzungs-gesetz?)*

Bei euch verdienen Bürgermeister genauso viel wie der Landeshauptmann. Und genau das ist das Problem. Und das müsst ihr erklären. Und ich habe ja kein Problem damit. Wenn ihr euch jetzt aufregt, weiß ich, dass ich am richtigen Weg bin. *(Abg. Mag. Karner: Im Feuerwehrgewand lässt dich fotografieren, aber bei der Feuerwehr bist nicht!)*

Ihr müsst erklären, warum in einer Gemeinde die Wasserbereitstellungsgebühr verdoppelt wurde. Mehreinnahmen 129.000 Euro. Die Kanalgebühren um fast 40 Prozent erhöht wurden, die gleiche Gemeinde, 101.000 Euro. Bei den Jugendlichen im Freibad 30 Prozent mehr. In der Sporthalle, wo die Kinder sind, sogar beim Schilift um 30 Prozent mehr. Das Essen im Kindergarten wurde um 35 bis 40 Prozent erhöht. Mehreinnahmen für diese Gemeinde 2.800 Euro. Und da fragt man sich schon in dieser Gemeinde, ob wirklich das notwendig ist: Essen auf Räder 40 Prozent Erhöhung. Mehreinnahmen für die Gemeinden 6.636 Euro.

Der Bürgermeister, natürlich nebenbei auch Abgeordneter, natürlich der Obmann des Bezirksmüllverbands mit einer ordentlichen Entschädigung. Und natürlich sitzt er im Geldinstitut in den Gremien, so wie alle, die ihr verteidigt. Und da verstehen die Menschen das aber nicht mehr. Sie verstehen es nicht. Und als Bezirksmüllverbandsobmann hat er es geschafft, dass er die Gebühren im Frühjahr um 50 Prozent für diese Bevölkerung erhöht hat. Und das müsst ihr erklären. Wir nicht! Wir wei-

sen darauf hin, dass es da nicht mehr so weiter gehen kann. (*Abg. Mag. Wilfing: Der Luschkov ist ja eh zurück getreten. Was regst dich auf?*)

Und da sagen wir stopp! Nein, da sind wir nicht dabei! Wenn wir behaupten, und wenn ihr behauptet, dass der Gürtel enger geschnallt wird, wenn ihr behauptet, dass alle zusammen helfen müssen, dann geht mit gutem Beispiel voran! Warum endet diese Solidarkundgebung beim Abgeordneten? Warum lässt ihr den Bürgermeister weg? Warum seid ihr denn nicht soviel Manns genug, dass ihr sagt, nicht nur als Abgeordneter, ich sitze als Bürgermeister herinnen und selbstverständlich werde ich als Bürgermeister auch meinen Beitrag leisten.

Und die vielen Nebenbeschäftigungen, die ihr habt, müsst ihr erklären. Das kommt nicht von mir, dass mittlerweile Tageszeitungen sich Schlagzeilen liefern mit „Nebenjobrekord für Bürgermeister“ und, und, und. (*Zeigt Schriftstück.*) Und da hat es ja immer wieder eines auf sich: Wenn man sich dann diese Gemeinden anschaut, wo diese Bürgermeister die meisten Nebenjobs haben, dann sind es nicht die Gemeinden, wo ich dann feststellen muss, „bist deppert“, aber es ist wurscht, aber wirtschaften können's. Das sind die Gemeinden, die finanziell voll am Boden liegen. Die von Abgangsgemeinde Richtung Sanierungsgemeinde driften und die die Bürger am meisten belasten. Das heißt, sie sind ja unfähig auch noch dazu. Sie kassieren, arbeiten angeblich 48 Stunden am Tag und belasten die Bürger. Nein! Solche Bürgermeister möchte ich nicht! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und das werden wir weiter aufzeigen. Und ihr könnt euch aufregen, ihr könnt machen was ihr wollt dagegen. Nur eines solltet ihr bitte nicht tun. Mit der Mitleidmaske jetzt versuchen, die Leute hier umstimmen zu können. Ich weiß schon, was ihr vor habt. Aber ich kann euch nur eines sagen: Von 10 Meinungen waren 9, die gesagt haben – und da waren vier Schwarze dabei – sind die jetzt durchgedreht? Jetzt wollen sie ein Arbeitslosengeld für den Bürgermeister.

Da müsst ihr einmal mit einem Feuerwehrkommandant reden, der ehrenamtlich tätig ist und plötzlich hört er, dass diese Gemeindevertreterobmänner, die die Grauslichkeiten da miteinander ausgearbeitet haben, dass die jetzt sagen, der Bürgermeister, wenn er nach fünf Jahren nicht mehr gewählt wird, soll bitte Arbeitslosengeld bekommen. Das müsst ihr einem Unternehmer, der Bäcker ist, zwei Angestellte hat, so wie ein Gemeindebürgermeister drei, vier Bedienstete hat, gleiche Unternehmen zirka ... Nur, der eine ist Feuerwehrkommandant nebenbei, der Bürgermeister sitzt im Vor-

stand von der Raiffeisenkassa, sitzt im Bezirksmüllverband und für den wollt ihr ein Arbeitslosengeld? Ja schämt ihr euch überhaupt nicht mehr? Denkt ihr überhaupt noch? Habt ihr noch einen Hausverstand was ihr da macht? Das wird euch die Bevölkerung nicht verzeihen.

Und ich hoffe, dass ihr weiter tut mit dem. Ich hoffe, dass ihr weiterhin solche Dinge fordert. Vielleicht fordert ihr noch zusätzliche Weihnachtsgabe für die Bürgermeister und, und, und. Und wisst ihr, wer es am wenigsten versteht? Diejenigen Bürgermeister, die 10 Prozent, die ehrliche und fleißige Arbeit machen. Die verstehen nämlich das nicht was ihr gemacht habt. Die teilweise ... Ich kenn Bürgermeister, die haben freiwillig ..., weil es stimmt ja, es geht ja.

Die haben sofort einen Sozialtopf gegründet in der Gemeinde und haben gesagt, so lange wir so viele Schulden haben, möchte ich das Geld nicht haben. Haben diese 800.000, 900.000 Euro in den Sozialtopf hinein gegeben, alle anderen Mandatare auch, und schauen jetzt, dass Essen auf Räder nicht teurer wird, dass die Kinder im Kindergarten nicht doppelt so viel fürs Essen zahlen müssen.

Denn eines kann nicht sein: Dass in einem so genannten Musterland Niederösterreich, wie ihr es immer nennt, in dieser Sozialregion die Kinder und die Senioren für eure erhöhten Bezüge aufkommen müssen. So weit darf es nicht kommen. Und ihr habt heute die Chance, bei diesem Antrag sozial zu denken und nicht nur Geld einzustecken. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich darf grundsätzlich zur Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes hier feststellen, auch für die Mandatare der FPÖ, wenn wir dieses Gesetz verändern und sagen, wir frieren diesen hohen Level ein, dann gilt es nicht nur für uns Landtagsabgeordnete, für die Regierungsmitglieder, sondern selbstverständlich auch für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und damit auch für jeden Gemeindevandatar hier in allen 573 niederösterreichischen Gemeinden.

Und ich bin schon ganz beim Kollegen Hafenecker, der gesagt hat, es geht darum, dass man in der Politik Anständigkeit zeigen soll und Vorbildwirkung. Lieber Kollege Hafenecker! Ich kenne keinen



Berufsstand, der nunmehr seit 2008 auf die ihm gesetzlich zustehende Gehalts- und Bezugserhöhung verzichtet, wie die Politiker. Und ich glaube, das ist gerade ein Signal für die Menschen draußen, in dieser Zeit Vorbildwirkung zu übernehmen, Anständigkeit zu zeigen und in Wirklichkeit das 4. Mal auf die Gehaltserhöhung, so wie es die Politiker tun, zu verzichten.

Aber gehen wir doch erst einmal auch in das Gesetz ein. Es geht hier um den Entfall der im Gesetz vorgesehenen jährlichen Anpassung. Das heißt, wir verzichten bis 31. Dezember 2011 auf eine Bezugserhöhung, haben die Politikerbezüge eingefroren und damit eine Verzichtserklärung unterschrieben wieder für ein weiteres Jahr. Wo ich schon auch eines sage: Es gibt sonst wirklich keine Berufsgruppe, die das von sich mit Fug und Recht behaupten kann.

Zum FPÖ-Antrag möchte ich hier als Bürgermeister, als Gemeindevertreterverbandspräsident, auch eines ganz klar festhalten: Wir lehnen diesen Antrag deshalb ab, weil ich der festen Überzeugung bin, dass es hier nur darum geht, eine Neidgenossenschaft zu schüren. Neid zu schüren, Missgunst! Und ich glaube, das ist ein Antrag, den wir auch deshalb ablehnen, weil wir uns hier vor alle 573 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und die über 10.000 Gemeindemandatarinnen und Gemeindemandatare stellen, die gute Arbeit für dieses Land, aber vor allen Dingen für die Menschen in diesem Land leisten.

Und ich möchte hier auch gleich eines feststellen, weil ja viele glauben, man hat hier wirklich die Kuh nochmals, das zweite Mal gemolken. Es geht hier um Budgetansätze in den Gemeinden von 0,4 bis 4 Prozent, die diese Bezüge für die Mandatare ausmachen. Und mit denen wir keine Budgets sanieren können und schon gar nicht retten. Sondern dass wir zu Recht sagen, Leistung in der Kommunalpolitik gehört auch ordentlich entlohnt.

Ich sage das auch deshalb, weil ich hier von fairen Bezügen rede. Und ich bin auch hier gerne herausgekommen heute hier zu reden um auch den Wahrheitsbeweis anzutreten. Denn ich rede hier vom großen Durchschnitt der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, denen nach Abzug aller Steuern so zwischen 1.000 und 1.200 Euro im Monat bleiben und die dafür eine 40-Stundenwoche aufwenden, neben ihren Jobs, die sie vielleicht noch zurückfahren um sich für diese Funktion auch wirklich Zeit nehmen zu können.

Und ich sage deshalb fairer Bezug, denn sehen wir uns an, was hier dieser Bürgermeister auch

zu tun hat, welche Verantwortung er hat. Und ich sage, mit diesem Bezug von 1.000 bis 1.200 Euro in einer durchschnittlichen Gemeinde hat er Millionenbudgets zu verantworten, hat er –zig Bedienstete, die er leiten muss, und ist in Wirklichkeit vom Amtmann zum Manager geworden. Und ich kenne keinen Verantwortlichen in der Privatwirtschaft, der um 1.200 Euro ein Unternehmen mit 30 bis 40 Leuten leitet! *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Und das möchte ich auch hier ganz klar feststellen, weil für mich noch eine andere Komponente dazu kommt, Kollege Waldhäusl, und die ist, dass die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister das zu 90 Prozent neben ihrem Beruf tun. Das heißt, dass sie in vielen Bereichen auch gezwungen sind, ihr berufliches Engagement zurückzunehmen. Dass sie gezwungen sind, hier sehr viele Mühen und Strapazen, sehr viel Zeitaufwand auf sich zu nehmen um diese Funktion auszuführen. Wenn wir auch noch sehen, dass der Bürgermeister nicht pragmatisiert ist.

Und wenn das stimmt was du sagst, dann muss ich sagen, dann hast du das Signal der Gemeinderatswahlen im März nicht verstanden. Denn Tatsache ist, ein Gutteil dieser Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ist mit absoluten Mehrheiten, mit zwei Drittel-Mehrheiten gewählt worden, bestätigt worden. Und auch das kommt hinzu, dass wir im Gegensatz zu irgendwelchen anderen Menschen nicht pragmatisiert sind, sondern uns in dieser Funktion allen fünf Jahren dem Aufsichtsrat, den Wählerinnen und Wählern stellen und fragen, haben wir gut gearbeitet? Und das Urteil war heuer, glaube ich, ein sehr beeindruckendes.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu dieser Aufgabe des Bürgermeisters, der Bürgermeisterin, so „Gottigkeit“, die wollen nur kassieren, abzocken und nichts arbeiten. Das, was du sagst, ein Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr, im Kulturverein, in irgendeiner Sozialorganisation, beim Sportverein, ist für einen erfolgreichen Bürgermeister selbstverständlich. Sonst wird er nicht gewählt. Das kommt noch hinzu! Und ich glaube, darum geht es in Wirklichkeit.

Und wenn wir uns das Berufsbild des Bürgermeisters anschauen, so haben wir heute diskutiert: Bei der Schuldiskussion, bei vielen anderen Bereichen, der Pflege, bei vielen anderen Bereichen, im Kindergartenbereich. Und ich sage, dass heute die Wasserversorgung funktioniert, die Abwasserentsorgung, dass wir heute sagen können, wir haben über 570 neue Kindergartengruppen geschaffen, damit wir allen zweieinhalbjährigen Kindern die

Chance geben, einen Kindergartenplatz zu ergattern, dass heute in vielen Gemeinden die Altenbetreuung funktioniert, dass das Schulsystem funktioniert in der Funktion als Schulerhalter, das ist Aufgabe der Kommunalpolitik. Das ist Aufgabe der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister! Und deshalb ist diese Entschädigung auch gerechtfertigt und werden wir diesem Antrag nicht näher treten. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Meine Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Vorweg: Es ist sowas von einem Pharisäertum, das wirklich nicht mehr beschreibbar ist wenn sich der Herr Klubobmann Waldhäusl hier herstellt, ganz bewusst die Unwahrheit sagt. Und zwar, dass die Bürgermeister nicht auf ihre Gehaltserhöhungen verzichten. Sie haben seit 2008 jährlich mit den Landesbezügen, mit den Bundesbezügen genauso auf ihre Anpassungen verzichtet. Wenn er sich herstellt, jedes Mal, und er durch die Lande zieht und sagt, er hat auf seinen Nebenjob verzichten müssen. Er hat nicht müssen! Er nimmt, weil er es sich richten konnte, freiwillig die Steuerzahler aus. Er nimmt 4.000 Euro ... *(Abg. Waldhäusl: Entschuldige! Was macht der Klubobmann Schneeberger? Wir können das Spiel gerne spielen!)* Nur nicht aufregen, wenn man dir die Wahrheit sagt.

Er nimmt 4.000 Euro mehr aus dem Steuertopf! 53 Prozent aller Bürgermeisterinnen und Bürgermeister haben heute noch weit weniger als du freiwillig Monat für Monat die Steuerzahler abzockst. Das ist die Wahrheit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Zweite: *(Abg. Waldhäusl: Der Schneeberger hat es sich gerichtet, weil er in so vielen Organisationen sitzt! Der Schneeberger wird sich bei dir bedanken!)*

Tu dich nicht aufregen, es ist völlig unnötig. Die Wahrheit unter Führungszeichen, „die Wahrheit tut einfach weh“. *(Abg. Waldhäusl: Dir tut sie weh!)*

Und ich kann dir den Abgeordneten Huber zitieren. Der Abgeordnete Huber, der verhinderte Bürgermeister der FPÖ: Es ist wirklich schwer, geeignete Kandidaten zu finden. Ich verstehe das. Das hat er vor der Gemeinderatswahl gesagt. Dann hat er sozusagen mit dem Hinweis auf die damalige Diskussion, die gar nicht anders war in der Neidge nossenschaft wie jetzt auch, gesagt, na wartet nur, wartet nur, der Bürger wird euch die Rechnung

schon präsentieren. Freunde, ich kann da nur neben der Gratulation an den Kollegen Rupert Dworak auch sagen: Danke schön, der Wähler hat wirklich gesprochen! Der Wähler hat wirklich gesprochen und hat diese Debatten auch angenommen.

Wisst, was ihr seid? Ihr seid wirklich die Totengräber einer respektierten Politik! Und zwar einer respektierten Kommunalpolitik, die heute verantwortungsvolle, kompetente Arbeit leistet. Die von allen akzeptiert ist. Schaut euch die Umfragen an! Holt euch den Bachmayer vom OGM! Holt euch den Felderer vom IHS! Holt euch den Aiginger vom WIFO! Holt euch wen immer ihr wollt, den Prof. Mazal! Und schaut euch einmal an, was die Bürgerinnen und Bürger zu der verantwortungsvollen kompetenten Arbeit der Gemeindevertreterinnen sagen. Ihr braucht nur unter Führungszeichen ein bisschen sozusagen „hineinhören“, dann wisst ihr, genau das Gegenteil ist der Fall! *(Abg. Waldhäusl: Entschuldigung! Du musst die Bürgermeister vertreten! Du bist ein Belastungspräsident!)*

Und ich sage auch in aller Offenheit, wir haben damals gesprochen von einer Notwendigkeit, dass sich Menschen zwischen ihrer beruflichen Karriereplanung, zwischen den Lasten, die sie tragen, zwischen dem Engagement, das sie haben unter Führungszeichen und einem engagierten, kommunalen Einsatz, einen engagierten Einsatz für die Bürgerinnen und Bürger, entscheiden können.

Und wir sind lange nicht sozusagen an das gekommen was ihr uns alle vorgeworfen habt. Nämlich an Grenzen. Wir haben sehr maßvoll angepasst, dass das funktionieren kann. Und wir liegen heute österreichweit, niederösterreichische Bürgermeister, heute österreichweit genau im Mittelfeld. Genau im Mittelfeld! Und wir sind stolz darauf, dass wir mit diesem Engagement auch sehr engagierte junge Kandidatinnen und Kandidaten gefunden haben. Mit der Neidge nossenschaftsdebatte habt ihr halt niemanden gefunden, den die Bürgerinnen gewählt haben. Das verstehe ich ja. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und lieber Herr Waldhäusl! „Abzocken“ unter Führungszeichen in Funktionen, das hat sich längst aufgehört. Wenn dir entgangen ist, dass es ein Bezügebegrenzungs gesetz gegeben hat damit diese Debatten nicht passieren wie der „60.000-Schilling-Schmäh“ damals der Freiheitlichen. Überall dort, wo die Freiheitlichen nur annähernd hinkommen haben können haben sie abgezockt wo es nur gegangen ist. *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Und heute, liebe Freunde, heute holt euch die Debatte ein! Schaut euch die wirklichen Meldungen an: Da geht's nicht um 100 oder 200 oder 1.200 Euro im Monat. Da geht's schon um andere Beträge. Und auch nicht um 4.000, die der Waldhäusl abzockt. Das muss ich auch ehrlich sagen.

Und dazu ein Weiteres: Ich denke, wir haben in diesen derzeitigen Debatten für das Engagement, für die Gemeinschaft, einen wirklich guten Mittelweg gefunden. Und es hat eine Bürgermeisterentschädigung und eine Gemeindevertreterinnenentschädigung überhaupt nichts, auch rechtlich, nichts mit Gebührenhaushalten zu tun. Das müsstest du ganz genau wissen. Es gibt halt einen gesetzlichen Auftrag, dass die Bestellerleistung kostendeckend zu organisieren ist. *(Abg. Waldhäusl: Die müssen es ja finanzieren!)*

Und ich sag dir jetzt noch etwas, was dir nicht passt: Die Gemeinden haben in ihrer Verantwortung kosteneffizient zu handeln, immer, unter Anführungszeichen, dort, wo sie alleine an Grenzen ihrer Machbarkeit gekommen sind, Strukturen gesucht, die es möglich machten, die Kosten effizienter zu gestalten. *(Abg. Waldhäusl: Im Kindergarten werden sie abgezockt damit sie eure Bezüge zahlen können! Schämt euch!)*

Sie haben sich da mit ein paar Gemeinden übers Wasser unterhalten und Verbände gegründet. In der Schule, im Abwasser, im Abfall usw. Und das ausschließlich dazu, damit Gebühren verträglich gestaltet werden können. Weil ja letztendlich das auch unser Auftrag ist. Nur, eines ist auch dabei immer gesetzlicher Auftrag gewesen: Dass die Bestellerleistung kostendeckend zu führen ist! Und die kannst nicht quer subventionieren. *(Abg. Waldhäusl: Für Kostendeckung sind wir eh zu haben!)*

Die kannst nicht unter Anführungszeichen „quer gestalten“. Und deswegen brauchen wir keine Flaschen, die nichts wert sind. Weil wir brauchen die besten Manager, damit die Leute darauf vertrauen können dass die Wirtschaft funktioniert. Vertrauen können dass die Gebührenhaushalte sozial verträglich sind. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier. – Abg. Waldhäusl: Warum seid ihr „neger“?)*

Und ich kenne keine einzige Gemeinde, Herr Kollege Waldhäusl, die nicht in ihrem Sozialgefüge sozial handelt. Das heißt, in jeder Gemeinde habe ich im Rahmen der Gebührenhaushalte auch diese sozialen Diskussionsbeiträge. *(Abg. Waldhäusl: So viel Kisten könnt ihr gar nicht tragen wie viele Flaschen ihr in der Gemeinde habt!)*

Auch die sozialen Zuwendungen, die sozialen Nachlässe in den Gebührenhaushalten. Nur muss man es halt beweisen. Die „pauschal“ unter Anführungszeichen „-debatten“, die gibt's nicht mehr. Aber wenn jemand kommt, der es sich wirklich nicht leisten kann, dann ist das soziale Netz so geknüpft, dass er auch in den Gemeinden die Unterstützung erhält, die er braucht. Aber nur der, der es wirklich braucht! Und deswegen sag' ich auch in aller Offenheit, also wir sind ganz einfach längst von dem Bild weg das ihr immer zeichnet. Wir sind nicht die bewahrenden Verwalter, sondern sind längst die gestaltenden Manager.

Das ist nicht mehr Baubehörde, Abgabenbehörde oder Verwaltungsbehörde, das sind längst die wirtschaftlichen, die privatrechtlichen Verantwortlichkeiten. Das ist längst die Organisation der neuen notwendigen Herausforderung. Ob das die Kinderbetreuung ist, ob das die Altenpflege ist. Das sind unsere Aufgaben, von denen ihr eigentlich nichts versteht, was ihr damit bekundet. Das ist unser Problem. Und die Neidgenossenschaftsdebatte, ich sage es noch einmal, ist zwar kurzfristig da und dort vielleicht im kleinen Bereich erfolgreich. Aber dort, wo sie wirklich sozusagen diskutiert wird, dort, wo sie erläutert wird, dort, wo man mit den Menschen auch redet wenn man draußen bei ihnen ist - und das sind unsere Gemeindevertreterinnen, ... Das seid offensichtlich nicht ihr, weil ihr einfach nicht gewählt wurdet. Deswegen ist er auch abzulehnen, dieser Antrag. Ihr seid die Totengräber einer respektierten, hoch angesehenen lokalen Politik! *(Beifall bei der ÖVP und Teile der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Einen hat es mich jetzt schon sehr gewundert, dass es keinen Ordnungsruf gibt wenn Kommunalpolitikerinnen und -politiker als Flaschen bezeichnet werden. Sowohl vom Rednerpult aus als auch von der Bank aus. Und das eine, Kollege Riedl, also 90 Prozent was du hier von der Stelle jetzt gesagt hast, sehe ich ähnlich, ja? Aber ich denke genauso einen Seitenhieb wie gegen den Kollegen Waldhäusl, das ist mir jetzt egal ob der Waldhäusl heißt oder sonst eine Person ist, genau diese Debatten sollen wir nicht führen.

Wenn die gesetzliche Grundlage in Niederösterreich ganz einfach und klar geregelt ist, als

Klubobmann oder als Klubobfrau, habe ich eine sonstige Einkunft, ja oder nein, bekomme den Bezug Ypsilon ... (Abg. Mag. Riedl: *Die Frage ist, kann ich es mir richten oder nicht!*)

Nein! Das ist relativ einfach: Wenn hier der Herr Klubobmann angibt, dass er keine weiteren Einkünfte hat, bekommt er die 140 Prozent. Das sind, du hast es ausgerechnet, gegenüber jetzt einem Klubobmann, der nur sonst einen Nebenerwerb hat oder eine Einkunft hat, quasi die 100 Prozent. Da geht's dann nur darum, ob man sich daran hält. Das ist aber ganz was anderes. Und ich unterstell' das niemanden da im Raum ob er sich daran hält oder nicht.

Ich will ja das nur deshalb sagen, nicht, weil jetzt irgendwie ich mir anmaße, die Richterin zu sein. Aber Kollege Riedl, genau das sind die Feinheiten, die Nuancen, die wir uns selber nicht antun sollten. Ja? Das würde ich dich wirklich bitten. (Beifall bei den Grünen.)

**Präsident Ing. Penz:** Ich möchte Ihnen nur, Frau Dr. Krismer, sagen, dass einen Ordnungsruf der Präsident erteilt und nicht auf Empfehlung irgend eines Redners. Zum Ersten. (Abg. Dr. Krismer-Huber: *Das würde ich auch hoffen! Nein! Nie im Leben!*)

Und zum Zweiten: Es könnte sein, dass Sie wegen Kritisieren des Präsidenten einen Ordnungsruf bekommen. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ. – Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)

Aber der Ordnungsruf muss also auch immer ... oder die Wortwahl auch immer in dem Zusammenhang mit der gesamten Wortwahl zu sehen sein. Und ich sehe keinen Anlass, Abgeordneten Riedl für seine Wortmeldung einen Ordnungsruf zu erteilen.

Als nächster Redner ist Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gemeldet.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich habe mich eigentlich nur mehr deswegen zu Wort gemeldet, weil ich auch – so wie die Kollegin Krismer-Huber – etwas klarstellen möchte. Ich sage nicht Berichtigung dazu, ich habe diese paar Minuten noch. Es ist ziemlich beschämend, wenn hier jemand unterstellt, ich hätte mir etwas gerichtet.

Die Funktion des Klubobmannes, bin ich angetreten und hätte auch, Kollege Riedl, ich hätte auch genauso meinen Betrieb weiterführen können.

Habe aber vorher schon gewusst und habe jetzt die Bestätigung: Wenn man den Klubobmann ernst nimmt ... Und ich muss es ehrlich sagen, ich könnte mir keine andere Tätigkeit nebenbei vorstellen – ich würde es nicht schaffen. Ich bin total ausgelastet und könnte keinen weiteren Beruf nebenbei ausüben.

Die Unterstellung, dass man sich aus finanziellen Gründen hier etwas richtet, würde ich an deiner Stelle – und ich habe es noch einmal gesagt – ... ist gefährlich zu führen. Denn dann müssten wir uns in dem Haus anschauen, ob sich andere etwas richten, weil sie bezahlte Jobs haben, die sie dann nebenbei auch dann nehmen dürfen und können.

Ich geh mit erhobenem Haupt hier heute hinaus, weil ich weiß, dass ich für eine Funktion einmal ein Gehalt bekomme. Ich habe kein Problem, Kollege Riedl, wenn man sich das jetzt genauer anschaut, wer, wenn du sagst, es sich richtet, wer sich vielleicht etwas anderes gerichtet hat und hier die geringere Position, Funktion, in dem Fall vom Gehalt des Klubobmannes genommen hat, weil er auf der Gehaltsliste von anderen Jobs steht. Ich habe kein Problem mit dir, dass wir das aufzeigen. Wir können es thematisieren.

Nur, eines sage ich dir: Wenn ich es nicht mache, dann mache ich es deswegen nicht, weil ich weiß, dass dieser andere auch dafür etwas leistet. Dann mach ich es aber nicht, deswegen, weil ich Angst davor habe. Denn bei diesem Vergleich kommt nämlich schon eines heraus: Dass die Leute da merken, wer sich was richtet und wer nicht. (Beifall bei der FPÖ.)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Ursprünglich wollten wir dieses Thema nicht ansprechen. Aber ich muss wirklich sagen, ich finde es nicht in Ordnung, wenn beispielsweise gestern in der Pressekonferenz der FPÖ behauptet wird, die Kollegin Rinke verdient mehr als der Herr Landeshauptmann. Das ist schlichtweg falsch! Dass man den Kollegen Schuster denunziert für Tätigkeiten, die er macht: Ich halte das nicht für in Ordnung. Und weil du auch meine Person angesprochen hast, und ich sage das in aller Deutlichkeit und Klarheit: Ich habe nur eine Aufwandsentschädigung neben der Einkunft des Klubobmanns in der Größenordnung von 295 Euro. Und alle anderen Tätigkeiten sind ehrenamtlich, von der Arena Nova

bis hin zu Med Austron. Und ich glaube, dass das unsere Aufgabe ist. Das ist in unserer Funktion inbegriffen. Und ich halte nichts davon, ich halte es für saugefährlich, wenn man hier in einer Art der Denunziation in den Raum stellt, was in Wahrheit nicht stimmt! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Wird von den Berichterstattern ein Schlusswort gewünscht?

**Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Beide verzichten. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 601-1/A-2/20, betrifft Landes- und Gemeindebezügegesetz:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag alle Fraktionen dieses Hauses stimmen und dieser Antrag somit einstimmig angenommen wurde.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses,*

*Ltg. 602/A-2/21, Bezügegesetz:)* Dafür stimmen alle Fraktionen. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 603/A-2/22, Gemeindebezügegesetz:)* Für diesen Antrag stimmen ebenfalls alle Fraktionen dieses Hauses und ist somit einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 615/A-3/29, Bürgermeisterbezugserhöhung. Das ist der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes, Rücknahme der Bürgermeisterbezugserhöhung. Der Antrag lautet: „Der Antrag wird abgelehnt.“ *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Der Antrag ist somit angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser heutigen Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 18. November in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden Sie wie üblich im schriftlichen Wege erhalten. Die Sitzung ist um 20.00 Uhr geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20.00 Uhr.)*